Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.02, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg. Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 240. Breslau, Freitag, den 13. Oktober 1911 22. Jahrgang.

Ein Skandalprozeß.

Man schreibt uns aus Berlin:

Seit sechs Tagen beschäftigt sich eine Berliner Strafkammer mit den Abenteuern eines Jünglings von glänzendem aristokratischem Namen, des Grafen Wolff-Metternich, der beschuldigt wird, seine zahlreichen Gläubiger in betrügerischer Absicht geprellt zu haben. Das Thema der prozessualen Beweisführung rechtfertigt keineswegs das brennende Interesse, das ein großer Teil des Publikums in Berlin und im Reiche der Gerichtsverhandlung entgegenbringt; denn schließlich weiß man zur Genüge, daß die großen und kleinen Hochstapler auch in der Aristokratie keine Seltenheit sind, und daß es noch immer zahlreiche bürgerliche Gewerbetreibende gibt, die, unbeirrt durch zahllose Erfahrungen, ein altes Adelsdiplom noch immer als einen sicheren Kreditbrief betrachten.

Erst die Aufrollung der zahllosen Details, die in der umfangreichen Beweisaufnahme mit herangezogen wurden, verleiht der Prozeßangelegenheit eines sonst recht gleichgültigen aristokratischen Liedrians den Charakter einer gesellschaftlichen Offenbarung. Ein großer Teil des Lebens jener Gesellschaftsschichten, die sich selber gern die „höheren“ nennen, rollt gleich dem Filmband eines Kinematographentheaters an uns vorüber, und die Einblicke in das Treiben vornehmer Kreise, die sich dabei eröffnen, sind für diese selbst von wenig erfreulicher Art. Wir begegnen sogenannten Kavalieren und wirklichen Offizieren in den Salons einer Geldaristokratie, deren perverse Verderbtheit alle Schöpfungen der Phantasie in Schatten stellt, und in der Nähe des gewissenlosen Mitgiftjägers entdecken wir die Schieber und Wucherer von Berlin W., die Hundertmark-Dirnen des Moulin rouge, die verkrachten adeligen und militärischen Existenzen, die mit dunklen Vermittelungen aller Art — Ordensschacher, Heiratsvermittelung — ein „standesgemäßes“ Dasein fristen. Der Skandal ist so groß, daß der Geruch, den er entwickelt, beinahe schon an die widrigen Dünste erinnert, die seinerzeit aus den Eulenburg-, Hohenau- und Lynar-Affairen aufgestiegen sind.

Gerade die Erinnerung an jenen noch schlimmeren Skandal der hohen und höchsten Gesellschaft läßt uns die pharisäische Heuchelei jener konservativen Blätter erkennen, die jetzt in dem Verkehr preußischer Offiziere mit jüdischen Millionärsdamen Haupt- und Urgrund allen moralischen Verderbens erkennen wollen. Den Damen des Hauses Wolff-Wertheim wird wohl nirgends in der Oeffentlichkeit ein Ritter erstehen; das Beste, was man an ihnen tun kann, ist, daß man die trüben Angelegenheiten ihres Privatlebens recht bald aus der öffentlichen Diskussion verschwinden läßt, in die sie wohl auch kaum gehören. Aber wenn die Herrschaften der hohen Aristokratie jetzt augenverdrehend beten: „Herr, ich danke Dir, daß wir nicht sind wie diese!“, so darf man sie wohl daran erinnern, daß die Entfesselung zum Himmel stinkender Aristokratenskandale auch ganz ohne die gefällige Mitwirkung jüdischer Mitbürger und -Bürgerinnen gelingen kann, und daß die zum Symbol gewordene Adlervilla jegliche Konkurrenz, auch die des Hauses Wolff-Wertheim, um zahlreiche Pferdelängen schlägt.

Man kann dabei dem Gericht das Zeugnis nicht versagen, daß es alles tut, um die dunklen Abenteuer des Schwindelgrafen aufzuklären; ja man kann sogar im Zweifel darüber sein, ob, streng juristisch genommen, alles, was im Prozeß vorgetragen wird, eigentlich zum Thema der Beweisaufnahme gehört. Wenn aber hie und da schon sogar von einer „umgekehrten Klassenjustiz“ gesprochen wird, so heißt das wirklich den Begriff der Klassenjustiz in sein Gegenteil verkehren; denn ein junger Mann, gleich dem Grafen Metternich, dessen ganze Verteidigung auf der These beruht, er habe Aussicht gehabt, sich durch erfolgreiche Brautjagd eine arbeitslose Kavaliersexistenz zu sichern, verdient keine besondere Sympathie, und verträgt ganz gut eine etwas strengere Behandlung. Zudem beweist der Angeklagte bei der Führung seiner Verteidigung eine Umsicht und Energie, von der ein Zehntel, richtig angewendet, genügt hätte, ihn dem Schatten des Untersuchungsgefängnisses für immer ferne zu halten.

Unter den zahlreichen „Zwischenfällen“, die der nun endlich vor dem Abschluß stehende Prozeß gezeitigt hat, ist der des Amtsrichters Grafen Schulenburg vielleicht der interessanteste. Graf Schulenburg, Jurist und Richter, hat sich in seiner Zeugenaussage, gelinde ausgedrückt, Nachlässigkeiten zuschulden kommen lassen, die auch einem weniger gebildeten Zeugen sicherlich zum mindesten eine scharfe Warnung des Gerichts eingetragen hätten. Dieser Entlastungszeuge des angeklagten jungen Grafen hat in seiner Zeugenaussage völlig zu erwähnen vergessen, daß er früher selbst den Angeklagten für einen Betrüger erklärt und ihm das schärfste Mißtrauen bekundet hatte. Damit hat er sich mit seiner Eidespflicht, „nichts zu verschweigen“, in entschiedenen Widerspruch gesetzt. Es mag sein, und es ist vielleicht anzunehmen, daß das Verhalten des Grafen Schulenburg von edlem Impuls der Gutmütigkeit ausgegangen und rechtschaffenen Motiven entsprungen war. Man sieht aber an diesem unangenehmen Erlebnis eines Nichterzeugen, wie gefährlich die Meineidsfalle für einen „gewöhnlichen“ Zeugen ist, da sich selbst ein gebildeter Jurist, und, wie wir gern annehmen, ein ehrenwerter Mann, ihr in so bedenklicher Weise nähern konnte.

Politische Uebersicht.

Unterzeichnung des Marokko-Abkommens.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ bringt folgende vom 11. Oktober datierte kurze aber bedeutungsvolle Meldung:

Der auf Marokko bezügliche Teil des deutsch-französischen Abkommens ist heute hier parafiert worden. Die damit zusammenhängenden Kompensations-Verhandlungen sind wieder aufgenommen worden.

Das Marokkoabkommen ist „paraphiert“, d. h. mit der Unterschrift der Regierungen versehen — aber abgeschlossen ist es damit noch nicht! Von dem Ausgang der Kompensationsverhandlungen wird es abhängen, ob das unterzeichnete Schriftstück totes Aktenmaterial bleibt, oder ob man seinen Inhalt in die lebendige Wirklichkeit übersetzen wird.

Von diesem ängstlich verborgen gehaltenen Inhalt ist einstweilen soviel bekannt, daß Deutschland gegen Zusicherung wirtschaftlicher Aktionsfreiheit den Franzosen sehr weitgehende politische Rechte über Marokko einräumt. Es ist ganz gleichgültig, welcher Name dem Kinde gegeben wird: friedliche Durchdringung, Einflußsphäre, Okkupation, Protektorat oder Annexion. Der diplomatische Sprachschatz hat die verschiedensten Bezeichnungen für die Tatsache, daß eine weiße Macht ein Stück schwarzes, braunes oder gelbes Land in die Tasche steckt. Die Tatsache ist das Entscheidende, und Tatsache ist, daß das eben von der deutschen Regierung „paraphierte“ Schriftstück die Souveränität des Sultans auslöscht, für deren Erhaltung sich Wilhelm I. auf seiner Tangerfahrt am 31. März 1905 persönlich verbürgt hatte.

Die deutsche Regierung spielt also bei dem Abschluß des Marokkoabkommens keine imponierende Rolle, doch liegt der Fehler nicht in der Anerkennung des französischen Protektorats, sondern in der Abgabe von Versprechungen, die man nicht halten konnte. Die Anerkennung des Protektorats ließ sich nach den Umständen nicht vermeiden, wohl aber hätte man es vermeiden müssen, die deutsche Politik auf einen Kurs festzulegen, den auf die Dauer beizubehalten eine platte Unmöglichkeit war.

Gerade durch diese Vorgeschichte des Marokkoabkommens wird der Schacher um die Abfindung, der jetzt beginnen soll, so unsäglich erniedrigend und unwürdig. Was man an Prinzipien aufgibt und was man an Ansehen verliert, weil man Versprochenes nicht halten kann, läßt sich schlechterdings nicht bezahlen. Man müßte stolz genug sein, die selbstverschuldete Blamage mit einiger Würde zu tragen und nicht noch ein Schmerzensgeld für sie verlangen!

Indes hat sich die deutsche Diplomatie in diese Sackgasse verrannt, und einen Ausweg zu finden, ist schwer. Auf irgend ein zärtliches Angebinde als Zeichen der Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich wird man nun nicht mehr verzichten können, nur sollte man wenigstens nicht kleinlich sein, und nicht das, was noch zu retten ist, an der Frage von ein paar Quadratkilometern scheitern lassen. Die französische Regierung will, wie es heißt, darauf bestehen, daß Deutschland ein Stück Kamerun abtritt, wenn es ein Stück Kongo bekommen will. Sie sieht darin den einzigen Schutz gegen die nationalistische Anklage, sie wolle einen Teil des französischen Kolonialgebietes an eine fremde Macht preisgeben. Das deutsche Volk wird den Verlust eines Stücks von Kamerun leichter ertragen als den „Gewinn“ eines Teils von Französisch-Aequatorialafrika. Man gebe also der französischen Regierung die Wüste, die sie haben will, und nehme den Sumpf, den sie dafür anbietet, weil der Handel, der die Welt seit mehr als einem Vierteljahr teils erregt und teils langweilt, auf andere Weise doch nicht zustande kommen kann!

Die „Parafierung“ des ersten Teils des Marokkoabkommens ist erfolgt, knapp bevor der Ausschuß des Bundesrats für auswärtige Angelegenheiten zusammentrat. Es ist also anzunehmen, daß der Inhalt des Abkommens dem Bundesratsausschuß bekanntgegeben worden ist. Warum man die Kenntnis dieses Abkommens jetzt noch auf einen engen Kreis beschränken wollte, anstatt es der Oeffentlichkeit zu übermitteln, ist nicht einzusehen. Wahrscheinlich werden die Verteidiger wie die Gegner dieses Abkommens darin übereinstimmen, daß auf die Kompensationsfrage kein besonderes Gewicht mehr zu legen ist. Die Verteidiger nicht, weil es ihnen vor allem darauf ankommt, mit der fatalen Angelegenheit endlich zu Ende zu kommen, die Gegner nicht, weil sie in keiner möglichen Kompensation eine ausreichende Entschädigung erblicken werden für das, was in Marokko nach ihrer Meinung aufgegeben wird. Die Veröffentlichung der bisher erzielten Ergebnisse kann daher nur dazu führen, die Kompensationsverhandlungen abzukürzen. Das Volk und der Reichstag haben das Recht zu erfahren, was bisher geschehen ist und die Regierung hat die Pflicht zu hören, wie sie über die weitere Führung der Verhandlungen denken.

Die Zarenschmach in Deutschland.

Gestern, Mittwoch, fand vor dem Ehrengericht der Anwaltskammer für die Provinz Brandenburg die Verhandlung gegen den Genossen Dr. Karl Liebknecht statt, die vom ersten Zivilsenat des Kammergerichts angeordnet worden ist. Die Vorgeschichte dieses Falles ist bekannt. Im Oktober vorigen Jahres wandte sich der Rechtsanwalt Schwabe in Berlin an den Justizminister, mit dem Antrage, gegen Liebknecht wegen seines Auftretens auf dem Magdeburger Parteitage einzuschreiten. Der Justizminister gab dem Antrage des Denunzianten sofort bereitwillig statt und setzte den behördlichen Apparat in Bewegung, um Liebknecht wegen seines flammenden Protestes gegen die Zarenschmach an den Kragen zu gehen. Im Verlaufe von einigen Monaten wurde auf Veranlassung des Justizministers in den entsprechenden Instanzen die Frage erwogen, ob man gegen den Genossen Liebknecht ehrengerichtlich oder strafrechtlich vorgehen könne. Der Ober-Reichsanwalt wie der Ober-Staatsanwalt in Naumburg und der Erste Staatsanwalt in Magdeburg fanden keine gesetzliche Handhabe für die strafrechtliche Verfolgung unseres Genossen und entschieden deshalb diese Frage in verneinendem Sinne. Daraufhin richtete der Oberstaatsanwalt am Kammergericht an den Vorstand der Anwaltskammer in Berlin den Antrag, ein ehrengerichtliches Verfahren gegen Liebknecht einzuleiten. Dieser Antrag wurde von den Standesgenossen Liebknechts abgelehnt. Auf Beschwerde des Oberstaatsanwalts erfolgte am 27. Februar d. J. der Beschluß des Kammergerichts, der über den ursprünglichen Antrag weit hinausging und unter Abstandnahme von einer Voruntersuchung sofort das Hauptverfahren eröffnete. Erst dann — also fast ein halbes Jahr nach seiner Magdeburger Rede — erfuhr Genosse Liebknecht von dieser ganzen gegen ihn gerichteten Staatsaktion. Bis zu dem Moment der Zustellung des Kammergerichtsbeschlusses hatte er keine Ahnung, daß ein hochnotpeinliches Verfahren gegen ihn im Gange war. Diese Angelegenheit beschäftigte daraufhin auch das preußische Abgeordnetenhaus. Die sozialdemokratische Fraktion hatte gegen den Wunsch von Liebknecht — aus prinzipiellen Gründen — den Antrag eingebracht, daß das Verfahren gegen unseren Genossen eingestellt werde. Dieser Antrag, der der bisher geübten Praxis durchaus entsprach, und dem bisher stets anstandslos entsprochen worden war, wurde aber von der Geschäftsordnungskommission abgelehnt. Indessen konnte dieser Beschluß, der als Ausfluß niederer politischer Rachsucht der schwarzblauen Majorität des Abgeordnetenhauses angesehen werden muß, im Plenum nicht aufrecht erhalten werden, da das Zentrum im letzten Augenblick umfiel. Es wurde infolgedessen mit kleiner Majorität der Antrag angenommen, daß das ehrengerichtliche Verfahren während der Dauer der Session eingestellt werde.

* * *

Das Ehrengericht hat nach geheimer Verhandlung beschlossen, dem Genossen Karl Liebknecht einen „Verweis“ zu erteilen. Liebknecht soll nach der Auffassung des weisen Gerichts die Würde des Rechtsanwaltsstandes verletzt haben, indem er über den Zaren Nikolaus und sein System in Ausdrücken schärfsten Abscheus sich äußerte und mit gleicher Lebhaftigkeit für politische Freiheit innerhalb wie außerhalb Rußlands eintrat. Es wird auch unter den Rechtsanwälten, mehr noch in den breiten Massen des Volkes nicht wenige geben, die da meinen, noch nie sei das Ansehen des Anwaltsstandes schwerer geschädigt worden, als durch diesen ehrengerichtlichen Spruch gegen den Genossen Liebknecht, der zwar dem Verurteilten persönlich herzlich gleichgiltig sein kann, der aber zugleich den ganzen Anwaltstand zu einem Stand von Leisetretern und Duckmäusern degradiert.

Nach der Meinung des Volkes soll der Rechtsanwalt ein Anwalt des Rechts sein, der gegen Unrecht und Unterdrückung kämpft, wo er ihnen begegnet und sich nicht scheut, in Ausübung seiner Mission, die Dinge auch beim richtigen Namen zu nennen. Die Rechtsanwälte von heute sind aber leider in ihrer Masse — nicht durch persönliche Schuld, sondern durch den Druck übermächtiger Verhältnisse — zu meist gutbezahlten Lohnarbeitern des Kapitals und mutlosen Rücksichtsträgern geworden. Sie wollen nirgends anstoßen, es sich mit niemandem verderben, nicht einmal mit dem blutigen, verabscheuenswürdigen Zaren von Rußland.

Das Urteil gegen Liebknecht trifft zwar nicht den Verurteilten, aber den Anwaltsstand umso härter, da es sich gegen eine Aeußerung richtet, die der Verurteilte außerhalb seines Anwaltsberufs getan hat. Die Sippe des Ehrengerichts maßt sich damit an, die ihr Untergebenen auch in ihrer politischen Tätigkeit als Staatsbürger zu kontrollieren und Meinungsäußerungen zu bestrafen, gegen die selbst der lange Arm des Staatsanwalts machtlos bleibt. Eine solche ehrengerichtliche Praxis, wie

spricht der Verfassung, die jedem Staatsbürger das Recht einräumt, seine Meinung frei zu äußern, sie macht den Rechtsanwalt zu einer Person unfreieren Standes als den „gewöhnlichen" Arbeiter, Handwerker oder Geschäftsmann. Der preußische Standesdünkel feiert einen neuen Triumph in diesem Spruch, der den Anwaltsstand im angeblichen Standesinteresse zur Unfreiheit verurteilt!

* * *

Aus den Verhandlungen wird noch folgendes bekannt:

Den Vorsitz im Ehrengericht führt Justizrat Dr. Krause, Richter sind die Justizräte Jakobsohn, Stubenrauch, Irmler und Lisco. Die Staatsanwaltschaft wird durch Oberstaatsanwalt Kämpfer vertreten. Genosse Liebknecht sollte in seiner Rede auf dem Magdeburger Parteitage den Zaren beleidigt haben durch den Ausdruck „gekrönte Verbrecher". Weiter soll er die preußische und hessische Regierung dadurch beleidigt haben, daß er ihnen vorhielt, sie hätten Maßnahmen zum Schutze des Zaren getroffen, hätten sich dem Zaren gefällig gezeigt durch die Verbote von Versammlungen und hätten damit die Möglichkeit geschaffen, daß auch in Deutschland ein ähnliches Willkürregiment herbeigeführt werden könne. Wegen des Angriffs auf den Zaren kam das Gericht zu keiner Verurteilung, weil man annahm, daß Genosse Liebknecht soviel Material gegen den Zaren und die russische Regierung in Händen hätte, daß er seinen Vorwurf sehr wohl beweisen könne. Dagegen wurde wegen der Angriffe auf die preußische und hessische Regierung auf einen Verweis erkannt. Der Oberstaatsanwalt hatte einen Verweis und 3000 Mark Geldstrafe beantragt. Genosse Liebknecht wird gegen dieses Urteil Berufung einlegen.

Vom kommunalen Lebensmittelvertrieb.

In zehn Berliner Markthallen hat, wie gemeldet, am letzten Dienstag der von der Gemeinde organisierte Vertrieb billiger Seefische begonnen. Die amtlichen siegelroten Plakate mit dem lockenden Fischbild, die zum Verkauf einluden, verfehlten nicht ihre Wirkung; von früher Morgenstunde an strömten die Käufer massenhaft herbei. Der Verkauf erfolgte durch selbständige Händler, die die Waren von der städtischen Markthallenkommission geliefert erhalten, und sie zu den amtlich festgesetzten Preisen abgeben müssen. Trotzdem bleibt die Spannung zwischen Großhandels- und Kleinverkaufspreis recht beträchtlich. So kostete im städtischen Verkauf Kabeljau das Pfund 31 Pfg., beim Händler 35 Pfg., Schellfisch 24 (85) Pfennig, Scholle 24 (30) Pfg. Die Kommune trägt offenbar in hohem Maße Sorge dafür, daß auch die Händler auf ihre Kosten kommen.

Zum kommunalen Vertrieb von Kartoffeln sucht eine offiziöse Kundgebung der „Nordd. Allgem. Ztg." zu ermuntern, in der es heißt:

Nach den vorliegenden Marktberichten schwanken die Preise für weißfleischige Eßkartoffeln in Preußen für Ende September und Anfang Oktober in diesem Jahre zwischen 2,50 und 3,80 Mark für den Zentner, je nach Sorte und Lage der Stationen. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre haben in dieser Zeit die Kartoffelpreise sich zwischen 1,35 und 3,06 Mark bewegt.

Im Gegensatz hierzu zeigen die Kleinhandelspreise für Eßkartoffeln in diesem Jahre im Durchschnitt eine auffallende Steigerung. Nach der amtlichen Statistik betrug nämlich der September-Durchschnitt für die 50 Großstädte in Preußen dieses Jahr 5,3 Pfg. für das Pfund gegenüber 3,8 Pfg. im Durchschnitt der beiden Vorjahre, für die allein vergleichbare Preise vorliegen. Trotzdem in diesem Jahre infolge des von der Staatsbahn gewährten Ausnahmetarifs und der starken Einfuhr aus den Niederlanden die Großhandelspreise in den verschiedenen Landesteilen nahezu ausgeglichen sind, bestehen in den Kleinhandelspreisen noch ganz auffallende Verschiedenheiten. Während in Königsberg in Preußen der häufigste Preis 4 Pfg., in Berlin 5 Pfg. beträgt, steigt er in Bremberg, Erfurt, Frankfurt a. Main auf 7 Pfg., in Kassel sogar auf 7,5 Pfg.

Die nach Zeitungsnachrichten bereits von einzelnen Gemeinden und größeren Verwaltungen unternommenen Versuche beweisen im übrigen, daß es bei gemeinschaftlichem Bezuge möglich ist, gesunde Kartoffeln auch in diesem Jahre zu keineswegs übermäßigen Preisen in die Hände der Verbraucher zu bringen.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung" verschweigt, daß die Einrichtung, die sie zu fördern sucht, der Anregung und der positiven Arbeit der Sozialdemokratie ihre Entstehung verdankt, aber die sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktionen nur im Interesse der Bevölkerung arbeiten und auf die Anerkennung der Regierung gern verzichten, wird ihr Eifer durch diese offiziöse Unterlassung nicht im mindesten beeinträchtigt werden.

Konservativer Mitgliederfang.

Eine Anweisung für konservative Versammlungsleiter im Kreise Wehlau, die aber ähnlich auch anderorts gelten dürfte, veröffentlicht die „Voss. Ztg.". In dieser Anweisung heißt es:

Ob die Versammlung mit einem Kaiserhoch eröffnet wird, hängt von der Zahl der Erschienenen ab (etwa von 20 an). Danach aber hat unbedingt und unter allen Umständen folgendes sofort zu erfolgen: Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß nur konservative Männer geladen sind. Sollten dennoch dies einige mißverstanden haben und politisch Andersdenkende da sein, dann mögen sie den Saal verlassen. Diese Aufforderung geschieht in einem sachlichen, ruhigen und freundlichen Ton; darauf eine ganz kurze Pause. Dann sofort ein wuchtiger Appell an die Ehre und Wahrhaftigkeit der Gebliebenen, die sich hiermit in der breitesten Oeffentlichkeit als Mitglieder der konservativen Partei bekannt haben. (Nun findet der Vortrag statt.) Der Vorsitzende bittet hierauf die Erschienenen, ihre schon bekundete konservative Gesinnung nun auch in die so unendlich notwendige praktische Tat umzusetzen und sich in die Liste als Mitglied des konservativen Kirchspielvereins einzuzeichnen. Sofort erhebt sich jetzt der dazu im voraus bestimmte Vertrauensmann, geht mit einer sorgfältig und sauber vorher angefertigten Liste zu jedem Anwesenden persönlich, ersucht sehr liebenswürdig und sehr zähe um Einzeichnung und womöglich auch um Bezahlung der gezeichneten Beiträge. (Letzteres nach Belieben, jedoch nicht unter 50 Pfg., für Arbeiter bis zu 10 Pfg.) Die im Kreisverein Organisierten müssen schon vorher mit den von ihnen gezeichneten Beiträgen auf der Liste stehen. Niemand darf jetzt den Saal verlassen. Daher muß der Vorsitzende kurz vorher noch ein gemütliches Zusammenbleiben vorschlagen, wie z. B. in einer Kriegervereinsversammlung. Dann wird die Liste durchgesehen. In recht eindringlichen, herzenswarmen Worten werden die in der Liste Eingetragenen daran erinnert, daß sie als deutsche Männer ihr Wort verpfändet haben. Kurzes Streifen der elenden politischen Heuchelei bei der letzten Wahl. Dann feierlicher Schluß mit Kaiserhoch und wo es angebracht ist — Absingen eines patriotischen Liedes.

Wie viele von den eingeschüchterten, zwangsweise eingeladenen Wählern mögen es wagen vor den Augen einer übermächtigen Persönlichkeit, des Landrats, Amtsvorstehers oder Gutsbesitzers, eine andere als die vorschriftsmäßige Gesinnung zu bekunden?! Auf diese Weise züchtet man erst recht die „elende politische Heuchelei", zu der man sich mit so schöner Offenheit wenigstens für die vorigen Wahlen bekennt, und man wird sich nicht wundern dürfen, wenn so manches gepreßte Mitglied zum Schluß in der geheimen Wahlzelle seinen wirklichen Gefühlen Luft macht, indem es statt des vorgeschriebenen einen sozialdemokratischen Stimmzettel in das Kuvert steckt.

Die schöne patriotisch-konservative Stimmung steht nämlich sowieso in Gefahr, wenn Arbeiter zugezogen sind, deren Denkvermögen noch nicht ganz verloren gegangen ist, deshalb wird vor Arbeitermitgliedern gewarnt:

„Bei der Auswahl der Landarbeiter muß jedenfalls mit der größten Vorsicht vorgegangen werden, da bei ihrem Bildungsgrad, ihrer Scheu vor der Oeffentlichkeit und ihrer vielfach versteckten Gesinnungsart ein Eintreten für die Sozialdemokratie im Wahlkampfe zu befürchten ist. Hier der Grundsatz: „Lieber etwas weniger Arbeitermitglieder, als zu viel Unsichere."

Da haben wir das Rezept, nach dem die Konservativen allenthalben arbeiten. Bisher war ihnen besonders in Ostpreußen jede Organisation außer dem Bunde der Landwirte fremd, die Furcht vor der Sozialdemokratie treibt sie, mit großem Eifer an dem Aufbau einer rein politischen Organisation mit den in der Anweisung geschilderten Mitteln zu arbeiten. Die Konservativen werden auch in Ostpreußen zu spät kommen, alle Kaiserhochs und sonstigen dekorativen Mätzchen in den Bauernfangsversammlungen vermögen das Erwachen der Bevölkerung in den Junkerdomänen nicht aufzuhalten.

Trinkt nationalen Fusel!

Der Rückgang des Schnapsverbrauchs in Deutschland kommt unseren „nationalen" Politikern trotz aller öffentlich zur Schau getragenen Sympathie für die Mäßigkeitsbestrebungen alles weniger als gelegen. Aus leicht begreiflichen Gründen: einmal ist unsere staatliche Bureaukratie aufs engste versippt mit den junkerlichen Fuselbrennern, dann aber bringt die Volksvergiftung mit Alkohol auch dem Staate alljährlich eine hübsche Summe ein, die durch andere Steuern ersetzt werden muß, wenn sie ausfällt. Man braucht sich so kaum zu wundern, wenn die nationalen Volksfreunde ab und zu einmal die Heuchelmaske fallen lassen und mit begeisterten Worten die für sie so idealen Verhältnisse in Rußland preisen, wo die Schnapssteuern das eigentliche Rückgrat des staatlichen Budgets bilden. Man lese nur, mit welchem Entzücken eine offiziös bediente Korrespondenz die russische Schnapskultur zu preisen weiß:

Bekanntlich haben alle Staaten heute die Branntweinerzeugung und den Branntweinverbrauch zu einer wertvollen Einnahmequelle gestaltet. Das Deutsche Reich erzielte aus seiner Branntweinsteuer etwa **jährlich 170 bis 180 Millionen Mark.** Wie bescheiden diese immerhin recht achtbare Einnahme im Vergleich zu andern Ländern ist, ergibt sich aus den Zahlen, die soeben die russische Hauptverwaltung der indirekten Steuern über die Ergebnisse des fiskalischen Branntweinhandels im letzten Jahre veröffentlicht. Danach betrugen im Jahre 1910 die Reineinnahmen des Staats aus dem Branntweinhandel **524,4 Millionen Rubel,** das heißt also **1240 Millionen Mark. Fast 1½ Milliarden Mark erzielt also der russische Staat aus dem Branntweinkonsum des Landes.** Dabei ist zu berücksichtigen, daß den 65 Millionen Einwohnern in Deutschland 147 Millionen in Rußland gegenüberstehen. Also unter Berücksichtigung des Unterschieds in der Bevölkerungszahl betragen die Einnahmen des russischen Reichs aus dem Branntwein **auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet den vierfachen Betrag wie in Deutschland.**

Das Ideal dieses offiziösen Zeilenreißers ist offenbar die Uebertragung der russischen Verhältnisse auf Deutschland. Der russische Bauer verkommt zwar immer mehr unter den furchtbaren Wirkungen des ihm vom Staate förmlich aufgezwungenen Fuselgifts, und die Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft wird durch den enorm hohen Alkoholgenuß untergraben — aber all das hat nichts zu sagen gegenüber der „erfreulichen" Tatsache, daß die russische Staatskasse viermal soviel Gewinn aus dem Fuselumsatz zieht wie die deutsche. Grund genug also, die Weisheit der zarischen Finanzverwaltung in einem entzückten Dithyrambos zu feiern. Die deutschen Arbeiter werden sich aber nicht freiwillig zum Suff des Muschiks herabwürdigen, sondern den Schnaps boykottieren, um Junker und Militarismus nicht auszuhalten.

Polizei gegen Privatbeamte! In Berlin sind bekanntlich am 1. Oktober die Eisenkonstrukteure in Ausstand getreten, weil die Arbeitgeber nicht nur ihre berechtigten Forderungen ablehnten, sondern sich sogar auch weigerten, mit der Organisation zu unterhandeln. Dieser erste Techniker- und Ingenieurstreik, den Deutschland erlebt, wird, wie es nicht anders sein kann, mit allen gewerkschaftlichen Mitteln geführt und so ist es auch den Angestellten bisher gelungen, den Zuzug von Arbeitswilligen zu verhindern.

Seit einigen Tagen konnte man nun beobachten, daß ein Teil des Unternehmertums auch seinerseits nicht davor zurückscheut, den Kampf mit allen Machtmitteln zu führen, die bei solchen Gelegenheiten zur Verfügung der Arbeitgeber zu stehen pflegen. Verschiedene Firmeninhaber haben die Unterstützung der Polizei angerufen und auch erhalten, sodaß man vor mehreren Bureaus während des ganzen Tages einen der bekannten Doppelposten mit der umgeschnallten Browningpistole stehen sieht. Noch einen Schritt weiter scheint die Direktion der Lauchhammer Aktiengesellschaft zu gehen, deren Bureau sich in der Leipzigerstraße befindet. In dem Flur dieses Hauses sind nämlich seit einigen Tagen sogar mehrere Kriminalpolizisten postiert. Einige Ingenieure haben sich deshalb auch bereits an das Polizeipräsidium gewandt, um dort über die vorgekommene

---

Die letzten Tage von Pompeji.

Von E. Bulwer.

37]

Jone schrieb Folgendes: „Jone sendet Gruß dem Glaukus! — Komme zu mir, Glaukus; komme morgen zu mir, ich bin vielleicht ungerecht gegen dich gewesen, aber ich will die wenigstens mitteilen, was dir zur Last gelegt wurde. Fürchte den Aegypter nicht mehr — fürchte keinen. Du glaubst, du habest zu viel gesagt — ach! ich tat es bereits in diesen wenigen Worten. — Lebewohl!"

Als Jone mit dem Briefe zurück kam, den sie nicht wieder durchzulesen wagte, nachdem sie ihn geschrieben hatte — (eine der Liebe so eigentümliche Uebereilung sowohl, als Schüchternheit) — stand Nydia von ihrem Sitze auf.

„Hast du Glaukus geschrieben?"

„Ja."

„Und wird er dem Boten danken, der ihm diesen Brief bringt?"

Jone vergaß, daß das Mädchen blind war; sie errötete und schwieg.

„Ich meine", fügte Nydia in ruhigerem Tone hinzu, „das geringste unfreundliche Wörtchen von dir wird ihn betrüben — die kleinste Gunst erfreuen. Hat er das Erstere zu erwarten, so lasse die Myrtis die Antwort zurücknehmen; im letztern Falle will ich selbst sie ihm sogleich bringen."

„Und weshalb, Nydia", fragte Jone ausweichend, „willst du ihm das Schreiben dann bringen?"

„Also ist es so!" — sagte das Mädchen. „Ach, wie könnte es auch anders sein; wer vermöchte wohl unfreundlich gegen Glaukus zu sein?"

„Mein Kind", sagte Jone in etwas kühlerem Tone als zuvor, „du sprichst mit Wärme — also Glaukus ist liebenswürdig in deiner Vorstellung?"

„Ihle Jone! Glaukus ist für mich gewesen, was weder das Glück, noch die Götter mir waren — mein Freund!"

Die Traurigkeit und zugleich die Würde, mit der Nydia diese einfachen Worte sprach, rührten die schöne Jone; sie neigte sich zu ihr nieder und küßte sie. „Du bist darüber und mit Recht; wie dürfte ich erröten, zu gestehen, daß Glaukus deiner Dankbarkeit würdig ist? — Geh', meine Nydia, bringe ihm selbst diesen Brief — aber komme wieder. Sollte ich nicht zu Hause sein, wenn du zurückkehrst — wie es vielleicht diesen Abend der Fall sein möchte — so wird dein Zimmer neben dem meinigen bereit sein. Nydia, ich habe keine Schwester; willst du mir eine sein?"

Die Thessalierin küßte die Hand der Jone, und sagte darauf etwas verlegen: „Darf ich dich, schöne Jone, wohl um eine kleine Gunst bitten?"

„Du kannst nichts verlangen, was ich nicht bewilligen werde", erwiderte die schöne Neapolitanerin.

„Nun erzähle mir", sagte Nydia, „daß du über alle Beschreibung schön bist. Ach! ich kann das nicht sehen, was die Welt beseligt! Willst du wohl erlauben, daß ich mit der Hand dein Gesicht berühre; auf diese Weise allein kann ich die Schönheit wahrnehmen, und selten irre ich mich."

Sie erwartete nicht die Antwort der Jone, sondern fuhr während sie sprach, sanft und langsam mit der Hand über die halb abgewendeten Züge der Griechin — Züge, die nur ein Bild in der Welt in die Phantasie zurückrufen kann — jenes Bild ist die zwar verstümmelte, aber dennoch so sehr bewundernswerte Statue in Jonens Geburtsstadt Neapel; — jenes griechische Antlitz, vor dem alle Schönheit der mediceischen Venus dürftig und irdisch erscheint, mit so regelmäßigen, geistigen, gefühlvollen, poetischen Zügen — und das man für eine Darstellung der Psyche hält.*) — Nydia tastete über das aufgelöste Haar und die glatte Stirne — über die weichen und zarten Wangen, und über die feingeformten Lippen.

„Ich weiß jetzt, daß du schön bist", sagte sie, „und ich kann dich nun und für immer mir in meinem Gedächtnis malen und vorstellen."

Jone versank, als Nydia sie verließ, in einen Zustand der entzückendsten Träumereien. Glaukus liebte sie also; er hatte es gestanden; ja, er liebte sie. Sie zog jenes teure Geständnis nochmals hervor; sie küßte jede Zeile, und fragte sich nicht, weshalb er verleumdet worden, sondern sie fühlte sich überzeugt, daß es der Fall gewesen sei. Sie wunderte sich wie sie jemals einer Anklage gegen ihn hatte Glauben schenken können; sie begriff es nicht, wie es dem Aegypter möglich gewesen, den Glaukus aus ihrem Herzen zu verdrängen; sie fühlte einen Schauder, als sie nochmals die Warnung gegen Arbaces las, und ihre Abneigung vor jenem geheimnisvollen Manne steigerte sich zum Entsetzen. Sie wurde in diesen Gedanken durch ihre Dienerinnen unterbrochen, die ihr anzeigten, daß die Stunde gekommen sei, welche sie für den Arbaces zugesagten Besuch bestimmt hatte; sie erschrak, denn sie hatte dieses Versprechen gänzlich vergessen. Ihr erster Beschluß war, es nicht zu halten, doch bald schämte sie sich wieder dieses Mißtrauens gegen ihren ältesten Freund. Sie beeilte sich, ihren Anzug zu vollenden, und begab sich auf den Weg nach dem einsamen Hause des Arbaces, indem sie noch zweifelhaft war, ob sie schon jetzt den Aegypter genauer in Beziehung auf seine Beschuldigungen gegen Glaukus fragen, oder ob sie abwarten solle, bis sie die Anklage selbst, ohne deren Quelle anzugeben, Glaukus mitgeteilt habe.

15. Kapitel.

Jone wird überlistet und sucht sich der Gefahr zu entziehen.

„O teure Nydia!" rief Glaukus aus, als er den Brief der Jone gelesen hatte, „gesegneter Liebesbote — wie soll ich dir danken?"

„Ich bin schon belohnt", sagte die arme Thessalierin.

„Also morgen, morgen werde ich sie sehn, wie lange werden mir die Stunden bis dahin dünken."

Der entzückte Grieche ließ Nydia, die mehrere Male aus dem Zimmer treten wollte, nicht fort; sie mußte jede Silbe der kurzen Unterredung, die zwischen ihr und Jone stattgefunden hatte, tausendmal wieder erzählen, und er befragte sie selbst, ihren unglücklichen Zustand vergessend, über die Blicke seiner Geliebten; und indem er schnell seinen Fehler entschuldigte, bat er sie, die Erzählung, die er unterbrochen hatte, noch einmal von vorne anzufangen. Diese, der Nydia so peinliche Unterhaltung suchte er immer zu verlängern, und das Zwielicht war bereits eingebrochen, bevor er mit einem neuen Briefe und frischen Blumen sie wieder zu Jone schickte. Kaum war sie fort, als Klodius und mehrere seiner fröhlichen Genossen ihn besuchten; sie spotteten über seine Zurückgezogenheit während des ganzen Tages, und luden ihn ein, sie an die verschiedenen Vergnügungsorte in jener lebendigen Stadt zu begleiten, die dort bei Tage und bei Nacht dem Genusse Abwechselung darboten. Damals, wie jetzt, war es bei den Italiern gebräuchlich (denn noch nie hat ein Land, das von seiner Größe so sehr gesunken, von seinen früheren Sitten so viel beibehalten), an den Abenden sich zu versammeln, und indem sie unter den Säulengängen der Tempel, oder im Schatten der Bäume Musik oder den Vortrag irgend eines erfinderischen Erzählers anhörten, begrüßten sie den aufgehenden Mond mit Libationen von Wein und mit Gesängen. — Glaukus fühlte sich zu glücklich, um ungesellig sein zu können; es drängte ihn, das Uebermaß seiner Freude auszutoben. Er ging daher willig auf den Vorschlag seiner Gefährten ein, und lachend und scherzend schritten sie durch die lebhaften und hellen Straßen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die herrlichen Ueberbleibsel einer so benannten Statue in dem Museo Borbonico. Das Gesicht ist, was den Ausdruck und das Gefühl in den Zügen betrifft, das schönste, welches uns von der Bildhauerei der Alten übrig geblieben ist.

nen Belästigungen Beschwerde zu führen und Abstellung dieser in nichts begründeten Maßnahme zu verlangen.

So mußte es kommen! Polizei gegen Angestellte, weil diese für ein Recht kämpfen, das sich die Arbeiter dank ihrer Solidarität zum großen Teile schon errungen haben! Auf diese Weise wird auch den Privatbeamten die richtige Vorstellung vom Klassenstaat beigebracht! Und die Wahlen stehen vor der Türe!

Die nationalliberale Windrose. In Oldenburg-Plön, wo der Bündlerhäuptling Rösicke Ersatz für sein bereits verloren gegebenes Kaiserslauterner Mandat sucht, haben sich zwei nationalliberale Parteisekretäre für die agrarischen Kandidaten ausgesprochen. Das „Berliner Tageblatt" schlägt darob die Hände über dem Kopf zusammen und klagt:

> Hierdurch wird das Bild der in Schlachtordnung antretenden Nationalliberalen um eine anmutige Nuance bereichert. Im Süden Arm in Arm mit Freisinn und Sozialdemokratie gegen das Zentrum. Im Westen Arm in Arm mit dem Zentrum gegen die Sozialdemokratie und den Freisinn. Im Osten Arm in Arm mit Freisinn und Sozialdemokratie gegen die Agrardemagogie. Und nun im Norden Arm in Arm mit der Agrardemagogie gegen Freisinn und Sozialdemokratie.

Das Bild der liberalen Wahlpolitik dürfte sich, je näher die Entscheidung rückt, viel einheitlicher gestalten; aber nach den Wünschen des entschieden linksliberalen „Berl. Tageblatt" wird es dabei schwerlich gehen. Sondern im allgemeinen wird es am Ende wohl heißen: „Alle Mann gegen die Sozialdemokratie zur Rettung des schwarzblauen Blocks!"

Eine Niederlage der Polizei in Halle. Zu Pfingsten dieses Jahres hat die Polizei in Halle den nach dort einberufenen Jugendtag aufgelöst, weil der Genosse Peters-Berlin eine politische Rede gehalten haben sollte. Peters wurde damals sistiert und zwei Tage lang in Haft behalten. Außerdem wurden noch weitere siebzehn Sistierungen vorgenommen, die Räume des Volksparkes, in dem der Jugendtag stattfinden sollte, wurden gesperrt, eine Anzahl Strafmandate im Gesamtbetrage von über 500 Mark wurden verfügt, der Redakteur des „Hallescheen Volksblattes" Genosse Koenen, hatte einen Prozeß zu bestehen und nun hat das Schöffengericht in Halle am Dienstag in der Verhandlung der Anklage gegen Peters festgestellt, daß die Rede, die er gehalten hat, keine politische war. Peters wurde deshalb freigesprochen. Wegen dieser Vorkommnisse hatte sich die Hallesche Polizei auch bemüßigt gefühlt, gegen Genossen Rabold Strafantrag wegen „Beleidigung" zu stellen.

Industrielles Knallprotzentum. Das vor einiger Zeit von einer durch viele Tausend Kruppscher Arbeiter besuchten Versammlung beschlossene Ersuchen an die Kanonenfirma, in Anbetracht der Teuerung eine Lohnerhöhung Platz greifen zu lassen, ist von dieser überhaupt nicht beantwortet worden. Sie geht im Gegenteil dazu über, die Akkordlöhne systematisch herabzusetzen. Dieses Vorgehen der Firma war nur möglich infolge des kläglichen Verhaltens ihres gelben Werkvereins, der jährlich 100,000 Mk. Zuwendungen von seinem „Brotherrn" erhält und der auch bei dieser Gelegenheit betriebenen Zersplitterungsarbeit des christlichen Metallarbeiterverbandes.

In sechs massenhaft besuchten Versammlungen protestierten die Arbeiter Krupps gegen das empörende Verhalten der Firma und der genannten Organisationen. Wie tief die Erregung unter den schmausenden Arbeitern geht, beweist, daß selbst die Hirsch-Dunckerschen Arbeiter sich dem Protest angeschlossen haben.

Die evangelische Fehme. Wegen Beleidigung der kirchlichen Behörden, insbesondere des Konsistoriums ist gegen den Pfarrer Traub in Dortmund das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Landtagswahlen in Braunschweig. Die allgemeinen Wahlen zum braunschweigischen Landtage sind auf den 21. November festgesetzt. Die Berufsstände wählen gesondert am 5 Dezember. Es wird der letzte Landtag sein, der nach dem alten, reaktionären Wahlgesetz gewählt wird. Der energische Wahlrechtskampf der Arbeiterschaft hat der Regierung das Versprechen abgezwungen, daß der neue Landtag nur den Etat und ein neues Wahlgesetz beraten soll, um dann aufgelöst zu werden.

Landtagswahlen in Oldenburg. Bei den Stichwahlen zum Landtage wurden bisher die drei volksparteilichen Kandidaten Ruppenbeck, Wessels und Dursthoff gewählt.

„Sozialdemokratische Arbeiterfreundlichkeit". Eine Anzahl Scharfmacherblätter berichten, daß die Schuhfabrik des Reichstagsabgeordneten, Genossen Faber in Frankfurt a. O. in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei und daß die Arbeiter, deren Zahl auf 80 angegeben wird, am letzten Dienstag plötzlich entlassen wurden. Die Arbeiter hätten es in der Fabrik niemals besonders gut gehabt und Faber wolle nun den Arbeitern auch noch den ihnen zustehenden Lohn nicht bezahlen. Wir erfahren hierzu folgendes: Faber hat sich allerdings mit seinen Gläubigern auseinandergesetzt — ein Vorgang, der im geschäftlichen Leben als alltäglich bezeichnet werden muß. Der Betrieb wird in beschränktem Maße weiter geführt und die Arbeiter werden der Anciennität nach wieder eingestellt. Am Tage der Betriebseinstellung mußten die Arbeiter allerdings ihre Tätigkeit einstellen, doch ist über die Entschädigung zwischen beiden Teilen vollständiges Einverständnis erzielt worden.

Ausland.

Ein Cholerafall im Hause des italienischen Parteivorstandes. In den letzten Tagen haben sich in Rom mehrere Cholerafälle ereignet, deren Ursache das Sanitätsamt auf den Verkauf infizierter Milch zurückführt, die ungekocht genossen wurde. Ein unglücklicher Zufall hat gewollt, daß sich auch in dem Hause, wo der Parteivorstand seinen Sitz hat, ein Cholerafall ereignete. Alle Insassen des Hauses wurden auf fünf Tage in das städtische Lazarett überführt. Als am nächsten Morgen der Parteisekretär und die Bureauangestellten des Vorstandes an ihre Arbeit gehen wollten, wurde ihnen die Alternative gestellt, entweder das Haus überhaupt nicht zu betreten, oder nach dem Eintritt auf fünf Tage ins Lazarett zu gehen. Die Redaktion des „Sempre Avanti" und die „Soffitta", die ihren Sitz in demselben Hause haben, wurden auch vor diese Wahl gestellt. Die aus diesem Zufall erwachsende Störung ist umso unerfreulicher, als der Parteivorstand augenblicklich mit der Vorbereitung des Parteitages, der am nächsten Sonntag in Modena zusammentreten soll, beschäftigt ist. Falls es nicht möglich sein sollte, die Dokumente aus dem aus sanitären Rücksichten gesperrten Hause zu erlangen, könnte sogar der Parteitag eine Verschiebung erleiden. Man kann sich die Störung vorstellen, die dem Parteibureau und den beiden Redaktionen aus der Maßregel erwächst. Bis jetzt haben die Redakteure noch nicht einmal die Herausgabe der Manuskripte erlangen können.

* * *

Bissolati über Tripolitanien. Im Mailänder „Secolo" veröffentlicht der Abgeordnete Genosse Bissolati einen Artikel über die durch die Besetzung von Tripolis geschaffene Situation. Der Artikel wirft die Frage auf, ob die Demokratie — in die Bissolati die sozialistische Partei einbezieht — nun weiter in ihrer Opposition und ihrem Protest fortfahren solle, und vertritt die Ansicht, daß gegenüber der vollendeten Tatsache die hauptsächliche Aufgabe darin liege, Einfluß auf die weitere Entwickelung der Dinge zu gewinnen. Es gelte zunächst zu entscheiden, ob Italien bis zum äußersten gehen wolle und Tripolitanien und Barka als erobertes Land betrachten, oder ob es vielmehr einen Mittelweg einschlagen solle, der der Türkei weitere Demütigungen erspart, ihr eine finanzielle Entschädigung gewährt und die Möglichkeit zur Wiederaufnahme freundschaftlicher Beziehungen bietet. Es schiene, daß die Regierung geneigt sei, den Eindruck der Gewalttat durch nachträgliche Zugeständnisse abzuschwächen. Die Bevölkerung müsse nun einen Druck im Sinne einer Beilegung durch Entschädigung an die Türkei auszuüben suchen. Dabei dürfe man nicht aus den Augen verlieren, daß der Anschlag auf Tripolitanien nur durch Zustimmung von ganz Europa möglich gewesen sei, daß aber Italien riskiert, ganz Europa gegen sich zu haben, falls es in seiner Gewaltpolitik weiter ginge, als dies den Interessen der europäischen Großmächte entspricht. Sollte dies geschehen, so würden nicht die Nationalisten, sondern die ganze Nation eine unheilbare Wunde davontragen.

* * *

Innere Unruhen in China. General Yubeimilly hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem er erklärt, daß von den Chinesen die Verjagung der Mandschudynastie geplant und deswegen der Kriegszustand verhängt worden sei. Die Todesstrafe wird angedroht für die Unterstützung der Mandschuren, die die Ausländer schädigten, sowie für Ausschreitungen und Ordnungsstörungen. Vor der Reede kreuzen drei chinesische Kriegsschiffe. Innerhalb der Stadt Wutschang ist ein Feuer ausgebrochen, das den Palast des Vizekönig zerstört hat. Der Vizekönig begab sich an Bord seiner Privatjacht. Der Kampf zwischen den Aufrührern und den Truppen der Regierung dauert fort. Die Ausländer sind wohlbehalten. Der Führer der Aufständischen hat eine Proklamation erlassen, in der seine Anhängerschaft aufgefordert wird, Ausländer nicht anzugreifen. Die ausländischen Konsuln wurden telegraphisch um alsbaldige Unterstützung durch Kriegsschiffe gebeten. Es werden japanische und amerikanische Kreuzer erwartet. Nachts sind verschiedene Kanonenboote nach Hankau und Wutschang abgegangen. Die Kauffahrteischiffe im Hafen liegen alle unter Dampf; aus Vorsicht haben sich Frauen und Kinder nachts an Bord der Kauffahrteischiffe begeben.

Arbeiterbewegung.

Die Schlacht der Hintzebrüder in Bremen. Wenig Freude haben die Brauereiunternehmer an ihren Arbeitswilligen. Die Streikbrecher von der Kaiser-Brauerei waren gegeneinander geraten und richteten sich böse zu. Revolver, Messer und Gummiknüppel, die wahrscheinlich von der Brauerei selbst geliefert waren, um sich gegen die Streikenden zu schützen, wurden benutzt und taten ihre Wirkung. Einer der Arbeitswilligen erhielt einen Schuß in den Rücken, andere eine mehr oder minder große Zahl Messerstiche in Kopf, Rücken usw.; einer erhielt einen Stich ins Bein, die Messerklinge brach ab und blieb stecken. Die Polizei mußte gegen die staatserhaltenden Elemente einschreiten. Einige wurden gefesselt und in Gewahrsam genommen. Eine Anzahl Schwerverletzter wurde nach dem Krankenhause gebracht. Die weniger schwer Verletzten wurden scheinbar vom Interessierten zurückgehalten, um die Schlacht nicht zu groß erscheinen zu lassen.

Lohnbewegung unter den Bergarbeitern? Die „Frankfurter Zeitung" meldet: Nachdem sich alle Bergarbeiterorganisationen entschlossen haben, wegen der Teuerung in eine Lohnbewegung einzutreten, werden, wie verlautet, in einer Konferenz, an der Vertreter aller Organisationen teilnehmen, am Sonnabend weitere Beschlüsse gefaßt werden. Für den kommenden Sonntag sind bereits mehrere Versammlungen im Ruhrrevier angesetzt worden. Auch die Steiger dürften sich insofern an der Bewegung beteiligen, als sie eine Gehaltserhöhung verlangen werden. Die Lohnbewegung strebt nicht die Erlangung einer Teuerungszulage, sondern eine allgemeine Lohnerhöhung.

Teuerungszulage für städtische Arbeiter in Nürnberg. Da die vom Stadtmagistrat Nürnberg bewilligte Familienzulage die Zustimmung des Gemeindekollegiums nicht fand, haben nunmehr beide Kollegien in Uebereinstimmung beschlossen, den Arbeitern 1,40 Mk., Arbeiterinnen 0,70 Mk. pro Woche und Person, den Beamten 6 Mk. und den Beamtinnen 3 Mk. pro Monat als Teuerungszulage zu gewähren. Bei Beamten und Beamtinnen erfolgt die Zulage nur, soweit das Gehalt 1800 Mk. nicht übersteigt.

Die Zulage wird ab 1. Januar 1912 gewährt und gilt vorläufig auf ein Vierteljahr. Die Gesamtsumme beträgt etwa 100 000 Mark.

Zur Lohnbewegung in der Nähmaschinen-, Fahrrad- und Automobil-Industrie in Bielefeld. Die am Montag begonnenen Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen haben zu einem Ergebnis noch nicht geführt. Sie sind auf Mittwoch vertagt worden, da die Vertreter der Arbeitgeber erklärten, über einige in der Besprechung hervorgetretene Gesichtspunkte sich mit ihren Auftraggebern verständigen zu müssen.

Achtung, Schiffszimmerer. In Genthin haben auf dem Schiffsbauplatz von Marwitz sämtliche organisierten Schiffszimmerer wegen Lohnreduktion die Arbeit eingestellt. Zuzug von Schiffszimmerern und Hilfsarbeitern nach Genthin ist fernzuhalten.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Rabold in Breslau; für den Waldenburger Teil: Paul Luscher in Waldenburg. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7, Verlag von Oskar Schiltz, Druck von Th. Schatzky G. m. b. H., in Breslau.
Hierzu 2 Beilagen.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 12. Oktober:

Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Billardzimmer.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“. Generalversammlung im Saale.

Tapezierer-Verband. Abends 8 Uhr im Zimmer **1** Mitglieder-Versammlung. Jeder erscheine!

Krankenkasse „Grundstein“. Generalversammlung im Zimmer Nr. **3.**

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer **7.**

Freitag, den 13 Oktober:

Lese- und Diskutierklub, 8½ Uhr im Zimmer **5.**

Sonnabend, den 14. Oktober:

Verband der Glaser. Stiftungsfest im Saale.

Buchbinder. Versammlung im Zimmer **1.**

Lederarbeiter. Versammlung im Zimmer **2.**

Porzellanarbeiter. Versammlung im Zimmer **3.**

Kupferschmiede-Versammlung abends 8 Uhr im Zimmer **3.**

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

„Volkswacht“-Agitation.

Sonntag, den 15. d. M. findet von dem Lokal Weinstr. 37 aus eine Agitation für die „Volkswacht“ statt. Wir ersuchen alle Genossen, die eine Stunde des Sonntags der Parteiarbeit widmen wollen, um rege Teilnahme.

Distrikt 15 a (Ohlauertor).

Unsere Distriktsmitglieder ersuchen wir, sich vollzählig zu einer Mitglieder- und Volkswacht-Agitation einzufinden, die Sonntag, den 15. Oktober von morgens 8½ Uhr an veranstaltet werden soll. Treffpunkt ist unser Distriktslokal, Schalude, Tauentzienstraße 92. Genossen aus anderen Distrikten sind willkommen.

Stadt-Theater.
Donnerstag, 7 Uhr: **„Lohengrin“.**
Freitag, 7½ Uhr: **„Cavalleria rusticana“. „Bajazzi“.**
Sonnabend, 7½ Uhr: 6047
In vollständig neuer Ausstattung und Inszenierung: **„Das Rheingold“.**

Lobe-Theater.
Donnerstag, 7½ Uhr: **„Die Stützen der Gesellschaft“.**
Freitag, 7½ Uhr: **„Die Liebe höret nimmer auf“.**
Sonnabend, 7½ Uhr: 6055
Zum 1. Male: **„Das weite Land“.**

Thalia-Theater
Donnerstag: Humboldt-Verein Abonnements-Vorstellung (grüne Karten): **„Cyprienne“.**
Freitag, 7½ Uhr: Gruppe B, 3. Vorstellung: 6055 **„Torquato Tasso“.**
Billettverkauf am Tage der Vorstellung von 10—2 Uhr im Stadt-Theater und an der Abendkasse.
Sonntag, 7½ Uhr: Zum 1. Male: **„Der Flieger“.**
Billettverkauf Freitag und Sonnabend von 10—2 Uhr im Stadt-Theater und im Thalia-Theater.

Schauspielhaus
Donnerstag, 8 Uhr: **„Das Fürstenkind“.**
Freitag, 8 Uhr: **„Der Großmogul“.**
Sonnabend, 8 Uhr: 6065 **„Das Fürstenkind“.**

Liebich's Etablissement
„Die Nihilistin“
Mac Bans Yamagata
Chrétienni & Louisette
etc. etc. etc. 6083
Vorstellung 7½ Uhr;

Viktoria-Theater
Neues Programm.
Um ein Weib.
Sensat. Ausstattungsstück.
Edi Blum | 4 Spisells
etc. etc. 6089
Anfang 8 Uhr.

Zeltgarten
Das vom Publikum und Presse glänzend beurteilte
Spezialitäten-Programm. 6077
11 Attraktionen.
Entree **20 Pf.**

Palmengarten.
Oktoberfest
à la München
unter Leitung des Festwirts
P. Kasra. 6071
Haupold-Orchester
Entree frei.

Reformbier (alkoholarm) überall käuflich, Flasche 9 Pf., das Beste f. Frauen u. Kinder. 5753

Bergstr. 27 u. 28 ptr. u. I. Etg. ist eine Wohnung, zu 23.50 und 22.50 per 1. November zu vermieten, 2 Stuben, 1 helle Küche, herrliche Aussicht. 6167

Bürsten-, Kamm-, Holz- u. Korbwaren Paul Flechtner, Bürstenmachermeister, Altenstraße 31. 4295

Alteisen, Metalle kauft zu höchsten Preisen 4624 Max Elger, Weißgerbergasse 4.

Speise-Kartoffeln 5 Pfd. **20 Pf.** Münzstr. **14.**

Halten Sie fest nur reell und billig zu kaufen. Anzüge gute Stoffe, 9.– Mk. Nach Maß, wunderbar, 18 Mk. Hosen aus Resten 2½ Mk. **Anzugfabrik Wallstr. 17 a, I.**

Frische Hasen von Mk **1.50** an.
Halbe Hasen von Mk. 1.— an. 6182
Fasanen von Mk. **1.25** an.
Wild jetzt billiger, wie zahmes Geflügel.
Junges Hirschfleisch von **30** Pfg. an.
Valentin, Neumarkt 2.

Gelegenheitskäufe in gut gearbeiteten, gediegenen
Möbeln
Bettstelle m. Matratze u. Kissen 25 ℳ
Schrank 24 ℳ Plüschsofa 35 ℳ
Erlen- u. Nußbaum-Einrichtungen von 200 ℳ an. — Kataloge gratis.
Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht
Alles spottbillig. Teilzahl. gestatt.
Max Giesel
Grösstes Möbel-Kaufhaus
der östlichen Stadt bestehend aus ca. 70 Einrichtungen in 6 Lagerräumen ausgestellt.
Brüderstraße 5, ptr. u. I.

Erzieherinnen
Kindergärtnerinnen
Stützen 5885
Jungfern
Köchinnen
Stuben-, Allein- u. Kindermädchen
sucht und empfiehlt für hier und auswärts
Städt. Hausfrauen-Verein zu Breslau
Stellenvermittlung für Hausangestellte
am Rathaus 5, Eisenkram.
Tel. 3492.
Mitgliedsbeitrag 1 Mk.
Vermittelung auch an Nichtmitglieder.
Personal zahlt für erfolgte Vermittelung 50 Pfg.

Pfänder-Auktion
Leihamt Weitendstraße Nr. 47
Donnerstag, den 19. Oktober.
Einlösen oder verlängern! [6105

Pfänder-Auktion! 6173
Verlängerung bis 20. Oktober.
E. Hoffmann, Mariannenstraße 16.

Tücht. Kronen-Gürtler
selbständiger, flotter Arbeiter, für dauernde Beschäftigung bald gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen u. m. Ang. unter Chiffre K. 100 an die Expedition d. Ztg. [6172

Tüchtige Hosen-Näherinnen
in und außer dem Hause, können sich melden Brandenburgerstraße 30, III. [6170

Joppen-Näherinnen
in und außer dem Hause, sucht
Schnötzel, Glogauerstraße 9. (Laden.) 6180

Rezitationsabend Charlotte Rother
Sonntag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, Horusloge, Zimmerstrasse 15. 5781
Vortrag moderner Dichtungen.
Eintrittskarten à 3.20, 2.15, 1.05 bei Hainauer. Schweidnitzerstr. 52.

Tivoli Neudorfstraße Nr. 35.
Heute Donnerstag:
Tanzkränzchen
mit Präsent-Polonäse. Entree 10 Pf.,
wozu ergebenst einladet [4770] **G. Neugebauer.**

6165 **Wilhelmsburg.**
Heute Donnerstag: **Großes Tanz-Kränzchen.** Bei der Polonäse reizende Präsente. F. Hötzel.

Deutscher Kronprinz, Weitendstr. 50/52.
Jeden Donnerstag: **Tanz-Kränzchen.**
Präsent-Polonäse.

Hentschels Etablissement Pöpelwitz.
Heute Donnerstag: 6164
Tanz-Kränzchen.
Entree frei. Volles Orchester. Buntfarbige Saalbeleuchtung.

Zu dem am Sonntag, den 15. Oktober cr., stattfindenden
Gesellschafts-Abend mit musikalischer Unterhaltung
ladet alle werten Bekannten und Genossen ergebenst ein
Genosse **Gräber,** 6179
Restaurant „zur Grenze“, Grabschenerstr. 131. Tel. 4922.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“.
Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß wir von Montag an
gute, garantiert beste Speise-Kartoffeln
liefern. **Probe** liegt in den Warenverteilungsstellen aus. 6183
— Der **Zentner** kostet **frei Haus Mk. 3.75.** —
Wir ersuchen alle **Mitglieder,** ihre Bestellung **umgehend** aufzugeben. Die Kartoffeln sind bei der Bestellung zu bezahlen, worüber quittiert wird.
Der Vorstand.

Achtung! Hochaktuelle Neuheit!
Im Selbstverlage des Verfassers ist erschienen:
Marokkofieber oder **Lämmchen auf der Wacht am Rhein.**
Posse in einem Aufzuge von **Hermann Stolpe,** Verfasser des „Mester Brammer“. 6175
(Sehr aufführbar für Arbeitervereine. 1 Dame — 5 Herren.)
Das Stück ist eine grimmige Verhöhnung unserer Kriegshetzer und Bierbankpolitiker.
Das Recht der Aufführung wird durch den Kauf von fünf den Exemplaren z. Preise von **2.50 Mk.** erworben. Einzelexemplare 50 Pf. Bestellungen unt. **gleichzeitiger Einsendung** des Betrages sind zu richten an **Herm. Stolpe, Görlitz,** Cottbuser Straße 36. 6151

Max Schönfelders Blau-Kreuz-Kaffee
D. R. G. M. 6178
ist gemahlener **Röst-Kaffee,**
[illegible]
Max Schönfelders Blau-Kreuz-Kaffee
per Pfund 90 Pfg., bei 5 Pfund per Pfd. 2 Pfg. Preisermäßigung.
Max Schönfelder, Kaffee-Groß-Rösterei
Zentrale: Breslau, Albrechtstraße 56.
Filiale I. Gräbschenerstraße 11. Filiale II. Altenstraße 27.
" III. Schuhbrücke 66 67. " IV. Elisabethstraße 24.
" V. Gartenstraße 24. " VI. Sternstraße 45.
" VII. Friedrich-Wilhelmstr. 7. " VIII. Tiergartenstraße 26.
" IX. Herdainstraße 31.

Haben Sie keine Haare
in Ihren Kehrbesen, Handfegern, Kopf-, Kleider-, Schuh- oder anderen Bürsten,
so gehen Sie in die Oder
str. 5, woselbst Sie bei uns die größte Auswahl finden, um zu bekannt niedrigen Preisen Ersatz kaufen zu können 5200
London & Co., Oderstraße 5,
zweites Viertel vom Ringe.

Gute, billige Uhren,
unter mehrjähriger Garantie, 5464

Gold- und Silberwaren,
Herren-Uhren . . . . . . v. **5.00** Mk. an
Silb. Herren- u. Damen-Uhren v. **8.00** Mk. an
Goldene Damen-Uhren . . . v. **14.00** Mk. an
Regulatoren . . . . v. **10.00** Mk. an
Wecker . . . . v. **1.50** Mk. an

Goldene Herren-Uhren billigst.
Trauringe und Ketten in verschiedenem Gold, **Broschen, Ohrringe, Armbänder** usw., große Auswahl.
Auf Wunsch leichte Ratenzahlungen.
R. Leitloff, Uhrmacher, Nikolaistr. 41.

Oetker's Rezepte

Obstkuchen (sehr fein).

Zutaten: 125 g (¼ Pfd.) Butter, 125 g (¼ Pfd.) Zucker, 3 Eier, 200 g Weizenmehl, ein Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, ⅛—¼ Liter Milch, 750 g (1½ Pfd.) geschälte Äpfel.

Zubereitung: Butter und Zucker rührt man schaumig und fügt nach und nach das Eigelb, das mit dem Backpulver gemischte Mehl und so viel kalte Milch hinzu, daß man einen glatten Teig bekommt. Zuletzt rührt man den Eierschnee unter die Masse und füllt dieselbe in eine gefettete Springform, hierauf belegt man den Teig mit den geschälten und in sechs Stücke geschnittenen Äpfeln, bestreut ihn mit Zucker und bäckt ihn ca. ½ Stunde.

An Stelle der Äpfel kann man auch mit durchschnittenen, entsteinten Zwetschen belegen.

10 (6) 10

Wahlkreis Waldenburg

Die Notwendigkeit der Konsumenten-Vereinigung im Zeitalter der Ringe und Kartelle.

Ueber dieses Thema spricht
Herr **Prof. Dr. Staudinger** aus **Darmstadt** in drei
großen öffentlichen
Konsumentenversammlungen
und zwar in 6163

Gottesberg im Hotel „Glück Auf“ **Montag, den 16. Oktbr., abends 7 Uhr.**

Waldenburg in der „Gorkauer Bierhalle“ **Dienstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr.**

Weissstein im Gasthof „Zum Deutschen Hause“ **Mittwoch, den 18. Oktober, abends 7 Uhr.**

Der Eintritt zu diesen Versammlungen ist für **jedermann vollständig frei** und dürfte wohl zu Zeiten **einer enormen Lebensmittelteuerung,** wie wir sie jetzt haben, obiges Thema für **jeden Konsumenten** von Interesse sein. Um zahlreichen Besuch, besonders auch der Frauen, bittet

Der Einberufer.

Das Lob der Reichsversicherungsordnung.

Mit regem Eifer sind die Herren vom Zentrum bemüht, ihren Anhängern darzulegen, welche große sozialpolitische Schöpfung sie mit der Reichs-Versicherungs-Ordnung vollbracht haben, wie all ihr Tun und Handeln, auch da, wo es gegen die Arbeiter gerichtet war, doch nur im höheren Interesse sozialer Pflichterfüllung, in der Absicht, das Werk zustande zu bringen, geschehen ist. In Versammlungen und in der Presse wird unausgesetzt das Thema variiert, mit der Anklage gegen die bösen Sozialdemokraten, die darauf hinausgingen, garnichts zustande zu bringen und unerfüllbare Wünsche stellten.

Unerfüllbar waren die Wünsche nur deshalb, weil das Zentrum und seine konservativen Freunde gut begründete Anforderungen der Sozialdemokraten **ablehnten**, um keine weiteren Lasten den Unternehmern und den Großgrundbesitzern aufzuerlegen.

Es kann deshalb nicht oft genug dieses reaktionäre Gebaren des Zentrums, das sich so gerne den Anstrich von Arbeiterfreundlichkeit gibt, gegeißelt werden. Man wird es verstehen, wenn der ganze Heerbann der Agitatoren einsetzt, um die engelreinen Absichten des Zentrums und der christlichen Arbeitervertreter bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung im Reichstage den Gläubigen darzutun, wird doch bei den Wahlen gerade diese Stellungnahme des Zentrums keine untergeordnete Rolle spielen. Wenn ein wenig Selbstkritik in diesen Kreisen vorhanden wäre, müßte schon die Stellung des Zentrums vor und nach der Beratung der Reichs-Versicherungsordnung seine Anhänger stutzig machen. Es ist außerordentlich dankbar, gegenüberzustellen, das, was die Kritik des Zentrums vor der Beratung des Gesetzes leistete, um dann die vollkommene Umkehr nach und nach im Reichstage und nun in der weiteren öffentlichen Kritik gegenüberzustellen.

Das bedenkliche ihrer Situation haben die am meisten Kompromittierten bald erkannt, und so bemühte man sich mit allen Mitteln, den Sachverhalt zu verdunkeln und zum Ueberfluß schließlich die Sozialdemokratie noch für die Mängel des Gesetzes verantwortlich zu machen.

Den neuesten Versuch dieser Art unternimmt der Arbeitersekretär und Landtagsabgeordnete Heinrich **Königbauer** in München, der in diesen Tagen in der Buchhandlung des Verbandes süddeutscher katholischer Arbeitervereine eine Broschüre herausgibt, die eine Rechtfertigung der Stellung des Zentrums zur Reichs-Versicherungsordnung enthält.

Wir übergehen die einleitend vorgetragenen üblichen Lobpreisungen der sozialpolitischen Erlasse Wilhelm I. und Wilhelm II., die ein ständiges Kapitel zum Aufputz auch der schwächlichsten Sozialpolitik geworden sind und wenden uns zu dem, was der Verfasser zur Begründung der Stellung des Zentrums zur Reichs-Versicherungs-Ordnung vorbringt.

„Vorhandene Mängel" überschreibt Herr Königbauer ein Kapitel seiner Schrift, und in der Tat werden einige grundsätzliche Mängel angeführt, die von der Sozialdemokratie bei Beratung des Gesetzes und auch vorher in der öffentlichen Diskussion von dem Verfechter der Zentrumstaktik geltend gemacht wurden. Nur fehlt die Konsequenz in der Darstellung, die nun erwarten ließe, daß das Zentrum diese Schäden des Gesetzes zu beseitigen suchte, nein, das Uebel ist mit Hilfe des Zentrums beibehalten und teilweise verschlimmert worden. Königbauer erkennt an, daß von sozialpolitisch erfahrenen Leuten die Zersplitterung der Krankenkassenorganisation beklagt wird; er betont die Abneigung der Arbeiter gegen die Betriebskrankenkassen und hebt den großen Einfluß der Unternehmer in diesen Kassen hervor. Nur sagt er seinen Lesern nicht, daß das Zentrum gegenüber der Regierungsvorlage eine Stärkung der Betriebskrankenkassen herbeigeführt hat. Es muß immer wieder betont werden, daß die Regierungsvorlage nur Betriebskrankenkassen in Betrieben, die 500 und mehr Arbeiter beschäftigen, zulassen wollte, während Herr Herold vom Zentrum in der Kommission befürwortete, schon bei 50 Arbeitern in der Industrie und 20 Arbeitern in der Landwirtschaft die Betriebskasse zuzulassen. Die christlichen Arbeitervertreter gelangten aber mit ihren agrarischen Freunden schließlich auch dazu, für die Industrie die Mindestzahl der beschäftigten Arbeiter auf 150 und für die Landwirtschaft auf 50 festzusetzen. Wenn also Herr Königbauer und andere seiner Zentrumsfreunde ihren Anhängern immer vorreden: Es war in der Reichs-Versicherungsordnung nicht mehr zu erreichen, weil die Regierung absolut nicht dem Zentrum entgegenkam, — so handelt es sich hier um eine vom Zentrum ausgehende erhebliche Verschlechterung der Vorlage, die von den „christlichen Arbeiterfreunden" den Scharfmachern im eigenen Lager konzediert werden mußte. Ein Vorgang, der sich im Laufe der Beratung noch oft wiederholte.

Gehen wir weiter den Mängeln nach, die Herr Königbauer registriert. Er plädiert für eine Ausdehnung der Versicherungspflicht auf Handelsangestellte, Betriebsbeamte und Werkmeister mit einem Einkommen von über 2000 Mark. Das Zentrum setzte die Einkommengrenze auf 2500 Mark hinauf, obwohl die Angestellten-Verbände jede Begrenzung verworfen hatten, mindestens aber bis 5000 Mark Einkommen die Versicherungspflicht forderten. Das Zentrum versagte hier vollkommen; denn es gestattete nicht einmal die Weiterversicherung der Handlungsgehilfen und Werkmeister bei einem Einkommen von über 1000 Mk. und fügte damit eine neue Verschlechterung der Vorlage bei, die allerdings auch die Unterstützung des Herrn Dr. Mugdan fand.

Der Verteidiger der Taktik des Zentrums zählt uns als weitere Mängel des Gesetzes auf: Das Ausscheiden der Gewerbekrankheiten in der Unfallversicherung, niedere Renten der Landarbeiter, die Beschränkung der Unfallrente auf 66⅔ Prozent des Jahresarbeitsverdienstes, die Gewährung des Altersrente bei Vollendung des 70. Jahres anstatt des 65. Jahres, und das Fehlen einer Invalidenversicherung der Heimarbeiter. Daß auf allen diesen Gebieten die Anträge der Sozialdemokraten von den Zentrumsvertretern abgelehnt wurden, berichtet Herr Königbauer nicht, und fügt nur zur Beruhigung der christlichen Arbeiterschaft hinzu:

> „Wir sehen also, daß vielen Klagen, die in den Reihen der Arbeiterschaft bezüglich der Arbeiterversicherung vorgebracht worden sind, **eine Berechtigung nicht abgesprochen** werden kann. Andererseits mußte man sich aber bewußt sein, daß bei einer Abänderung des Versicherungsrechts niemals alle Fehler beseitigt werden könnten. Ganz besonders war das zu erwarten auf jenen Gebieten, auf welchen die Erfüllung der an und für sich gewiß berechtigten Wünsche bedeutende Mehrausgaben erfordern werden. Wir haben uns deshalb in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung stets darauf beschränkt, zunächst die Angriffe auf die Rechte der Versicherten abzuweisen, die aus Scharfmacherkreisen in nicht geringer Anzahl erhoben wurden."

Wenn man schon bescheiden ist und nicht die Abstellung **aller** Klagen verlangt, so ist die Verzichtleistung auf die Beseitigung auch nur **einer Klage** aus den Arbeiterkreisen eine Konzession an die Scharfmacher, nie aber eine Handlung, bei der Interessen der Arbeiter ausschlaggebend waren.

Wo aber sind vom Zentrum die Angriffe auf die Rechte der Versicherten abgewiesen, die aus Scharfmacherkreisen erhoben wurden? Die Scharfmacher haben ihre Sonderrechte in den Betriebskrankenkassen erhalten, weit mehr, als die Regierung vorsah; der Einfluß der Scharfmacher ist in der Verwaltung verstärkt durch den größeren Einfluß im Vorstand der Krankenkasse, ohne Zustimmung der Scharfmacher wird künftig kein Beamter in der Kasse, nicht einmal ein Laufbursche, angestellt; der Einfluß der Scharfmacher in der Berufsgenossenschaft ist geblieben, das Verlangen des Kleingewerbes auf eine Gleichstellung in der Verwaltung zurückgewiesen, der Einfluß des Versicherungsamtes bei der Rentenfestsetzung auf Wunsch der Scharfmacher beseitigt, entgegen der Regierungsvorlage der Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften in der Landwirtschaft in das Belieben der Scharfmacher gestellt, der Anspruch auf die Krankenversicherung für die Landarbeiter auf Wunsch der Scharfmacher ungünstiger gestellt, als für die Industriearbeiter, die Landarbeiter um die Wahl einer Verwaltung der Krankenkasse gebracht, die Wöchnerinnen-Unterstützung der Landarbeiterinnen entgegen der Regierungsvorlage gekürzt, die Heimarbeiter entsprechend dem Verlangen der Großkaufleute aus der Invaliden-Versicherung ferngehalten und das Streitverfahren für den Versicherten verschlechtert.

Die Aufzählung könnte noch mehr Fortsetzung erfahren, es sind nur die markantesten Vorgänge hervorgehoben, die aber zugleich den untrüglichen Beweis liefern, daß auch nicht ein einziger Anschlag der Scharfmacher gegen die Arbeiterversicherung zurückgewiesen wurde, ihre wichtigsten Forderungen sind vom Zentrum von den „christlichen Arbeitervertretern" begründet und zur Durchführung gebracht worden. So sieht die Abwehr der Angriffe auf die Versicherten aus, die das Zentrum betrieben hat. In Wahrheit konnte der Zentralverband deutscher Industrieller und der Verband der Berufsgenossenschaften keine bessere Vertretung finden, als die Zentrumspolitiker. Man hat es auch verstanden, mit den Unternehmern bessere Fühlung zu unterhalten, als mit den Vertretern der Krankenkassen. Wohl nahmen christliche Vertreter an dem Kongreß der Krankenkassen teil, Herr Becker und Herr Giesberts ließen sich sogar in einen Ausschuß wählen, den der Kongreß einsetzte, aber sehen ließen sich die Herren an dieser Stätte nicht mehr, sie hatten den Anschluß auf der Scharfmacherseite gefunden.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 12. Oktober.

Geschichtskalender.

13. Oktober.

1821 Der Anthropologe Rudolf Virchow *.
1909 Ferrer wird in Barcelona erschossen.

Aus einer großen Zigarrenfabrik.

Seit Wochen kämpfen die notleidenden Tabakarbeiter gegen den reichen Fabrikanten **Georg Deter**, der die niedrigen Löhne seiner Arbeiter durchaus nicht aufbessern will. Es ist ein verzweifeltes Ringen zwischen einem mächtigen Geldmanne und schwer bedrückten Arbeitern, Mädchen und Frauen, die nur verlangen, daß sie in dieser schweren Zeit ein paar Pfennige mehr Lohn bekommen. Zu diesem Kampfe wird uns aus dem Kreise der Beteiligten noch geschrieben:

Schon nach der letzten Tabaksteuer ist bei der Erhöhung der Verkaufs-Preise für die **Zigarren** von den Fabrikanten Rücksicht darauf genommen worden, daß auch die Arbeiter eine Lohnaufbesserung fordern würden. Die Fabrikanten streichen

Breslauer Orchester-Verein.

Als Ergänzung zu dem gestrigen Bericht ist heute hinzuzufügen, daß am Aufführungsabend Herr F. v. **Raatz-Brockmann** Lieder von Hugo Wolf und Balladen von Löwe sang. Der Künstler hat einen wundervoll geschulten Baß-Bariton und erfreut durch einen von hoher Intelligenz getragenen und feinkünstlerisch pointierten Vortrag. Das Publikum, welches anscheinend eine Sensation erwartet hatte und sich augenscheinlich mit dem Gedanken nicht abfinden kann, daß diese von dem Sänger gepflegte Solidität und wohlabgewogene Vortragsweise heute eben als Sensation zu gelten hat, stand den Darbietungen dieses Künstlers vollkommen ratlos gegenüber. Herr v. Raatz-Brockmann gab die einzig richtige Antwort, indem er weder die übliche Verbeugung machte, noch dem Hervorrufe Folge leistete. Herr **Professor Dr. Dohn** begleitete den Sänger ausgezeichnet.

In dem gestrigen Bericht über die „Serenade" von Braunfels muß es richtig heißen, daß der Beifall nach dem **zweiten** Satze spontan einsetzte. Dieselbe Erscheinung wiederholte sich auch heute. Für ein „kleines Orchester" und für eine „Serenade" ist übrigens diese Musik reichlich laut. H. M.

Aus aller Welt.

Ein Luftballon in elektrischem Feuer. Eine ungewöhnlich schöne, aber gleichzeitig etwas ungemütliche Luftfahrt beschreibt der Luftschiffer Alberto Oettli in der „Revue Nephologique" (Rundschau für Wolkenkunde). Die Fahrt ging in einer ganz frühen Morgenstunde von Madrid aus und war zunächst gegen Ost gerichtet, schwenkte dann aber bald nach Süden ab, so daß sich der Ballon, der einen Gehalt von 1600 Kubikmetern besaß, um 4 Uhr morgens in einer Höhe von 2000 Metern über den Montes de Toledo befand. Um diese Zeit geriet er in eine dichte Schneewolke, nachdem er schon zuvor von einigen Regenschauern überrascht worden war. Die Luftschiffer waren einen Augenblick über diesen Ueberfall erschrocken, wandten dann aber ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Apparate, um bei der völligen Dunkelheit in einem Gebiet, das ein Landen durchaus nicht gestattete, nicht in Gefahr zu geraten. Nachdem jedoch der Führer genaue Ablesungen gemacht hatte, löschte er seine elektrische Lampe, um sich dem Anblick der den Ballon stürmisch umbrausenden Schneeflocken hinzugeben. Plötzlich beobachtete er ein seltsames Leuchten, das er zunächst darauf zurückführte, daß sein Begleiter die für ihn bestimmte Lampe angezündet habe. Einen Augenblick später bemerkte er aber, daß dies Licht von einer anderen und zwar ganz unerwarteten Stelle ausging, nämlich von seinem eigenen Schnurrbart, an dem sich durch den Atem unzählige kleine Wassertröpfchen angesetzt hatten. Er wandte sich nun um und nahm die gleiche Erscheinung auf dem Schnurrbart seines Genossen wahr. Das Aussehen war zu seltsam, um zunächst etwas anderes als Heiterkeit zu erwecken. Bald aber ging die Stimmung der Luftschiffer in ein Staunen über, das wahrscheinlich von einer inneren Besorgnis nicht frei gewesen ist. Je heftiger der Schnee fiel, desto weiter dehnte sich die Illumination aus und erstreckte sich zunächst auf alle Taue des Ballons, besonders auf die Reißleine, die Ventilleine und auf die Taue, die vom Netz der Ballondecke herabhingen. Die Erleuchtung war verschieden stark, am glänzendsten an den unteren Teilen der Seile, und namentlich wo die Haltaue an der Gondel befestigt waren, erstrahlte ein seltsam prächtiges Licht. Der Luftschiffer erzählt, daß er den Eindruck empfangen habe, in einem Festsaal zu sein, der mit unzähligen erleuchteten Guirlanden geschmückt wäre, so daß er ordentlich das Erklingen einer Musik vermißte. Er bezeichnet daher die Erscheinung mit dem besonderen Namen „Galabeleuchtung der Aeronauten". Der Begleiter, der es müde geworden war, auf den Ballastsäcken zu kauern, erhob sich, und als sich sein Kopf dem Tauring näherte, sprangen von seinen Haaren plötzlich blaue Funken über. Darauf begann der Ballonführer mit der merkwürdigen Erscheinung ein wenig zu experimentieren und zog lange Funken mit den Händen aus den Tauen heraus, bekam auch einige Entladungen auf den Kopf. Diese waren stets von dem eigenartigen Geräusch begleitet, das beim Ueberspringen von Funken an Elektrisiermaschinen hörbar wird. Als der Schneefall nachließ, wurde auch das elektrische Leuchten schwächer und verschwand beim Austritt aus der Schneewolke gänzlich, begann aber aufs neue, als der Ballon in eine zweite Schneewolke bei 2000 Meter Höhe eintrat.

Verschüttet. Bei den Ausschachtungsarbeiten auf einem Grundstücke am Maybachufer in **Berlin** wurden gestern nachmittag durch abstürzende Erdmassen **vier Arbeiter verschüttet** und nicht unerheblich verletzt. Sie konnten von der Feuerwehr nach geraumer Zeit geborgen werden.

Cholera-Epidemie. Wie der „Avanti" meldet, sind in **Venedig zehn Cholerafälle** vorgekommen, von denen vier tödlich verliefen. Die venetianischen Behörden haben energische Vorkehrungen getroffen, um ein weiteres Ausbreiten der Seuche zu verhindern.

Dynamitexplosion in einem Bergwerk. In **Gosenbach** im Rheinland ereignete sich gestern auf der Grube „Storch und Schöneberg" im Abbau der 15. Tiefbausohle ein eigenartiger Unglücksfall. Dort flog bei Sprengarbeiten ein Stein in einen etwa 25 Meter entfernt stehenden **Dynamitaufbewahrungskasten**. Das im Kasten befindliche Dynamit **explodierte**, und eine Anzahl in der Nähe befindlicher Bergleute wurde **schwer verletzt**. Mehrere mußten ins Sieger Krankenhaus geschafft werden.

Ein erschütterndes Familiendrama hat sich in der Holzmarktstraße 10 in **Berlin** abgespielt. Aus Gram über den bevorstehenden Tod ihres Mannes **vergiftete** sich dort die 98 Jahre alte **Frau** des Kaufmanns und Hauseigentümers Bernhard Kant mit **Morphium**. Obgleich schnell ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb die junge Frau an den Folgen der Vergiftung. Wenige Stunden später **verschied** auch der **Ehemann**, der seit langer Zeit an einem **Nierenleiden** darniederlag. Die Ehe war überaus glücklich, bis der Mann von der gefährlichen Krankheit befallen wurde.

Automobilunglück. Bei Boye auf der Landstraße von **Winsen** nach **Celle** fuhr ein mit fünf Personen besetztes Automobil gegen ein Brückengeländer, überschlug sich und **stürzte in einen Bach**. Zwei Damen wurden aus dem Wagen geschleudert, drei Herren kamen unter den Wagen zu liegen. Der Chauffeur war sofort tot. Privatmann Brüning aus Amerika wurde schwer verletzt, während der dritte unverletzt blieb.

* * *

Eröffnung der Saison.

Sieh', es wintert allbereits,
Einsam wird's in Wald und Fluren,
Und der Landmann seinerseits
Fährt die ersten Düngerfuhren.

In der Stadt verschwunden sind
Vor den Restaurants die Tische,
Und es treibt ein garst'ger Wind
Manches Pärchen in die Nische.

Bei Konzert, Theater, Tanz,
Mittags-, Abend-, Nachtgelagen
Hofft die Welt der Eleganz
Die Saison nun totzuschlagen.

Mächtig häuft die Sensation
Jetzt sich in der Bürgerpresse,
Metternich kenat an, und schon
Winken ähnliche Prozesse.

Adel, Bildung, Kapital
Eifern wieder um die Wette,
Wer den saftigsten Skandal
Und die größten Lumpen hätte.

Franz.

mithin schon seit 2 Jahren den Beitrag in ihre Taschen, den sie für eine Lohnzulage an die Arbeiter berechnet hatten, aber bisher nicht bezahlen brauchten, weil die Arbeiter wegen der traurigen Verhältnisse in der Zigarren-Industrie an eine Lohnforderung nicht denken konnten. Wie oft hat Herr Georg Deter seinen Meistern in den verschiedenen Filialen geschrieben: „Jetzt (das heißt jetzt, wo es so wenig zu tun hat und die Arbeiter kaum das Leben fristen können) ist die Zeit gekommen, wo wir verlangen können, daß uns die Arbeiter eine tadellose Arbeit liefern und jede mangelhafte Arbeit zurückgeben wird." Mit anderen Worten: die Arbeiter sollten froh sein, daß sie überhaupt noch verkürzt arbeiten dürfen. Damit sie etwas verdienen. Die günstige Lage für den Arbeitgeber muß den Arbeitern gegenüber ausgenutzt werden.

Es ist deshalb wohlverständlich, wenn Herr Georg Deter seine Ohlauer Tabakarbeiter, die einen höheren Lohn und besseren Tabak wünschten, einfach zurückgewiesen hat. Gerade über das Material können die Sortierer ein Lied singen. Wie sehen die meisten besseren Sorten aus? Zu mittelgroßen Zigarren wird Deckblatt dritter Größe, also das kleinste, verwandt. Die Folge davon ist, daß 90 Prozent der Zigarren 2 bis 3, auch viermal gestückelt sind, das heißt, das Deckblatt der Zigarren ist aus 2 bis 4 verschiedenen Stücken zusammengesetzt. Die Grundfarbe der Zigarre geht dadurch vollständig verloren; außerdem haben die meisten Zigarren dunkle Köpfe. Wenn die Sortierer 10 bis 20 Prozent Ausschuß geworfen haben, sind die Farben trotzdem nicht rein und schwer zu sortieren. Trotzdem verlangt Herr Georg Deter einen ablaufenden sauberen Spiegel und tadelt stets. Es wäre zu wünschen, daß sich Herr Deter selbst einmal an den Sortiertisch stellte und eine Partie Zigarren fertig machte. Er würde sicher Blut dabei schwitzen, wenn er eine saubere Arbeit liefern müßte, dann am Schlusse der Woche, wie es jetzt vorkommt, vielleicht mit 14 Mark Verdienst zu Hause ginge und Frau und Kinder davon ernähren sollte.

Aber auch sonst sorgt Herr G. Deter dafür, daß es seinen Sortierern in Breslau nicht zu gut geht. In den Sortiereien in Wollstein und Ratibor, wo billiger sortiert wird als in Breslau, haben die Sortierer voll zu tun. Die Breslauer Sortierer dagegen arbeiten Montags garnicht und an den übrigen Tagen von 8 bis 12 Uhr und 1½ bis 4 Uhr, also reichlich drei Tage in der Woche. Wiederholt sind die Breslauer Sortierer vorstellig geworden, damit sie mehr Arbeit bekommen. Sie haben darauf hingewiesen, daß in Ratibor und Wollstein voll gearbeitet wird, und gefragt, ob es nicht möglich wäre, auch in diesen Orten etwas verkürzt zu arbeiten. Damit sind aber die Sortierer bei Herrn Deter schön angekommen. Er erklärte im Kontor: „Wir lassen uns viel zu viel gefallen von den Sortierern; in Westfalen sind 7000 Arbeiter ausgesperrt und wir werden jetzt welche in Breslau entlassen". Tatsächlich wurde drei Kollegen gekündigt.

Aber auch sonst ist Herr Deter nur auf seinen Gewinn bedacht. Er schädigt seine Sortierer in Breslau noch durch das Halten von Lehrlingen. Trotzdem durch die Tabaksteuer die Lage in der Zigarren-Industrie sehr schlecht ist und besonders bei Deter ein großer Arbeitsmangel herrscht, bringt er es fertig, noch fortgesetzt Lehrlinge anzulernen und ausgelernte Arbeiter überflüssig zu machen. Die Lehrlinge müssen 3 Jahre lernen, erhalten im ersten Jahre die Woche 5 Mark Lohn, im zweiten und dritten Jahr arbeiten sie im Akkord und bekommen im zweiten Jahre die Hälfte, im dritten ⅔ des tarifmäßigen Lohnes für ausgelernte Arbeiter. Nehmen wir nun an, es werden 8 Lehrlinge beschäftigt, davon vier im zweiten und vier im dritten Lehrjahr, so hat Herr Deter folgenden Gewinn: Der durchschnittliche Verdienst der Lehrlinge wäre bei voller Bezahlung etwa 18 Mark wöchentlich. Sie erhalten aber im zweiten Lehrjahr die Hälfte, also 9 Mark, die jungen Leute im dritten Lehrjahr bekommen ⅔ mithin 12 Mark die Woche. Darnach erspart Herr Deter bei 4 Lehrlingen zu je 9 Mark zusammen 36 Mark, bei 4 Lehrlingen zu je 6 Mark zusammen 24 Mark. Zusammen 60 Mark wöchentlich. Das macht in einem Jahre 3120 Mark. Man ersieht hieraus, daß Herr Deter mit den Lehrlingen ein ganz einträgliches Geschäft macht. Sonderbar hierbei ist, daß solange die Lehrlinge noch nicht für den vollen Lohn arbeiten, ihre Arbeit stets brauchbar ist. Haben sie aber ausgelernt und erhalten sie den vollen Lohn, dann wird die Arbeit genau untersucht. Wer nicht ganz einwandsfrei arbeitet, wird entlassen und kann sehen, wo er andere Arbeit bekommt. Die älteren Arbeiter werden viel getadelt, weil sie angeblich oft nicht gut arbeiten. Häufig wechseln auch die Beamten und müssen sich mancherlei bieten lassen; so geht es Leuten, die kurze Zeit im Geschäft tätig sind, aber auch Angestellten noch zwanzigjährigem Dienste.

Nicht nur, daß Herr Georg Deter seinen Ohlauer Arbeitern nichts zulegt, nein, er hat auch dafür gesorgt, daß sie keine Beschäftigung bei den übrigen Fabrikanten erhalten, damit sie recht gefügig werden. So soll ihm sein Bruder Otto Deter versichert haben, daß er von den Ohlauer Arbeitern keinen in seine Betriebe nimmt. Sonst sind sich die Gebrüder Deter nicht besonders freundlich gesinnt, wenn es aber gegen die Arbeiter geht, dann sind sie einig.

Zivilmusiker-Elend.

Daß es den Zivilmusikern im allgemeinen nicht gut geht, ist bekannt; am schlechtesten aber sind die Tanzmusiker gestellt. Es wird uns darüber geschrieben:

Kommt der Musiker Sonntags auf den Tanzsaal, so weiß er noch nicht, was er verdient. Pünktlich um vier Uhr nachmittags wird mit dem Spielen angefangen, und ununterbrochen gehts dann mit der Arbeit bis 12 Uhr, ja meistens bis 1 Uhr Nachts. In den neun Stunden werden oft bis 400 Tänze „heruntergerissen". Selbst der, der nicht unserem Berufe angehört, muß zugeben, daß das eine sehr anstrengende Arbeit ist. Alle Tanzmusiker, besonders die Bläser, können in den neun Stunden nur hin und wieder einmal trinken; zum Essen gibts meistens keine Zeit. So ist es auch mit dem Austreten.

Besonders bemerkenswerte Dinge haben sich vor einigen Tagen in dem Tanzlokale von Willert in Rosenthal bei Breslau abgespielt. Es war am 21. September 1911, als Herr Willert ein öffentliches Abendbrot mit Tanzkränzchen veranstaltete. Dazu brauchte Herr Willert zwei Musiker. Sie waren abends 7 Uhr zur Stelle und spielten bis nachts 1¾ Uhr. Nach getaner Arbeit schickte Herr Willert den beiden Musikern zusammen 6 Mark, also für jeden Mann 3 Mark ohne eine Erfrischung. Als der Musikleiter fragte, für wen die 6 Mark seien, antwortete der Tanzmeister: „Für beide!" Der Musikleiter schickte das Geld an Herrn Willert zurück mit dem Bemerken: „Das reicht bloß für einen." Darauf erwiderte Herr Willert: „Wenn Herr Sch. (der Musikleiter) das Geld nicht annimmt, muß ich ihm kündigen." Es sei noch erwähnt, daß Herr Willert zwei Tage später dem Klavierspieler 2 Mark zugelegt hat. Tarifmäßig ist das aber nicht, denn der Tarif lautet auf 6 Mark für einen Mann. Die Kündigung ist auch nach zwei Tagen gekommen. Alle Einigungsversuche waren erfolglos. Acht Tage später wurden sieben organisierte Familienväter entlassen. Leider haben sich bereits Leute gefunden, die die Tanzmusik bei Herrn Willert sofort übernahmen. Ob ihnen das viel Segen bringen wird, wollen wir dahingestellt sein lassen.

* **Lichtbilder-Vorträge für Frauen** hält heute abend und in den nächsten Tagen Frau Wartenberg aus Altona in Breslau und im Landkreise. Die Vorträge haben folgenden Inhalt:

Ursachen, Verhütung und Heilung von Frauenkrankheiten — Der Einfluß der Frauenkrankheiten auf die Entwickelung und Lebensfähigkeit der Frucht — Die Gefahren der Schwangerschaft und deren Verhütung — Säuglingspflege und Ernährung.

Folgende Abende sind noch angesetzt:

Herdain. Donnerstag, den 12. Oktober, bei Poser (Wilhelmshöhe).

Groß-Mochbern. Sonnabend, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, bei Schreier.

Neumarkt. Sonntag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, im gelben Löwen.

Partsch. Montag, den 16. Oktober, bei Riedel.

Deutsch-Lissa. Donnerstag, den 19. Oktober, bei Frau Fuhrmann.

Die Vorträge sind sehr belehrend, zumal sie durch zahlreiche Lichtbilder erläutert werden. Der Besuch der Vorträge ist deshalb allen Frauen und Mädchen dringend zu empfehlen.

Eintrittskarten zum Preise von 20 Pfg. für Männer, 10 Pfg. für Frauen, sind im Parteisekretariat zu haben.

* **Gegen die Teuerung,** die überall schwer auf der arbeitenden Bevölkerung lastet, haben auch die Elberfelder Stadtverordneten den Kampf aufgenommen. Sie bewilligten der Armenverwaltung einen Kredit von 15,000 Mark zur unentgeltlichen Lieferung von Brot an die Armen. Die Platzmiete für eingeführtes Fleisch auf dem Viehhof wurde auf die Hälfte ermäßigt. Zur Abhaltung von öffentlichen Fischmärkten durch Fischhändler werden städtische Plätze unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Das sind anerkennenswerte Beschlüsse. Heute hat die Breslauer Stadtverordneten-Versammlung über zwei Teuerungsanträge zu entscheiden. Wir wollen hoffen, daß sie den Orten folgt, die in der Sorge für die Armen mit gutem Beispiel vorangingen.

* **Herr Herschel will nicht kandidieren.** Die „Schles. Volksztg." stellt heute fest, daß Herr Stadtverordneter Herschel in Glatz-Habelschwerdt, dem Kreise des Grafen Oppersdorff, nicht zu kandidieren gedenkt. Er hat auch von keinem Menschen ein derartiges Angebot erhalten. Dagegen wird die Meldung von Oppersdorff's Absagung nicht dementiert, scheint also ihre Richtigkeit zu haben. Die Schlesische Vertrauensmännerversammlung des Zentrums, die am Sonntag in Breslau tagte, hat sich ebenfalls für die Kölner Backem-Richtung gegen Kardinal Kopp entschieden, indem sie mit allen gegen die Stimme des Pfarrers Dr. Nieborowski-Reichthal folgende Resolution annahm:

„Die Vertrauensmännerversammlung der schlesischen Zentrumspartei erklärt sich gegen alle Sonderbestrebungen, durch welche die zumal in der jetzigen Zeit so notwendige Einheit der Partei gefährdet, das Vertrauen zur Parteileitung erschüttert und die Parteidisziplin gelockert wird."

Die Tadelsresolutionen gegen die „Schles. Volksztg." wurde mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt. Aber ersichtlich ist die echtkatholische Oppersdorff-Richtung damit nicht.

* **Ein freisprechendes Urteil,** das überall mit Beifall aufgenommen werden dürfte, hat am Mittwoch die zweite Strafkammer als Berufungsinstanz gefällt. Am 8. August 1911 stand das sechzehnjährige Dienstmädchen Emma Weigelt vor dem Breslauer Jugendgericht, um sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde:

Das Mädchen war am 2. Juni 1910 zu einem hiesigen Kaufmann in Dienst getreten. Sie zeigte sich willig und anstellig, und die „Herrschaft" war mit ihr sehr zufrieden. Im Oktober wollte sie ohne ersichtlichen Grund plötzlich fort, ließ sich aber doch am Ende bewegen, zu bleiben. Nur zeigte sie sich darauf etwas verändert, sowohl in ihrem Wesen, als auch bei der Arbeit. Am 7. Dezember erklärte das Mädchen, sie fühle sich krank und müsse den Dienst auf der Stelle verlassen. Wenige Tage nach ihrem Fortgange hatte das jüngste Kind der „Herrschaft", ein damals fünf Monate altes Mädchen, angefangen, Unbehagen und Schmerz zu verraten. Es weinte oft stundenlang und wollte nie ruhig liegen. Da entdeckte der Vater, als er das Kind am 19. Dezember aus dem Bettchen hob, bei näherem Hinsehen an der vierten Zehe des rechten Beinchens eine eiternde Geschwulst. An dieser Stelle war die Zehe mit einem Faden zusammengeschnürt und mit einer Strähne hellblonder Haare fest umwunden. Durch ärztliche Behandlung wurde das Kind bald wieder hergestellt und die Sache, um den Urheber zu ermitteln, angezeigt. Der Verdacht, die Zehe umwickelt zu haben, richtete sich gegen Emma Weigelt, weil unter anderem die um die Zehe gewundene Haarsträhne genau so aussah, wie das Kopfhaar des Mädchens. Zwar ließ sich durch die mikroskopische Untersuchung nicht genau feststellen, daß die Haare an der Zehe von dem Mädchen herrührten, doch kam das Jugendgericht zu der Ueberzeugung, daß niemand anders als Emma die Kindeszehe eingeschnürt haben könne. Sie wurde deshalb zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Das Urteil hat seinerzeit viel Aufsehen in der Oeffentlichkeit erregt. In vielen Zuschriften an die Presse wurde das Urteil angefochten, und darauf hingewiesen, daß eine solche Gliederumschnürung auch ohne bewußtes Zutun eines Menschen entstehen könne. Gegen das Urteil ist rechtzeitig Berufung eingelegt worden. So kam die rätselhafte Sache am Mittwoch vor der zweiten Strafkammer nochmals zur Verhandlung. Als Sachverständige waren geladen der Arzt Dr. Löwysohn, der Direktor des chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Breslau, Dr. Lührig, und der Obermeister der Perückenmacherinnung, Herr Glatz. Dr. Lührig und Herr Glatz vertraten nach ihren wissenschaftlichen Beobachtungen und nach den mit Frauenhaaren angestellten Experimenten übereinstimmend die Ansicht, daß es sehr wohl möglich sei, daß sich durch das Zusammentreffen zahlreicher ungünstiger Umstände ein Haar von selbst um ein Glied des Körpers wickeln könne. Auch könnten sich ausgekämmte Haare so fest verwirren, daß sie nicht mehr auseinanderzubringen seien und dann wie verknotet erscheinen. Gestützt auf diese Gutachten und auf das gute Zeugnis, das der Zeuge und jetzige Dienstherr des Mädchens, Pastor Schwarz aus Rogau, ihm ausstellte, hob das Berufungsgericht das erstinstanzliche Urteil auf und sprach das Mädchen frei. Sämtliche Kosten, auch die Gebühren für den Verteidiger, wurden der Staatskasse auferlegt.

* **Die Demokratische Vereinigung** veranstaltete Dienstag, den 10. Oktober, in der „Wilhelmsburg" eine öffentliche Volksversammlung, in der Herr G. Stigling über das Thema: „Der Wahltag — ein Zahltag" sprach. Der Redner schilderte kurz die Vorgänge, die im Dezember 1906 zur Auflösung des Reichstages und damit zu der Wahl des Block-Reichstages führten, wobei er hervorhob, daß der Verlust der drei Dutzend sozialdemokratischen Mandate nicht allein für die Sozialdemokratie, sondern auch für das gesamte Bürgertum ein großer Nachteil gewesen sei. Hätte das Bürgertum etwas mehr politische Einsicht gehabt und auch nur sechs Sozialdemokraten mehr in den Reichstag geschickt, so wäre wenigstens die Erbschaftssteuer angenommen worden. Der Redner nahm darauf die einzelnen Taten des Block-Reichstags unter die kritische Lupe, besonders das „liberale" Vereinsgesetz und die Reichsversicherungsordnung und ging näher auf die Haltung der einzelnen Parteien im Reichstage ein. Eine Diskussion folgte nicht da das Wort nicht verlangt wurde; nachdem noch der Reichstagskandidat Herr Prediger Tschirn eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache gehalten hatte, fand die Versammlung gegen 10½ Uhr ihr Ende.

* **Achtung, Fensterputzer!** Die Fensterreinigungsanstalt von Landsberg in Breslau vermittelt Arbeitswillige nach Dresden an die Firma „Saxonia", deren Fensterputzer im Streik stehen. Herrn Landsberg und seinen Geschäftsführer ist es gelungen, etwa 15- bis 17jährige Leute anzuwerben, die Mittwoch abends 11 Uhr nach Dresden abreisten und dabei von Herrn Kühn begleitet wurden. Die jugendlichen Arbeiter, die als Arbeitswillige nach Dresden gingen, dürften zu spät einsehen, daß sie dort auf ihre Rechnung nicht kommen, sondern nur geschädigt werden. Denn wenn erst der Streik vorüber ist, werden sie sicher entlassen, und können dann sehen, wie sie sich in der fremden Stadt durchschlagen. Vor Zuzug nach Dresden müssen wir also dringend warnen.

* **Vom Exerzierplatz in Karlowitz.** Wegen einer Pferdekrankheit war die dritte Batterie des hiesigen Artillerieregiments in Zelten auf dem Karlowitzer Exerzierplatz untergebracht worden. Sie ist jetzt wieder in die Kaserne zurückgekehrt.

* **Kaffee-Ausschank in den Wärmehallen.** Im hiesigen Armenpflegerinnen-Verein hat die Gruppe gegen den Mißbrauch geistiger Getränke vom Breslauer Magistrat die Erlaubnis erhalten, in den beiden Wärmehallen auf dem Wachtplatz und auf dem Neumarkt vom 1. November bis zum Frühjahr einen Kaffeeausschank zu führen. In den Stunden von 7 bis 10 Uhr vormittags, 12 bis 2 Uhr mittags und 4 bis 7 Uhr nachmittags soll für 5 Pf. ein großer Becher gezuckerter Kaffee mit Milch verkauft werden. Wir können diese Einrichtung nur begrüßen und wünschen ihr den besten Erfolg.

* **Die Not der Oderschiffer,** die seit Monaten stilliegen, ist groß. Das Königl. Wasserbauamt Glogau gibt folgenden Anschlag bekannt: Diejenigen Schiffer, die sich in Notlage befinden und auf Erstattung bezw. Erlaß der Schleußenabgaben für die Oder vorstellig werden wollen, werden hierdurch aufgefordert, bis spätestens zum 1. November dahingehende Anträge bei der maßgebenden Stelle anzubringen, bei welcher die Abgaben bezahlt bezw. demnächst bezahlt werden müssen. Die Anträge sollen enthalten: 1. Namen und Vornamen des Antragstellers, 2. dessen Heimatsort, 3. genaue Angabe, wohin die Schleusenanmeldung zurückgegeben werden und die Geldsendungen gerichtet werden können, 4. Eichbezeichnung der Schiffe, 5. die Schleusenanmeldung, die die Bezeichnung der Abgabe nachweist bezw. die Angabe der noch zu entrichtenden Abgabe.

* **Eine Station für drahtlose Telegraphie** nach dem Telefunkensystem hat die technische Hochschule in Breslau eingerichtet. Die Wellenlänge dieser Station beträgt 600 Meter kann aber bis auf 2000 Meter eingestellt werden und ist so imstande, die von der Station Norddeich mittags und nachts zwölf Uhr gegebenen Zeitzeichen aufzunehmen. Wie die „Schles. Ztg." berichtet, war bei der wissenschaftlichen Versuchsfahrt vor etwa zehn Tagen unter Führung des Professors von dem Borne Gelegenheit geboten, über den Empfang elektrischer Wellen im Freiballon Versuche anzustellen. Bei diesen Versuchen wurde vom Freiballon ein etwa 150 Meter langer Draht vom der Gondel herabgelassen, der als Empfangsstelle diente. Die Zeichen wurden von dem Elektrotechnischen Institut aus mit 600 Meter Wellenlänge gegeben. Es ergab sich bei den Versuchen, daß die Zeichen auch in einer Höhe von 2000—3000 Meter bis zu einer Entfernung von 50 Kilometer deutlich verstanden werden konnten.

* **Raub und Münzverbrechen.** Das Breslauer Schwurgericht verhandelte in seiner Sitzung am Mittwoch über zwei verschiedene Strafsachen. Zuerst hatte sich der galizische Saisonarbeiter Albert Dombek wegen Raubes zu verantworten. Der Angeklagte prügelte im Frühjahr 1911 in Kammendorf einen Landsmann, dem später ein Taschentuch fehlte, worin 15 Mark eingewickelt waren. Dombek hatte sich darauf vor dem Schöffengericht in Neumarkt wegen einfacher Körperverletzung zu verantworten. Das Gericht gewann damals durch die Beweisaufnahme die Ueberzeugung, daß Dombek seinen Kollegen wahrscheinlich nur deshalb geprügelt habe, um ihn bei dieser Gelegenheit zu berauben. Aus diesem Grunde erklärte sich das Schöffengericht in Neumarkt für unzuständig und überwies die Sache zur Verhandlung an das zuständige Schwurgericht in Breslau, weil über die Schuldfrage des Raubes nur die Geschworenen entscheiden dürfen. Die Geschworenen erklärten aber jetzt den Angeklagten des Raubes nicht schuldig, weil ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er dem Arbeiter das Geld geraubt habe. Wegen einfacher Körperverletzung lautete das Urteil auf einen Monat Gefängnis. Da der Angeklagte ohne sein Verschulden sehr lange in Untersuchungshaft gesessen hat, wurde die Strafe für verbüßt erachtet und die sofortige Freilassung vom Gericht beschlossen. — Dann betraten der Schmied Johannes Muschke und seine Ehefrau die Anklagebank. Die Anklage legte dem Schmied zur Last, falsche Zweimarkstücke angefertigt zu haben. Die Frau soll die verfälschten Geldstücke in den Verkehr gebracht haben. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde wegen Gefährdung der Staatssicherheit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, sodaß die Beweisaufnahme hinter verschlossenen Türen vorgenommen wurde. Das Urteil lautete unter Zubilligung mildernder Umstände gegen den Mann auf 2 Jahre Gefängnis; die Frau kam mit drei Monaten Gefängnis davon. Aus der Urteilsbegründung war zu entnehmen, daß den Angeklagten langandauernde Arbeitslosigkeit zu der Tat getrieben hatte, was man strafmildernd berücksichtigte. Dazu kam noch, daß Beide ein offenes Geständnis ablegten.

* **Neue Automaten für Briefmarken und Postkarten.** Am Hause Gartenstraße 8 (Sonnenplatz), und am Königlichen Bezirkskommando I, Ohlauerstraße 45a (an der Promenade), werden je 4 Postwertzeichen-Automaten aufgestellt, die gegen 10 Pfennige eine Freimarke zu 10 Pfg., oder zwei Freimarken zu 5 Pfg., oder zwei Postkarten zu je 5 Pfg. abgeben.

* **Achtung, Parteigenossen!** Montag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause: Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau. Es handelt sich um die Landtags-Ersatzwahlen; den einleitenden Vortrag hält Genosse Löbe. Nur Mitglieder haben Zutritt.

* **Achtung, Referenten!** Freitag nachmittag 3 Uhr wichtige Besprechung im Gewerkschaftshause! Pünktlich erscheinen.

* **An die organisierte Arbeiterschaft.** Anfang dieses Monats haben wieder viele männliche und weibliche Handlungslehrlinge ihre sogenannte „Lehrzeit" beendet und es entstand für sie die bange Frage: Was nun? — Mit großen Hoffnungen haben sie ihre Lehrzeit begonnen; jetzt erkennen sie, daß sie für den Kampf ums Dasein nur unvollkommen gerüstet sind.

Der schöne Traum von einer besseren Zukunft, den sie beim Eintritt in den Beruf geträumt, ist zerronnen, die rauhe Wirklichkeit ist geblieben. Lange Arbeitszeit, schlechte Behandlung und ungenügender Lohn, das sind die „Freuden", die ihrer harren.

Darum ergeht an die Eltern dieser jungen Leute, die zum großen Teile dem Arbeiterstande angehören, der Ruf, ihre Kinder der gewerkschaftlichen Organisation, dem Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands zuzuführen, damit der Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Handelsgewerbe mit um so größerem Nachdruck geführt werden kann. Die Arbeiter dürfen nicht tatenlos zusehen, wie ihre Kinder von den bürgerlichen Handlungsgehilfenverbänden ins Schlepptau genommen werden, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit den Arbeitern in den Rücken fallen. Vielmehr muß jeder organisierte Arbeiter darauf achten, daß sich auch seine im Handelsgewerbe tätigen Kinder der gewerkschaftlichen Organisation ihres Berufes anschließen, damit auch im Handelsgewerbe bald bessere Zustände herbeigeführt werden.

Darum hinein mit Euren als Handlungsgehilfen und Gehilfinnen tätigen Kindern in den Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands. Nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet die Gauverwaltung Berlin NO., Neue Königstraße 36, und Max Tockus, Breslau, Neue Graupenstraße 5/6.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands.

* **Aus dem Schuhmachergewerbe.** Der Schuhmachermeister Engel, Kreuzburgerstraße 1, ersucht uns mitzuteilen, daß er über den Tarif bezahle; er gehöre in die dritte Klasse, zahle aber nach der zweiten. Herr Engel sagt auch, der neue Tarif sei ihm nicht vorgelegt worden. Im übrigen sei es ihm gleichgültig, ob seine Gesellen organisiert sind oder nicht und ob sie vom Nachweis der freien Gewerkschaft kämen oder vom christlichen Verbande.

Dazu wird uns von der anderen Seite geschrieben: Die Klasse 3 des Tarifs setzt die Löhne für Stockgassenarbeit fest. Seiner Kundschaft gegenüber wird Herr Engel gewiß kein Schuhmacher 3. Klasse sein wollen. Der neue Tarif setzt gegenüber dem alten die Löhne um 10 Prozent höher fest. Die 10 Prozent hat Herr Engel nicht bezahlt. Wir müssen annehmen, daß er von diesem Zuschlag wußte, zumal er den Gehilfen aus dem christlichen Verbande vermittelt bekam, der sich auf den neuen Tarif verpflichtet hatte. Herr Engel hat von dem Arbeitsnachweis des Schuhmacherverbandes, der fünf Jahre besteht, noch nie einen Gehilfen verlangt; das Rundschreiben der Christlichen über ihren Arbeitsnachweis war aber kaum abgeschickt, da ließ er sich von dort einen Gesellen schicken.

* **Die Eisen-, Metall- und Revolverdreher** hielten am Mittwoch in den Unionsälen eine Vereinsversammlung ab. Der Obmann, Kollege Knorr, gab einen ausführlichen Bericht über die Lohnbewegung in den Waggonfabriken von Gebrüder Hoffmann, Linke und der Maschinenbauanstalt. Es ist bekannt, daß die Herren Direktoren es ablehnen, mit den Vertretern des Metallarbeiterverbandes zu verhandeln. Als die Forderungen der Dreher im August 1911 eingereicht waren, konnte man in den Fabriken Anschläge lesen, die besagten, daß die Verwaltung es ablehnt, mit Fremden über die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu unterhandeln; man sei aber bereit, mit den Arbeitern selbst zu reden. Um zu einem Ergebnis zu kommen, sind Ausschüsse gewählt worden, die bei den Direktionen vorstellig wurden. Mit diesen Ausschüssen waren aber die Betriebsingenieure auch nicht zufrieden; es sollten auch Unorganisierte und die „gelben" Herren hinzukommen. Was schließlich erreicht wurde, das hat die „Volkswacht" bereits berichtet; es erübrigt sich deshalb, nochmals darauf zurückzukommen. Ferner vertrat die Ansicht, daß das Erreichte nur als eine Abschlagszahlung auf das anzusehen ist, was die Arbeiter gefordert haben. Diese Ansicht teilte auch die Versammlung.

* **Das Postamt 9 in Scheitnig.** Einen freundlichen Eindruck macht jetzt das an der Adalbertstraße 32 und Ecke Kleine Scheitnigerstraße gelegene Postamt 9. Die alte Eingangstür an der Giebelseite des Grundstücks ist zugemauert und dafür an dieser Stelle ein Briefkasten angebracht worden. Der neue Eingang und die Schalterräume wurden nach der Adalbertstraße verlegt. Eine große vorstehende Laterne mit Aufschrift macht abends das Publikum auf das Postamt aufmerksam. Zu den Räumen des Postvorstehers, der Kanzlei, der Briefträger und Packetannahme ist jetzt der Eingang Kleine Scheitnigerstraße.

* **Patentschriften-Sammlung.** Die bisher in der Stadtbibliothek aufbewahrte Sammlung aller Patentschriften des Deutschen Reiches ist jetzt in der städtischen Lesehalle Nr. 4, Sadowastraße (am Teichäckerpark), untergebracht. Die Patentschriften können dort im oberen Saale an den Wochentagen von 10 bis 2 Uhr und von 6 bis 10 Uhr von jedermann benutzt und von 10 bis 2 Uhr auch ins Haus gegen Ausweis und Quittung entliehen werden. In demselben Saale liegen über hundert wertvolle technische Zeitschriften, das Patentblatt und das Warenzeichenblatt aus.

* **Im Verein Breslauer Detaillisten** werden am Freitag in der Monatsversammlung zwei Vorträge gehalten. Herr Heidrich spricht über Markthallenreklame und Straßenbahnverbindungen, Herr A. Barasch über Entscheidungen des Breslauer Kaufmannsgerichts. Die Versammlung wird im großen Saale des Kaufmannsheims, Schuhbrücke 50/51, abgehalten.

* **Achtung, Putzer!** Donnerstag, den 12. d. M., findet im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses eine Putzerversammlung abends 7½ Uhr statt. Tagesordnung: Ausschlußanträge gegen diejenigen Kolonnenführer, die gegen den Tarif verstoßen.

* **Verband der Sattler und Portefeuiller.** Am nächsten Sonnabend wird im „Grünen Bergel" die regelmäßige Mitglieder-Versammlung abgehalten. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Abrechnung über das 3. Vierteljahr.

* **Stadt-Theater.** Heute Donnerstag, gelangt Richard Wagner's romantische Oper „Lohengrin" zur Aufführung. Morgen Freitag geht die Mascagnische Oper „Cavalleria rusticana" und Leoncavallo's Oper „Bajazzi" in Szene.

* **Lobe-Theater.** Heute, Donnerstag, wird das Schauspiel „Die Stützen der Gesellschaft", von Henrik Ibsen aufgeführt und morgen, Freitag, die Tragikomödie „Die Liebe höret nimmer auf", von Otto Ernst, wiederholt.

* **Schauspielhaus.** Heute, Donnerstag, gelangt die Operette „Das Fürstenkind" zur Aufführung. Morgen, Freitag, wird die Operette „Der Großmogul" wiederholt.

* **Thalia-Theater.** Heute, Donnerstag, gelangt als Abonnementsvorstellung für den Humboldt-Verein (grüne Karten) Sardous Lustspiel „Cyprienne" zur Aufführung. Morgen, Freitag, geht als dritte Vorstellung für Gruppe B das Schauspiel „Torquato Tasso" von Goethe in Szene.

* **Der Orchester-Verein** veranstaltet am 13. Oktober im Konzerthause das 1. volkstümliche Freitag-Konzert, das von dem auf 50 Musiker verstärkten Philharmonischen Orchester unter Leitung des Herrn Werner ausgeführt wird. Der Virtuose Herr Persinger, ein Schüler Ysaÿes, wird das F-dur-Konzert von Salo, sowie die Airs russo von Wieniewski zum Vortrag bringen. Zur Aufführung gelangen folgende Orchesterwerke: C-moll-Symphonie von Beethoven, Meistersinger-Vorspiel von Wagner, Ballettmusik aus Les petits riens, von Mozart und Valse brillante von Chopin. Anfang 8 Uhr.

* **Die Liedertafel Treue** (Mitglied des schlesischen Sängerbundes) feiert am nächsten Sonntag im Gewerkschaftshause ihr achtes Stiftungsfest, das in Gesang, heiteren Vorträgen, Theater und Tanz besteht. Der Eintritt kostet nur 10 Pfg. Die Besucher des Festes werden sich einen genußreichen Abend verschaffen. — Die Generalprobe ist Freitag abend im Gewerkschaftshause, was die Mitglieder der Liedertafel Treue zu beachten haben.

* **Geflügelcholera.** Unter dem Geflügelbestande des Ingenieurs Beier, Westendstraße 25, ist die Geflügelcholera tierärztlich festgestellt und deshalb das Gehöft gesperrt worden.

* **Gesperrte Straßen.** Die Friedrich-Wilhelmstraße wird zwischen Königsplatz und Wachtplatz wegen Umpflasterung bis zum 15. November, die Steinstraße zwischen Huben- und Heidainstraße wegen Verlegung von Gasröhren vom 16. Oktober bis 11. November für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

* **Die Leiche Kirchhoffs gefunden?** Heute früh 8 Uhr wurde beim Abbruch des städtischen Freibades an der Sandbrücke in Breslau eine stark verweste männliche Leiche zwischen den Balken festgeklemmt aufgefunden. In ihr wird der Magistratsdiätar Emil Kirchhoff vermutet, der im Frühjahr bei dem heldenhaften Versuch einen Knaben vom Tode des Ertrinkens zu retten, an der Sandbrücke unterging und dessen Leiche trotz aller Bemühungen bis jetzt nicht aufgefunden werden konnte.

* **Tot aufgefunden** wurde heut in seiner Wohnung Seminargasse 12 der ledige 39jährige Zimmergeselle Wilhelm Gerlach. Die Leichenöffnung wird erst ergeben, woran G. gestorben ist.

* **Die weibliche Leiche eines neugeborenen Kindes** mit einem Steine am Halse ist heute vormittags in der Nähe der Universitätsbrücke aus der Oder gelandet worden. Die Leiche war in Röcke und Bettzeug eingewickelt. Angaben zur Ermittelung der Mutter des Kindes sind im Zimmer 31/32 des Polizeipräsidiums zu machen.

* **Unfall in der Schule.** In der Volksschule auf der Yorkstraße glitt am Mittwoch früh vor Schulbeginn der achtjährige Schüler Ernst Schmidt, Gabitzstraße 46 wohnhaft, aus und erlitt einen Beinbruch. Samariter der Feuerwehr legten dem Kinde einen Notverband an und schafften es ins Wenzel Hancke-Krankenhaus.

* **Ein Stubenbrand** entstand Mittwoch vormittag im Hause Alexanderstraße 6. Durch die schadhafte Schornsteinreinigungstür waren glimmende Rußmassen, die sich vor kurzem bei einer Schornsteinreinigung abgelöst hatten, hindurchgefallen und hatten die unmittelbar am Schornstein hängenden Kleidungsstücke in Brand gesetzt; von hier hatte das Feuer auch eine Bettstelle und den Fußboden erfaßt. Die Feuerwehr löschte den Brand mit der Eimerspritze.

* **Eine Spirituskocherexplosion** erfolgte Mittwoch mittags in einer Wohnung Brommitzstraße 15. Beim Nachfüllen explodierte das Spiritusgefäß, aber es wurde sofort weggeworfen, sodaß niemand mit dem brennenden Spiritus verletzt wurde.

* **500 Mark gestohlen.** Mittwoch nachmittag in der Zeit von 1—3 Uhr ist ein Dieb in die Zuckerwarenhandlung Neudorfstraße 101 eingebrochen und hat 500 Mk. gestohlen. Das Geld lag auf Zahlbrettern. Der Dieb hat auch einen Schreibtisch erbrochen, muß aber schließlich gestört worden sein, denn 200 Mk. Silbergeld, das in einem Briefumschlage aufbewahrt war, hat er nicht entwendet.

* **Gefunden** wurden ein Portemonnaie mit Inhalt, zwei goldene Damenuhren, ein Spazierstock, ein Regenschirm, ein Kinderschuh und mehrere Schlüssel.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Versammlungen für Sonntag, den 15. Oktober.

Koselau b. Canth nachmittags 3 Uhr im Lokal des Herrn Gastwirt Wendler. Referent Gewerkschaftssekretär Senk-Breslau.

Meleschwitz, Kr. Breslau, unter freiem Himmel. Referent Redakteur Neukirch-Breslau.

Drachenbrunn, Kr. Breslau, nachmittags 3 Uhr auf dem Grundstück des Herrn Kandewitz. Referent Gewerkschaftssekretär Seiboldt-Breslau.

Opperau, Kr. Breslau, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Niewitecki. Referent: Gewerkschaftssekretär Schneidewind-Breslau.

Friedewalde, Kr. Breslau, nachmittags 3 Uhr, im Garten des Herrn Woythmann. Ref.: Reichstagskandidat Scholich-Breslau.

Neumarkt i. Schles., nachmittags 3 Uhr: Zimmerer- und Maurerversammlung. Ref.: Arbeitersekretär Peikert-Breslau.

Goldberg i. Schl., Sonnabend den 14. Oktober, abends 8 Uhr, im Neuen Hause. Referent: Gewerkschaftssekretär Winzer-Breslau.

Eichholz, Kreis Liegnitz, abends 8 Uhr, im Lokal. Referent: Reichstagskandidat Dietrich-Breslau.

Harpersdorf, Kreis Liegnitz, nachmittags 2 Uhr, auf dem Grundstück des Herrn Weidner. Referent: Gewerkschaftssekretär Winzer-Breslau.

Neudorf am Gröditzberg, nachmittags 3 Uhr, unter freiem Himmel. Referent: Genosse Th. Wolff-Schönborn.

Tschirpsdorf, nachmittags 3 Uhr, unter freiem Himmel. Referent: Gauleiter Peukert-Breslau.

Klein-Kosel, Kreis Gr.-Wartenberg, nachmittags 3 Uhr auf dem Grundstück des Häuslers Johann Wanzek. Referent Reichstagskandidat Klippel-Breslau.

Tschöplowitz, nachmittags 3 Uhr, unter freiem Himmel. Referent Redakteur Löbe-Breslau.

Stoberau, nachmittags 3 Uhr, auf dem Grundstück des Maurers Hoffmann. Referent Reichstagskandidat Müller-Breslau.

Deutsch-Rasselwitz, nachmittags 3 Uhr, unter freiem Himmel. Referent Rendant Widera-Breslau.

Wansen. Nachmittags 3 Uhr im Garten des Herrn Schwiers, Breslauerstraße. Referent: Lagerhalter Hober-Breslau.

Stephanshain, Kreis Schweidnitz. Nachmittags 3 Uhr im Garten des Hausbesitzers Gustav Krusche. Referent: Franz Feldmann.

Halbendorf, Kreis Striegau. Nachmittags 3 Uhr im Garten des Hausbesitzers Karl Scholz.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Wdg. OP.	Neisse Wdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Pöp. Elb.	Steinau
12. 10.	0,90	0,75	2,01	0,41	3,84	0,81	4,34	1,54	0,14	0,12	4,62	2,14	0,26	0,53
11. 10.	0,98	0,82	2,05	0,41	3,82	0,54	4,32	1,52	0,22	0,05	4,64	2,14	0,28	0,64
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,58	5,00	0,14	1,28	0,45

*) Ausuferungshöhe f. Kottwitz 3,50; für Treschen (Oder) Ohlaw-Niederung 4,87.

Neueste Nachrichten.

Die Marokko-Einigung.

Berlin, 12. Oktober. Der Abschluß der ersten Hälfte der marokkanischen Verhandlungen wird von dem größten Teile der Berliner Presse mit größter Genugtuung aufgenommen und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Diplomaten auch noch die ihrer harrende zweite Aufgabe noch lösen werden. Man ist sich aber im allgemeinen darüber klar, daß die Oeffentlichkeit auch hier vielleicht wieder auf eine längere Geduldsprobe gestellt werden dürfte. Wenig befriedigt scheint die „Post" zu sein und zwar im Hinblick auf das wiederaufgetauchte Gerücht von einer Abtretung des Entenschnabels (von Kamerun) an Frankreich. Aber auch die „Neuest. Nachr." können in dem Zustandekommen des Vertrages zwischen Kiderlen-Wächter und Cambon keinen besonderen Vorteil für das deutsche Reich erblicken.

Paris, 12. Oktober. Der „Temps" stellt fest, daß zuverlässlichen Informationen der eben fertiggestellte Text des ersten Teiles des marokkanischen Abkommens jeder berechtigten Kritik hüben und drüben standhalte und daß nunmehr eine gedeihliche Kulturarbeit in Marokko bevorstehe, allerdings unter der Voraussetzung, daß in unabsehbarer Zeit eine Einigung zwischen Frankreich und Spanien zu erzielen wäre. Die Aussichten hierfür wären aber trotz momentaner Schwierigkeiten im allgemeinen gute.

Paris, 12. Oktober. Herr Jules Cambon wird mit Herrn Kiderlen-Wächter die ersten Besprechungen über die Kongokompensationsfragen haben und mit ihm den genauen Umfang des Kongogebietes besprechen und ihm mitteilen, was Frankreich bereit ist, an Deutschland abzutreten. Man versichert in Paris, daß die Unterhandlungen über diesen Punkt zwischen den beiden genannten Staatsmännern nicht von langer Dauer und in spätestens drei Wochen beendet sein werden.

Zum italienisch-türkischen Konflikt.

Chiasso, 12. Oktober. Der italienische Ministerpräsident Giolitti hatte gestern mit dem italienischen Kriegsminister und dem Minister des Aeußeren eine längere Besprechung, um über die finanzielle Seite der Expedition zu beraten. Es soll zunächst ausfindig gemacht werden, wie die bereits ausgegebenen und noch auszugebenden Kriegsausgaben und die Schiffskäufe gedeckt werden können.

Rom, 12. Oktober. Die Transportflotte hat gestern von Augusta aus die Fahrt mit 25.000 Mann an Bord nach Tripolis angetreten.

Rom, 12. Oktober. Der Neapeler Korrespondent des „Corriere d'Italia" hat mit dem Kapitän eines deutschen Kauffahrteidampfers, der aus Odessa eingetroffen ist, gesprochen und von diesem erfahren, daß er vor einigen Tagen vier türkische Kriegsschiffe in voller Kriegsrüstung unweit Rhodus gesichtet habe. Dagegen habe er von der italienischen Flotte in dem ägäischen Meere nicht die geringste Spur entdeckt.

Verstärkung von Spanisch-Guinea.

Madrid, 12. Oktober. Die Blätter verlangen eine Verstärkung der Besatzung von Spanisch-Guinea, wo zurzeit sich die Negerbevölkerung im offenen Aufruhr befände. Im September seien dort blutige Kämpfe vorgekommen, bei denen angeblich über hundert Weiße von den Negern umgebracht wurden.

„Vorwärts"-Prozeß.

Berlin, 12. Oktober. Wegen Beleidigung des Sergeanten Schmonus, Fahnenträgers des 2. Garde-Regiment zu Fuß wurde der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts" Barth, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Barth hatte in einer Notiz behauptet, ein Fahnenträger des genannten Regiments habe einen vor einer marschierenden Truppe hintanzenden Knaben dermaßen stark geohrfeigt, daß der Knabe sich überschlug und zwar mehrere Male. Das soll nicht wahr sein.

Reichstagsersatzwahl.

Kassel, 12. Oktober. Die Reichstagsersatzwahl für den Wahlkreis Fritzlar-Homberg-Ziegenhain für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Liebermann v. Sonnenberg ist nunmehr amtlich auf den Donnerstag, den 30. November, anberaumt worden. — Wenn der Reichstag an diesem Tage nicht schon auseinander gegangen ist, dann wird der neue Abgeordnete auf 10 Tage gewählt.

Zugzusammenstoß. Auf der Station Bichl in Oberbayern, wo die Isartalbahn und die Staatsbahn zusammentreffen, ist gestern nachmittag ein von München kommender Personenzug mit einem vom Remontedepot Benediktbeuren kommenden Militärpferdezuge bei der Einfahrt in die genannte Station zusammengestoßen. Die Lokomotive des Personenzuges und einige Wagen entgleisten. 3 Personen vom Fahrpersonal, 11 Soldaten und 1 Rechtspraktikant wurden verletzt. Der Zustand bei allen diesen ist kein lebensgefährlicher. Von München ist sofort ein Hilfszug abgesandt worden.

Versammlungen und Vereine.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.

Landdistrikt 5. Sonnabend, den 14. Oktober, von 8 Uhr ab, Mitgliederversammlung und Zahlabend bei Stanik. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Distriktsführer.

Landdistrikt 11/12. Bezirk Bettlern, Lohe. Sonnabend, den 14. Oktober, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung; wo, sagt der Bezirksführer. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Der Boykott gegen Knyhalle in Bettlern. 3. Vereinsangelegenheiten.

Landdistrikt 13, Bezirke 1, 2 Oltaschin, Woischwitz, Wessig. Donnerstag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr: Distrikts-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Vereinsangelegenheiten. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen, da auch Zahltag ist. Ausgabe der Landboten und Kalender, auch die Sammellisten sind mitzubringen. Um vollzähliges Erscheinen ersucht

Der Distriktsführer.

Landdistrikt 18. Rathen. Sonntag, den 15. Oktober, nachmittags 4 Uhr veranstaltet der Distrikt ein Herbstvergnügen im Lokale von Birna. Um gütige Unterstützung ersucht

Das Komitee.

Landdistrikt 19. Bezirk Canth und Umgegend. Sonnabend, den 14. Oktober, abends 8 Uhr: Zusammenkunft aller Mitglieder des Distrikts bei Hoffmann in Schosnitz. Wichtige Tagesordnung. Referent ist anwesend.

Kl.-Leubusch. Wahlverein. Sonntag, den 15. Oktober, nachmittags 6 Uhr: Versammlung bei Gastwirt Langer. Im Anschluß an diese Versammlung Gründung eines Arbeiter-Gesangvereins.

Leubusch und Umgegend. Kalender-Verbreitung am Sonntag, den 15. Oktober. Materialausgabe früh 7 Uhr bei dem Genossen Karl Kramer in Klein-Leubusch und Karl Kretschmer in Groß-Leubusch. Um vollzählige Beteiligung wird ersucht.

Erscheint 3mal wöchentlich. | # Bezugsquellen-Verzeichnis. | Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Abzahlungsgeschäfte

Möbel- u. Waren-Ausstattungshaus gegen bar und auf Teilzahlung
Adolf Schröter, Ring Nr. 2, Kurfürstenseite

Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinalco =
Brauns-Brause.
Demmig, A., Rosenthal 138, Demmigbrause.
Konopka, A., Salzstr. 12 (Brausen).
Lindner, Max, Oderstraße 26.
Schulz Carl, Gesundbrunn. Matthiasstr. 123
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.
Vegetabil-Brause, Weizenegger, Gebraust

Bäckereien und Konditoreien

Wegner, R., Gebrauerstraße.
Burde, Friedr., Pöpelwitzerstraße 18.
Dimke, Hermann, Kletschkauerstraße 12.
Altschuh, Heinrich, Pöpelwitzstraße 38
Freith, Carl, Oderstr. 29, Filiale Oderstr. 2.
Kuhdke, Oskar, Kreuzburgerstraße 21.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Laschke Nch., Kl. Scheitnigstr. 43, grün. Mark.
Marzotko, Josef, Marthastraße 3.
Maske, Aug., Sonnenstraße 15.
Serke, Adolf, Schreigasse 17.
Stanike, Wilhelm, Alsenstraße 4.
Stock, Carl, Gräbschen Nr. 51.
Vieweger, Th., Nachodstrasse 12.
Walter, Josef, Rehengasse 1.
Wallis, Gust., Alsenstraße 54.
Wessel, Paul, Sedanstraße 33.

Bandagisten

Fritz, W., Reuschestr. 36. Gummiwaren.
Kusche, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.
Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Kynau im zum Nußbaum G. m. b. H. Spezial-Ausschank „Nußbaum".
Brauerei Sacrau G. m. b. H.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gastw. u. Schankwirte.
Lagerbierbrauerei **Haase, E., Breslau.**
Malzbier-Brauerei
Haselbach, A., Riedel, Lehmdamm 20.
Hopf & Görcke, Gräbschen-Breslau.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Schultheiss, Abteilung V, Matthiasstraße 204/208.
Vogel, E., Reuschestraße 28.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Blumenhandlung und Kränze

Brieger, M., Wwe., Nachf., Hintermarkt 3.

Blusen u. Kostümröcke

Verk. v. Blusen u. Röcken Weidenstr. 51.

Café

„Wachtplatz" Täglich Künstler-Konzert Anf. 9 Uhr abends

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Ohlauerstr. 7 pt., I. u. II. Et.

Drogen und Farben

Altstadt-Drog., Schlegel, Nikolaistr. 21.
Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Exner, Karl, Gräbschenerstraße 86.
Kloster-Drogerie, Klosterstr. 11 Ecke Feldstr.
Reichs-Drogerie (H. Kleske) Trebnitzerstr. 46
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Sahm, Bruno, Königgrätzerstraße 16.
Silesia-Drogerie, Tauentzienstraße 105.
Steinbrecher, B., Friedr.-Wilhelmstr. 106.

Eisen- u. Stahlwaren

Böckmann, Karl, Hubenstraße 34/36.
Ernst, Josef, Frankfurterstraße 93/95.
Förster, Oskar, Matthiasstr. 170, Kolonialw.
Klaebig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Lentes Nf., Fr.-Wilhstr. 3, Spez.: Schiffs-Werkz.
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93
v. Taschitzki, A., Nachf., Klosterstraße 75.

Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrradhaus „Fritsch auf", Nikolaistr. 32.
Fahrradhaus „Gomolka" Sonnenpl., Ecke Telegraphenstr.
Homann, Wilhelm, Tauentzienstraße 53.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Hensler, E., Fr.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzbl.
Klinger, J., Matthiasstraße 172.
Kluge, Max, [illegible] Nr. 4/5.
Puschmann, A., Altbüßerohle 7, a. d. Schweidnitzer.
Radsportartikel und Gummiwaren.
Rudolph, Johannes, Viktoriastraße 54.
Schlawe, P., N. Tauentzienstr. 23, Rep.-Wst.
Seeliger, Berthold, Neudorfstr. 57, Ecke
Seidel, Richard, Albrechtstr. 20.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, W., & Co., Färberei, chem. Reinig.-Anstalt
Riedel, M., Färb. u. chem. Reinigung, billige Preise bei best. Ausf.

Fische u. Delikatessen

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Barnert Oscar, Goldene Radegasse 16
Fischer, Julius, Antonienstraße 6/8.
Fischer, Gustav, Frankfurterstraße 123.
Friebe, A., Nachf., Gartenstr. 19.
Hanke, R., Gräbschenerstraße 82.
Heptner & Kruse, vorm. Gebr. Heck, Ohlauerstraße 34.
[illegible], Fr.-Wilhelmstr. 23
Wiener, Otto, Schmiedebr. 20, Tel. 6613.

Friseure und Barbiere

[illegible], Paul, Neue Tauentzienstr. [illegible]

Fleischereien u. Wurstfabriken

Barisch, Gustav, Hummerei 16.
Bartsch Paul, Zehnerstrasse 18.
Becker, A., Nchf. E. Schneider, Tauentzienstr. 17.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Brehler, Reinhold, Gräbschenerstr. 62.
Brock, Joh., Viktoriastraße 5.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Drieschner, Richard, Kohlenstraße 17.
Drieschner, Robert, Lohestrasse 32.
Eckert, Gottlieb, Märkischestraße 96/98.
Erbe, Josef, Breitestraße 8.
Ermer, Wilhelm, Sternstraße 74.
Feilhauer, Karl, Yorkstraße 32.
Fellgiebel, Georg, Tschepinerstraße 1.
Fichtner, Oskar, Posenerstraße 23.
Franke, Ferd., Bärenstrasse 17.
Fränkel, Johann, Frankfurterstraße 36.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6, Tel. 3481.
Fritsch, Paul, Lohestraße 41.
Galleitzky, Arthur, Matthiasstraße 85.
Gebeck, Max, Teichstr. 21, Bismarckstr. 17.
Gelle, A., Schuhbrücke 81, Fil. Gellhornstr. 51.
Gimmler, G., Matthiasstr. 77, Gneisenaustr. 1
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gorisch, C., Nachf., N. Schweidnitzerstr. 9.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Greulich, Ernst, Graben 11.
Grieblich, Georg, Alsenstraße 31.
Gnoth, G., an der Wilhelmsbrücke 2.
Gutschke & Buchwald, Sedanstr. 8.
Günther, Robert, Kl. Scheitnigerstr. 25.
Haberland, B., Mehlg. 50, Ecke Paulinenstr.
Halpia, Carl, Augustastr. 50, Gabitzstr. 48.
Hartbrich, Adolf, Mauritiusplatz 3.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Hauschild Ad., Alexanderstraße 28, Hauptgesch. Hundsfeld.
Heimann, R., A. G. Walda, Schuhbr. 56 u. Fil.
Hellmann, Julius, Sadowastraße 106.
Hellmich, Paul, Vincenzstr. 9, Ecke Mehlgasse.
Hoffmann, Paul, Hirschstraße 53.
Hoffmann, Robert, Selnerstraße 15.
Hoffmann, Wilh., Kohlenstraße 14.
Jänisch, Ernst, [illegible]straße 39.
Jacob, Felix, Matthiasstraße 109.
Junger, Hermann, [illegible] 31.
Kabé, Karl, Klosterstraße 7.
Kebner, Albert, Tauentzienstraße 66.
Kramich, Heinrich, Gräbschen Nr. 39.
Krause, Berthold, Oderstraße 31.
Kritschel, Gottlieb, Ohlauerstraße 48.
Krusch, R., Kl. Fürstenstr. 49, Lessingstr. 4.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kupke, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr., Taschenstraße 9, Fried.-Wilhelmstr. 70.
Latzner, Paul, Lohestraße 29.
Lippert, Heinrich, Lehmdamm 44.
Liebich, Wilh., Klosterstraße 96.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
Mai, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Melzig, K., Oelsnerstraße 4.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Michaelis, Rob., Gräbschenerstraße 70.
Milde, R., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, Marthastraße 8.
Mirke, S., [illegible] 57.
Mix, August, Gräbschenerstr. 35, Graupenstr. 8.
Neumann, W., Schmiedebrücke 44, Marktb. 1
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Tremnitzstraße 54.
Raubach, O., Alsenstraße 42 und 24.
Reck, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 15.
Reinke, B., Bärenstraße 11.
Rudolph, Max, Viktoriastraße 17.
Sandeck, H., Hundsfelder Chaussee 91.
Seift, Karl, Neue Tauentzienstraße 46.
Schanz, Fr., jr., Kupferschmiedestr. 60/61
Scharte, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Schattmann, Oskar, Matthiasstr. 154.
Schikore, Otto, Gräbschenerstraße 91.
Scholz, Arthur, Herdainstr. 25.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Schubert, Karl, Viktoriastraße 20.
Scupin, Heinrich, Gräbschenerstr. 68.
Sliebe, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Speer, Albert, Piastenstraße 26.
Spichale, Herm., Scheitnigerstraße 52.
Starosta, Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Stiel, Ludwig, Adalbertstraße 15.
Stolper, Berthold, Hubenstraße 80.
Striesel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Tschirn, Richard, Gabitzstr. 31.
Ullmann, Paul, Carlsplatz 2.
Wahler, Traugott, Tauentzienstraße 99.
Wangorsch, Friedrich, Lehmdamm 13.
Warwas, Vict., Hubenstr. 112.
Weidner, Carl, Kronprinzenstraße 22.
Wermuth, Arthur, Rosenthal 17.
Wiedermann, Max, Scheitnigerstraße 17.
Wuttke, Paul, Gräbschenerstr. 24, Tel. 3935.
Zimmermann, Wilhelm, Fürstenstr. 7.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—78

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke billigst. Schmiedebrücke 29a u. Sandstr. 12 u. Filialen.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Schulz Alfred Kupferschmiedestraße 1. Spielwaren u. Geschenkart.

Grabdenkmäler

Lewing, R., Schulgasse 29, Kl. Scheitnigerstr. 18.
Nitschke, F., Frankfurterstr. 205, Tel. 4397.

Grab- und Türschilder

Suderich, J., Fischergasse 2, Teleph. 5002.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Bayer, S., Taschenstraße 1 Ecke Ohlauerstr.
[illegible] Taschenstraße 15
Herm. Sachs Nachf., Adalbertstr. 20 — Wirtschafts-Magazin. —
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Hängelampen, Tischlampen etc.

Marschall, Robert, Reuschestraße 25.
[illegible], G., [illegible] 38 Haus- u. Küchengr.

Herren-Garderobe

Aschtowitz, M., Scheitnigstr. 15, Spez. Arb.-Gd.
Bordag, M., Matthiasstr. 61 (Teilz. gestatt.)
Chorinsky & Jacobsohn, Reuschestr. 60/61
Deutsche Herrenmoden, Reuschestr. 37/38.
Friedländer Herm., Inh. S. Benjamin, 11. Albrechtstraße 11.
Hamburger, Eugen, Gebrauerstraße 25.
Kapit, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Knauerhase, W. 16 Kupferschmiedestr. 16 (Arbeiter-Garderobe)
Meister, Gebr., Albrechtstr. 40.
Ressel, A., Neue Tauentzienstraße 21.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz A., jr., Albrechtstr. 57, Anf. n. Maß.
Vogel, E., Bärenstraße 13, Damenkonfekt.
Wilhelm, Herm., Gräbschenerstraße 27.
Zimmermann, C., Neudorfstr. 60, pt. Anfertigung nach Maß, Lager mod. Stoffe

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräbschenerstr. 12, Adalbertstraße 2.
Eckert, Felix, Große Schmiedebrücke 10.
Lummert, S., Gr. Scheitnigerstr. 66 (Putz)
Pietsch, Karl, Klosterstraße 19/21.
Schubbe, Robert, Nikolaistraße 34.
Thater, G., **Liegnitzer Hutfabrik,** vorm. Riebel & S. Ohlauerstr. 7, N. Schweidnitz 2, Schmiedebr. 46
Waeber, Fritz, Adalbertstraße 13.

Hygien. Präparate u. Gummiwaren

Teller, Oskar, Schmiedebr. 2a, Ohlauerstr. 14.

Herren-Artikel.

Biunkie, B., Friedrich-Wilhelmstraße 38.

Kinderwagen

Goetz Söhne, Albrechtstraße 49.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Kauft nur **Hillmann Kaffee-Zusatz** von Hillmann & Kirchner Breslau.
Pohl, B., Neumarkt 18 u. 19, in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Apollo-Kino, Schweidnitzerstraße 18.
„Reform-Kino", Schmiedebrücke 17/18.
Volks-Theater, Gräbschenerstraße 19/21.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Hecht & David, Ring 29. 4% Rabatt.
Kosel & Lewinsohn, Ohlauerstr. 5/6. 6% Rabatt
Süßmann, D., Reuschestraße Nr. 8/9. 5 Schaufenster-Auslag.
Wagner, Albert, Fedr.-Wilhstr. 26/28 [illegible] 5% Rab.

Kohlen u. Briketts

Maslos, Wilhelm, Gartenstraße 83.
Ott, Martin, Herdainstraße 73.
Seiffert, Carl, Nikolaistr. 15, Gabitzstr. 98.
Schliebs, Wilhelm, Oberschlesischer Bahnhof, Platz 6.
Weigelt, Maria, am Wäldchen 19b.

Kolonialwaren

Bergmann, Heinrich, Michaelisstr. 13.
Goldbach, Felix, Rehdigerstraße 11.
Hoffmann, Daniel, Sandstr. 12.
Klocker, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Stürze Nachf., (W. Kelch) Marianenstr. 18
Reisler, Ernst, Gabitzstr. 24, (Zigarren).
Scholz, Heinr., Oderstraße 2.
Schönfelder, M., Alsenstraße 27.
Winkler, Gottlob, Kl. [illegible] 2.

Konfitüren und Schokoladen.

Kambitz, Heinrich, Gartenstr., Ecke Höfchenstr.
Klaus, Max, Hubenstraße 27.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. mehr. Filialen
Kottalinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Kohl, B., Neumarkt mit Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 67.
Schneider, B., Lohestraße 23. N. XVII. [illegible] 6.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11. Neue Schweidnitzerstr. 5.
Stänzler, G., Gabitzstr. 88, [illegible]
Wachsmann, E., [illegible] 18, Filialen.

Korsetts

Fischer, Helda, Kupferschmiedestraße 17.
Kawer, Paul, Ohlauerstr. 78.
Perinn, D., Reuschestraße 57, [illegible]

Lampen.

Schwabe, W., Kupferschmiedestraße 11.

Lederwaren und Sattlerei

Hanke, Wilhelm, [illegible]straße 15.
Jäger, Gartenstr., Fr.-Wilhelmstr. 50, Gabitzstraße 41 und Ring 2.
Klee, Fritz, Gerbergasse 7. Reparaturen.

Linoleum, Wachstuche

Teller, Otto, Schmiedebr. 2a, Ohlauerstr. 14.
Linoleum-Zentrale, Ohlauerstraße 85.
Stöckrath & Co., Ring 7.

Malzkaffee

Samf-Malzkaffee. Überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfohlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49, Konfektion, Wäsche etc.
Hobmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, C., Scheitnigerstr. 11, Lein. u. Wäsche
Jacher, A., Scheitnigerstr. 13, Konfekt., Schuhw.

Masken- u. Theat. Verleih-Institut

Schliwa, Rudolf, Oskar Hermann, **„Zum Faust"** Kohlenstraße 14.

Milch- und Butterhandlungen.

Batsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beininger, Anna, Ring 3.
Fuhrmann, Oskar, Matthiasstraße 99.
Gutsche, Aug., Alsenstraße 6.
Heuschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Herrmann, Carl, Kreuzburgerstraße 22.
Häusler, Adolf, Bärenstraße 14.
Kloß, E., Alsenstraße 25.
Lehmann, Alfred, Bohrauerstraße 34.
Lüdcke, Hugo Bischofstraße 10. 22 Fil. in allen Stadtt.
Wilschke, Paul, Ring 5.
Neumann, A., Friedrich-Wilhelmstr. 85.
Pohler, Franz, Blücherstraße 23.
Schramm, Reuschestraße 49, Ernststr. 1.

Möbel-Magazine

Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Hirsch, Jos., Gartenstr. 7, a. Sonn...platz.
Jacob, Reinh., Augustastr. 23 (Gelegkäufe.)
Rogoll, P. & Co., Herzogstraße 27, Matthiasstr. 59, Tel. 4935.

Musik-Instrumente

Gebner, Friedrich, Neudorfstraße 24.
Heppner, F., Scheitnigerstr. 52, Grammoph.
Michel, August, Oderstraße 39.

Nähmaschinen.

Flemming, R., Taschenstr. 29/31, [illegible]
Littauer, Louis, Klosterstr. 19 u. Fil.

Optiker

Heidrich Stadttheater gradeüber.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat.

Galke, Max Breslau VII. Gabitzstr. 9.

Papier- und Schreibwaren

Fiedler, Gustav, Posenerstr. 2 (Zigarren).
Friedrich, Fr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Fubrich, A., Gräbschenerstr. 89, Buchdruck.
Pieper, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)
Werner, Heinrich, Neudorfstraße 60.

Partiewaren- und Restehaus.

Tau, S., Graupenstr. 2/4. Reste, Herr.-, Dam.- u. Futterstoff., engr. u. detail. bill.

Pelzwaren

Wertheim, Fritz, Schmiedebrücke 63.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Herold, H., Oelsnerstraße 12, I. Betten, Anzüge, Uhren etc.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendstr. 47. (Uhr., Anzüg.)
Schweikardt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Weckwerth, G., Matthiasstr. 113, I. u. II.

Photographische Ateliers

„Apollo", Taschenstraße 20. (Billigst).
Elite Adalbertstr. 15 I. 1 buntes Bild gratis.
Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 5, vis-à-vis d. Salvatorkch.
Klatt, Hedwig, Feldstr. 15a, Vergrößerung.
Opitz, Julius, Mehlgasse 31.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Port. u. Vergrößerung.
Silesia, (Inh. A. [illegible]), Leuthenstr. 27.

Photographische Bedarfsartikel

Fischer & Comp., Taschenstraße Nr. 25.

Putz, Moden

Karwat, Elise, Putzatelier, Gräbschenerstr. 67.
Kartold, G., Ketzerberg 20.
Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Bänold, H., Reuschestr. 36, Ecke Königspl.
Schmuhl, Erna, [illegible], Gräbschenerstr. 39

Restaurateure

Kräner, Karl, — Gabitzstraße 20/22. — Sonntag u. Mittwoch Tanz.
Bartsch, R., Nikolaistr. 19, [illegible] Eisb.
Flöter, B., Gräbschen 34. — Tel. 2824. J. Sonnt. Tanz. Dienst. Eisb.
Zur Bier-Glocke, Neudorfstr. 72, fell Mittagt.
Traubner's Etabl., [illegible] Gräbschenerstr. 41.
Dresdner „Bierstübl" Alsenstraße 30.
Granich, Paul, Hirschstraße 28, Distr. VI.
Gräber, Sch., [illegible] Gräbschenerstr. Tel. 4922
Häniel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Heutschel, Johann, Sadeplatz.
Ilg, Paul, Oelsnerstr. 9. Vereinsz. frei.
Kaiser-Wilhelm-Park Krietern.
Knoll, R., Gräbsch. 27 z. Ger. Kretsch., Tel. 7436
Krause, F., Posenerstrasse 11.
Königsgrund Lohestraße Nr. 45/47.
Kühn, W., Hirschstraße 71.
Löschke, Ottil., Neudorfstr. 62 (Distr. VII).
Mende, Karl, Blücherstr. 15, Distrikt X.
Mitsche, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Mitsche, C. Gräbschen Nr. 10, Tel. 7154. Jeden Montag: Eisbein.
Nandry, Marie, Sadowastr. 53, Vereinszim.
Palmenbaum Albrechtstr., Eingang Schuhbr. Sonnab. Eisb.
Pfender, Carl, Klosterstraße 23/25.
Polanke, P., Gasth. Hundsfeld, Ring 2-4.
Rothdeutscher, S., Michaelisstr. 22, Vereinszim.
Pother, C. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Sängerhalle, Alsenstr. 57. (Vereinsz. frei.)
Scholz Rich., Hundsfeld, Chaussee 50 [illegible]
Stadt Ofen Ohlauerstr. 52/54. Restaur. u. Garten.

Wagner, W., Augustastr., Kletschkaustr. 48
Wein, Julius, Gebrauerstraße 70.
Wilhelmshöhe C. Poser, Steinstr. 157/159. Jeden Sonntag: Konzert u. Eisbeine.
Stadthauskeller Breslau, Ring. Inh. Fritz Eisenkolb. Täglich Sing-Sang mit elektr. Orchestrions in 2 Sälen. Vollständ. I. Ranges. Jed. Dienst. Eisbeine, jed. Sonnab. Schweineschlachten. Halbe Port. zu red. Tagesteil. Bier u. Weine.
Werner G., Friedrichstr. 50a, Ve. einz. frei.
Wießner, Ad., Oelsnerstraße 15.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Riesler, R., Kl. Scheitnigerstraße 35.
Oh, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Edlich, Robert, Gabitzstraße 49.
Gornig, Max, Frd.-Wilhstr. 1, Ecke Königspl.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Roth, Berthold, Gräbschenerstraße 46.

Seifengeschäfte

Seifen-Loll, Filialen in allen Stadtteilen.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 15 (Hubertus).
Grande, T., Gerberbleiche 5.
Dennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, E., (Inh. R. Werner) [illegible]
Hentschel, Paul, Herzogstr. 23, Tel. 8919.
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 56.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 83, Tel. 1111.
Rauchfuß, Jul., Neudorfstraße 84.
Schäffer, Hermann, Klosterstraße 96.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Fr.-Wilhst. 45, Katharinenstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasst. 102
Schumm, A., Scheitnigerstraße 20.
Wandel, H., Mehlgasse 49.
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff, Fr.-Wilhst. 103, N. Sandstr. 13, Weißenburgstr., Ecke Elbingst.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.
Schuberts Schirmfabrik, Herzogstr. 27.

Schneiderei-Artikel

Kirchhoff, W., Altbüßerohle 11. Hummerei 51.
Press, O., & Co., Junkernstr. 18/19. — Tuche. —

Schuhwaren und Schuhmacher

Birke, Gustav, Matthiasstraße 184.
Deutsch-Amerik. Schuhwar. G. m. b. H. — Schmiedebrücke 20 — im Nußbaum. Filiale: Gräbschenerstr. 41.
Döring, Karl, Dessauerstraße 4.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Hering, Reinhold, Lohestraße 52.
Hubnd, Schuhbuden, Neumarkt.
Kaluza, Joh., Hirschstr. Nr. 17.
Lananer, A., Katharinenstraße 18.
Lebach, Ernst, Gebrauerstraße 83.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Manke, Ernst, jr., Neuplatz 11.
Maher, Berthold, Westendstraße 22.
Meßner, Gustav, Schillerstraße 25.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Seidel, Wilhelm, Matthiasstraße 62.
Tack, Conrad & Cie., Reuschestr. Nr. 48.
Winkler, Franz, Hummerei 27, Spez.-Gesch. f. Schuhmacher, Tel. 4303.
Zingler, A., Ringbude 204/5, a. Schwdn. Kell.

Strumpfstrickereien, Strümpfe.

Koehler, Helene, Antonienstraße 28.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren

Alter, P., Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke.
Arendt, Max, Brüderstraße 67.
Aßmann, R., Bismarckstr. 19, Fürstenstr. 2.
Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 76.
Davidsohn, Julius, Gräbschenerstraße 33.
Exner, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 89.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 39, neben Deutscher Kaiser.
Gringmuth, Friedrich, Bärenstraße 19.
Heuschel, Johannes, Lehmdamm 48.
Leitloff, R., Nikolaistraße 41, a. Königspl.
Malz, G., Scheitnigerstr. 28.
Möwius Kupferschmiedestr., Eckhaus Schmiedebrücke 56.
Nollain, Kurt, Lohestr. 34. Reparat.
Schneider, Georg, Scheitnigerstr. 29.

Versicherungen.

„Iduna" zu Halle a. d. S. Subdirekt. f. Schlesien Viktor Bursche. Breslau 2, Neudorfstr. 11, I. Tel. 3170.
Meinow, Otto Subdirektor Sadowastr. 56. Feuer-, Lebens-, Unfall-, Volksversicherung.

Vogelfutter

Verlangt Daniel Hoffmanns Vogelfutter.
Schneider, Karl, Rosenthalerstraße 43.

Waren- u. Kaufhäuser.

Friedländers Kaufhaus, Sonnenstr. 10.
Freimann, S., Frankfurterstraße 48.
Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt und Wachtplatz.
Kaufhaus Heilborn Adalbertstr. Nr. 1.
Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufhaus Nord-West Rosenthalerstr. 55.
Kaufhaus Odertor, A. Prinz, Matthiasst. 73
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51.
Kaufhaus „Zur Einigkeit", Striegauer Platz 11.
Kletschkauer Warenhaus, Bergmannst. 14
Riedel, Anton Scheitnigerstr. Nr. 51.

Wäsche, Trikotagen

Wähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 13 grün. u. rot. Rbm
Neumann, L., jun., Reuschestraße 63.
Pfeiffer, E., Matthiasst. 125, Matthiaspl. 11.
Werner, Bruno, Herdainstraße 63.

Werkzeuge, Baubeschläge

Friedrich, Gebr., Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse.
Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12.

Weiss- und Wollwaren

Bartsch, M., Kl. Scheitnigerst. 20 grüne Mark.
Eckert Ida & Louise, Gräbschenerstr. 45.
Grün, H., N. Tauentzienstr. 72, gr. u. r. Rbm.
Günther, Ida, Augustastraße 37.
Hoffmann Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Janh, Simon, Matthiasstr. 170 (Wäsche).
Jacobowitz, G., Paulstraße 20. (Putz.)
Kretschmer, M., Klosterst. 117. Putz. (Th. Geschw. Masur.)
Jurzig, Elisabeth, Matthiasstr. 163/169.
Kaufhaus Westend, Andersenst. 17. 5% Rb.
Kaufhaus H. Nuß Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
Klinner, A. D., Scheitnigst. 17, Matthiasst. 50.
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Niedergesäß, Martha, Frankfurterstr. 115
Pinkus, Julie, Matthiasst. 12. (Arb.-Anz.)
Riedel's F., Nachf., Gräbschenerstr. 30.
Werdermann, Elise, Bärenstraße 24.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Ernst, A., Kl. [illegible] 31, Spezialgeschäft.
Haupt, P., Gneisenaust. 8, Marktb. 1, Tel. 408
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10504

Zahn-Ateliers

Fendler, Br., Frankfurterstr. 111, I. (Wollin)
Hanne, Meta, Neue Schweidnitzerstr. 10.
Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I.
Kühn, Max, Reuschestr. 36, Eing. Königspl.
Scholz, Georg, Bohrauerstraße 13.
Zahninstitut Volksheil, Sternstr. 55, Tel. 1577

Zigarren u. Zigaretten

Biewald, Franz, Kupferschmiedestr. 14.
Birkholz, Carl, Nachf., Frieder.-Wilhst. 72.
Eckert, Georg, Lohestraße 15.
Fellmann, A., Hohenzollernstr. 84. (Papierw.)
Freitag, Ernst, Scheitnigerstraße 26.
Gottschalk, H. T., u. Sohn, Graupenst. 10.
Greul, Elise, Rehdigerstraße 10.
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Heinze, M. & Co., Frankfurterstr. 109.
Hoffmann, Cl., Hohenzollst. 16, Ecke Brandbgst.
Hoffmann, Max, Gräbschenerstr. 124.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Ihlefeldt, M., Inh. M. Pohl, Oderstr. 25.
Klose, E., Gräbschenerstraße 96.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Krembelmann, Gustav, Klosterst. 115/117.
Rudert, Adolf, Herdainstraße 28.
Lampke, E., Roßpl. 1, Ecke Vincenzst. Filial.: Hummerei 35. Matthiasst. 16, Fr.-Wilhelmst. 15, Klosterst. 77
Machunze, M., Westendstraße 54.
Mussial, P. G., Bohrauerstr. 28, Fernsprecher.
Lange, Otto, Posenerstraße 28.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Liebelt P., Alsenstraße 67, Ecke Posenerstr.
Patzulla, Franz, Weißenburgerstraße 31.
Raucht Sur-Sar-Zigaretten.
Puske, Richard, Leuthenstraße 20.
Remauth, August, Neudorfstr. 15.
Raucht **„Unida"-Zigaretten.**
Reitenauer, L., Gräbschst. 38a, Siebenhufenerst. 28.

Raucht Okassa Zarrotto Haloppi 3

Salisch, Paul, Lehmgrubenstr. 73.
Sarembe, R., Lehmgrubenstr. 3. (Zig.-Fabr.)
Schmidt, Paul, Lohestr. 26, Ecke Lehmgrubst.
Schneider, Paul, Gabitzst. 7 u. Moritzstr. 42.
Scholz, Heinrich, Rosenthalerstraße 45.
Schönknecht, August, Bohrauerstraße 48.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Steinberg Nachf., Fried.-Wilhelmstr. 16/18.
Springer, Maria, Hubenst. 116, Tel. 7943.
Weichert, Adolf, Kaiser-Wilhelmstr. 13.
Walter, Paul, Augustast. 31, Ecke Schwerinst.
Widerzik, E., & Co., Gräbschenerstr. 84.

Oswitz

Restaurateure.

Beusch, C., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
Grünast, August, Oswitz.
Kaluza, C., Sonnt., Mont., Donnerst. Eisb.
Wagner, W., Montag u. Donnerst. Eisb.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
Schiller, Karl, Oswitz.
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Kl.-Tschansch

Bäckerei u. Conditorei.

Jenke, Gustav, Ohlauer Chaussee 13.

Fleischereien und Wurstfabriken.

Lippert, Oskar, Nr. 20, Fränkelplatz 5.
Siegemund, Paul, Chaussee 15.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.

Kolonialwaren.

Dallibor, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Restaurateure.

Glas, Willi, Kl.-Tschansch 40.

Aus Tripolis

liegen auch heute mehr Nachrichten vor, die vom Frieden sprechen, als solche, die tatsächliche Kriegsereignisse melden. Man muß aber beiden mit großem Mißtrauen gegenüberstehen, denn selten ist soviel zusammengelogen worden als in diesem „Kriege".

Der Konstantinopeler „Ikdam" will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß die türkischen Schützenbatterien drei große italienische Kriegsschiffe bei der Beschießung von Tripolis zum Sinken gebracht haben. Die Nachricht wird sicher morgen von Rom aus dementiert. Aus Tripolis selbst traf die Meldung ein, daß die Italiener drei türkische Pulvermagazine gesprengt haben. In der Umgebung der Stadt fanden mehrere Gefechte statt, wobei beide Parteien erhebliche Verluste hatten. Auch die „erheblichen Verluste" pflegten bisher immer abgeleugnet zu werden.

Zu den Friedensvorschlägen erklärt der „Popolo Romano", daß in Italien Einmütigkeit herrsche, keine Friedensverhandlungen anzunehmen vor vollzogener Besetzung Tripolitaniens. Wenn die Besetzung erfolgt sei, dann werde Italien keine Bedenken haben, die Friedensvorschläge der Türkei auch durch Vermittelung der Mächte entgegenzunehmen, wenn sie zur Grundlage die Anerkennung des italienischen Vollbesitzes Tripolitaniens und der Cyrenaikas hätten. Der Botschafter Osman Nizami Pascha verständigte die Pforte, daß Italien später eine Kriegsentschädigung verlangen werde, wenn die Türkei die Lösung der tripolitanischen Frage verschleppe. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Marschall konferierte gestern lange mit dem Kriegsminister über die möglichen Folgen der Verlängerung der Feindseligkeit. Wie verlautet, bemüht sich das Komitee für Einheit und Fortschritt, die Regierung an Friedensverhandlungen zu behindern. Es finden häufig Beratungen zwischen dem Komitee und der Regierung statt.

An sonstigen kleinen Meldungen sind folgende zu verzeichnen:

Saloniki, 11. Oktober. Laut amtlicher Meldung von Prevesa näherten sich zwei italienische Kriegsschiffe wieder der Küste von Epirus und versuchten, eine Anzahl Soldaten zu landen. Ein türkisches Fort eröffnete das Feuer, worauf die Italiener mit drei Schüssen erwiderten und sich dann zurückzogen.

Malta, 11. Oktober. (Agence Havas.) Um 10 Uhr vormittags wurden drei italienische Panzerschiffe, ein Kreuzer, acht Torpedoboote und 19 Transportschiffe gesichtet, die in der Richtung auf Tripolis fuhren.

Sofia, 11. Oktober. Die „Agence Bulgare" erklärt, ermächtigt zu sein, die aus dem türkischen Kriegsministerium stammenden, im Auslande verbreiteten Nachrichten, denen zufolge Bulgarien seine Grenzposten verstärken und große Mengen Munition an die Grenze habe schaffen lassen, als unrichtig zu bezeichnen. Die Unwahrheit dieser Nachrichten sei der türkischen Gesandschaft in Sofia und dem Kriegsministerium in Konstantinopel wohlbekannt. Die Veröffentlichung solcher falscher Mitteilungen ist aus dem Wunsche zu erklären, die militärischen Maßnahmen zu begründen, welche die Türkei im Wilajet Adrianopel treffe und zu denen auf bulgarischer Seite kein Anlaß vorliege.

Bukarest, 11. Oktober. Die von einigen Berliner Zeitungen verbreitete Meldung von der Mobilisierung des rumänischen Heeres werden von der „Agence Roumaine" formell als unrichtig erklärt.

Der Angriff der Türken auf die Stadt Tripolis in der Nacht vom 9. zum 10. Oktober stellt sich als recht unbedeutend heraus. Die „Agenzia Stefani" bringt darüber folgende Meldung aus Tripolis:

Gegen 1¾ Uhr morgens wurde der italienische Posten beim Bumiliana-brunnen von den Türken angegriffen. Nach dem etwa eine halbe Stunde währenden Gefecht zogen sich die Angreifer unter Verlusten zurück und ließen auf dem Kampfplatze Tote und Verwundete, (wieviel wird nicht gesagt) sowie mehrere Gewehre zurück. Ein verwundeter Türke, der gefangen genommen wurde, erklärte, die angreifende Streitmacht habe aus zwei Abteilungen Infanterie und einer Abteilung Kavallerie, im ganzen 300 Mann, bestanden. An dem Kampfe nahmen auch Schiffsgeschütze der „Sardegna" und des „Carlo Alberto" teil, die nach vorher verabredeten Signalen feuerten. Die Kommandanten Cagni und Borelli waren auf dem Kampfplatz anwesend. Eine bei Morgengrauen ausgeführte Rekognoszierung ergab, daß in dem Gelände vor der ganzen italienischen Front von dem Feinde nichts zu sehen war.

Aus anderen italienischen Quellen liegen noch folgende Meldungen vor:

Der Rückzug der türkischen Truppen glich einer planlosen Flucht. Der Oberkommandierende, General Münir Pascha, schlug mit dem Generalstabschef und dem Obersten Kemal, dem Befehlshaber der Artillerie, mit einigen hundert Mann zunächst den Weg nach Sania an der tunesischen Grenze ein, wandte sich dann aber nach Süden. Es hat den Anschein, als ob die Türken beabsichtigen, sich in die die Ebene von Tripolis umgebenden Gebirge zurückzuziehen. Die Proviantvorräte der Türken reichen höchstens noch 20 Tage. Eine Ergänzung ist wegen des Mangels an Zufuhrstraßen sehr schwierig. Der erste Anschein, als ob die Türken nach einem bestimmten Kriegsplan handelten, bestätigt sich angesichts der völligen Zerstreuung der Truppen augenscheinlich nicht. Viele türkische Offiziere, die in der Stadt Tripolis zurückgeblieben sind, haben um den italienischen Schutz nachgesucht.

Türkische Darstellung über das Tripolis-Bombardement.

Konstantinopel, 11. Oktober. Die Pforte erhielt aus Tripolis amtliche Drahtberichte über die Beschießung von Tripolis. Darnach brachte während des Bombardements das türkische Feuer das italienische Torpedoboot „Garibaldi" zum Sinken, während zwei italienische Panzerkreuzer außer Gefecht gesetzt wurden. Die türkischen Behörden stellen entgegen den italienischen Nachrichten fest, daß die Stadt Tripolis sich nicht von selbst ergeben habe. Die türkischen Truppen zogen sich einige Kilometer von Tripolis zurück, wo sie befestigte Stellungen einnahmen. Die Senussis strömten in großer Zahl hinzu. Sie sind gut bewaffnet und stellen sich dem Obersten Rischad Bey zur Verfügung. Die Moral der Truppen und Bevölkerung ist gut. Lebensmittel und Munition sind zur Genüge vorhanden. Die italienischen Versuche, die Eingeborenen mit Geld zu bestechen, haben diese aufs entschiedenste zurückgewiesen. — Damit vergleiche man das folgende Telegramm:

Tripolis, 11. Oktober. Die Unterhandlungen zwecks Ergebung der türkischen Soldaten werden fortgesetzt. Ueber 100 Mann haben sich bereits als Gefangene gestellt. Es wurde ihnen ihr rückständiger Sold vollständig ausgezahlt. Vier Bezirksobersten haben sich ebenfalls ergeben. Der Gouverneur von Tripolis hat den sofortigen Aufbau der durch die Beschießung zerstörten oder beschädigten Gräber der Prinzen und Marabus angeordnet. Die türkischen Truppen hatten bei dem jüngsten Gefecht drei Soldaten tot, 35 verwundet, und verloren außerdem 200 Gefangene. In der türkischen Armee dauern die Desertionen fort. Ueberall findet man auf offenem Felde weggeworfene Uniformen.

Hungerprämien.

Um die Ausplünderung des deutschen Volkes durch die Getreideausfuhrprämien abzuleugnen, wird jetzt in konservativen und klerikalen Blättern die Behauptung kolportiert, „es sei ein Schwindel, daß infolge der Einfuhrscheine unser Getreide dem deutschen Markt entzogen und dieser somit vom Getreide entblößt würde". Um diese bewußte Lüge glaubhaft zu machen, wird auf die Außenhandelsstatistik hingewiesen, die ergebe, daß die Roggenausfuhr im Monat August gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres zurückgegangen sei, während gleichzeitig die Einfuhr gestiegen ist. Aber gerade die Steigerung der Einfuhr beweist, wie außerordentlich nachhaltig die Entblößung des deutschen Marktes von deutschem Getreide sofort nach der Ernte war. In der Verlegenheit um Beweisgründe haben die plumpen Roßtäuscher dies übersehen. Daß im August die Ausfuhr etwas geringer war, als im Vergleichsmonat des Vorjahres, ändert an der Gemeingefährlichkeit der mit Prämien belohnten Getreideausfuhr nichts, selbst wenn der Export noch wesentlich geringer gewesen wäre, als er es im August war, so wären die wirtschaftlichen Folgen für das deutsche Volk unter den besonderen Umständen dieses Jahres noch unheilvoller als in früheren Jahren gewesen. Aber die Schwindelversuche der Nutznießer der Getreideausfuhrprämien fallen schon deshalb zusammen, weil in der Zeit vom 1. August bis 30. September die Gesamtausfuhr ganz außerordentlich gestiegen ist. Es betrug Deutschlands Ausfuhr in der Zeit vom 1. August bis 30. September in Doppelzentnern in:

	1911	1910	1909
Roggen	1.819.000	1.788.000	614.000
Weizen	951.000	1.132.000	410.000
Hafer	511.000	620.000	433.000
Roggenmehl	281.000	351.000	140.000
Weizenmehl	251.000	309.000	236.000

Bei einer Betrachtung dieser Ziffern der Außenhandelsstatistik fällt noch in die Augen, daß schon im Jahre 1910 eine enorme Zunahme der Ausfuhr stattgefunden hat, wenn dieser Exportumfang in diesem Jahre wieder erreicht wird, so bedeutet das eine erhöhte Schädigung der deutschen Wirtschaftsinteressen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die stärkste Ausfuhr zumeist im November, Dezember und Januar erfolgt; es ist bei der Politik der Großgrundbesitzer und Getreideexporteure, die Rücksichtnahme auf das nationale Wohl nicht kennt, eine dauernde Steigerung des Getreideexports zu erwarten. Bei den furchtbaren Teuerungsverhältnissen in Deutschland ist diese mit Staatsprämien betriebene Entblößung des deutschen Marktes durch Hinausschaffung des deutschen Getreides nach dem Auslande eine maßlose Provokation aller erwerbstätigen Schichten des Volkes, deren schlimme Notlage nunmehr selbst von den Regierungen anerkannt werden mußte.

Aus Furcht vor dem Grimm der Volksmassen gegen die Schandwirtschaft mit den Getreideausfuhrprämien lassen die Zollwucherkliquen, besonders auf dem Lande, die Darstellung verbreiten, daß für Getreide, das mittels der Einfuhrscheine ausgeführt worden ist, ausländisches Getreide zollfrei wieder eingeführt wird. Damit soll natürlich die Vorstellung erweckt werden, daß das ausländische Getreide, dessen Zoll mit Einfuhrscheinen bezahlt wird, um die Höhe des Zolles billiger auf den deutschen Markt kommt. Wahr ist, daß deutsches Getreide infolge der Ausfuhrprämien, die die Reichskasse zahlt, dem Auslande um die volle Zollhöhe billiger als den deutschen Verbrauchern verkauft wird; Rußland, Skandinavien, Holland und die Schweiz zahlen für jede Tonne deutschen Roggen 50 Mark und für jede Tonne Weizen 55 Mark weniger als der deutsche Konsument. Die Prämien, die die Exporteure in Form von Einfuhrscheinen erhalten, verkaufen sie fast zu dem vollen Betrage; es kommen dabei nur wenige Pfennige in Abzug, selbst wenn sie mit ihren Einfuhrscheinen ausländisches Getreide selbst einführen, berechnen sie bei dem Verkauf dieses Getreides natürlich den vollen Zollzuschlag. Was zur Verteidigung der Aufrechterhaltung der Ausfuhrprämien angeführt werden kann, läßt sich ebenso gut auch für die Verteidigung planmäßiger Straßenräuberei sagen.

Der Betrugsprozeß gegen den Grafen Wolff Metternich.

Siebenter Verhandlungstag.

Berlin, 11. Oktober.

Zu Beginn des siebenten Verhandlungstages erklärte zunächst die Verteidigung, ihre Angriffe auf Frau Wertheim hätten auch schließlich der Klärung des Verhältnisses zu ihrer Tochter dienen sollen. Habe doch die Staatsanwaltschaft sogar im Ausland das Vorleben der Entlastungszeugen durchforscht. Hierauf begannen die **Plaidoyers**. Staatsanwaltschaftsrat Porzelt führt etwa aus: Der Angeklagte sei behandelt worden wie jeder andere. Seine Stellung als Neffe eines Botschafters spiele gar keine Rolle. Der Prozeß hätte gar kein solches Aufsehen gemacht, wenn der Angeklagte nicht in der Presse Tamtam geschlagen hätte. Er hätte das schon eigentlich im Interesse seiner Familie unterlassen sollen. Der Ablehnungsantrag aus heiterem Himmel diente auch Tamtamzwecken. Die Beschuldigungen gegen die Justizverwaltung seien völlig haltlos. Die Hineinziehung der Affäre Wertheim in den Prozeß war ein **unzulässiger Theatercoup**. Man wollte durch diesen Theatercoup angesichts der Tatsache, daß Frau Wertheim die bestgehaßte Frau im Berliner Westen ist, das Feldgeschrei:

„Hie die Betrogenen — hie Wolff Metternich" verwandeln in „Hie Wolff Metternich — hie Wolff Wertheim."

Der Staatsanwalt bezeichnete sodann das Hereinziehen der Wertheimschen Familienverhältnisse als einen ungeheuerlichen Mißbrauch der Garantien für den Angeklagten. Man hat die **schmutzigsten Geschichten** preisgegeben. Die Staatsanwaltschaft ihrerseits habe es unterlassen, in das Privatleben des Angeklagten und auch eines Entlastungszeugen hineinzuleuchten; sie habe sich begnügt, den Herrn Pauli zu beleuchten. Der Fall Gustke zeige die ganze Gemütsroheit des Angeklagten. An diesem Musterfalle könne ein juristischer Anfänger die **Merkmale des Betruges studieren**. Darum habe man auch versucht, diese unangenehme Zeugin womöglich meineidig zu machen, man habe auch versucht, die Gustke am Erscheinen vor Gericht zu verhindern; aber sie sei forsch genug gewesen, selbst hierher zu kommen. Der Angeklagte hat **nie etwas gelernt oder getan** und nur auf seinen Namen hin **die größten Hochstapeleien** gemacht. Das sei doch ganz etwas anderes, als **wenn junge Beamte oder Offiziere Schulden machen, die durch den Rock, den sie tragen, beweisen, daß sie Ehrenmänner sind.** Wenn verschiedene Gläubiger nachträglich befriedigt worden seien, so schaffe das doch die vorhergegangenen Betrügereien nicht aus der Welt. Obwohl der Angeklagte bezw. seine Frau in der Lage wären, alles zu bezahlen, haben sie doch Teilschulden noch bestehen lassen. Trotz seiner gänzlichen Mittellosigkeit habe Graf Wolff Metternich das luxuriöseste Leben geführt. Der Staatsanwalt beantragt sodann Freisprechung in den Fällen, welche nicht aufgeklärt sind, bittet aber bei der Zumessung der Strafe für die anderen Fälle zu berücksichtigen, daß der Angeklagte ohne irgend einen redlichen Erwerb ein volles Jahr in Berlin herumgebrandschatzt habe. Dem Angeklagten müsse ja seine **moralische Minderwertigkeit** zugute gehalten werden, aber seine geradezu bewundernswerten Betrügereien habe er bei voller Ueberlegung begangen. Daß er von seiner Familie verlassen und ohne Halt war, könne als Milderungsgrund angesehen werden. Der Staatsanwalt beantragt am Schluß seines Plaidoyers gegen den Grafen Wolff Metternich eine

Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Mehrere neue Beweisanträge, die darauf der Angeklagte stellt, werden abgelehnt.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Jaffe sagt gleich zu Eingang seines Plaidoyers: Die Anklage ist so schwach und unhaltbar, daß man annehmen muß, sie sei, obgleich vom Oberstaatsanwalt unterzeichnet, von einem Referendar gemacht, der den Tag des Assessorexamens kaum erleben dürfte. (Heiterkeit.) Staatsanwalt Porzelt bittet erregt den Gerichtshof, solche Erörterungen nicht zuzulassen. Verf. Dr. Jaffe: Der Staatsanwalt hat unsere Tätigkeit kritisiert und wir haben das gleiche Recht gegenüber seiner Tätigkeit. Redner bleibt dabei, daß der Justizminister in unzulässiger Weise den Untersuchungsrichter beeinflußt habe. Wenn der Staatsanwalt der Verteidigung den versteckten Vorwurf gemacht habe, daß sie Berichte gegen die Frau Wertheim in die Presse lanziert habe, so könne das die Verteidigung nicht berühren. Nicht die Verteidigung habe in das Privatleben der Familie Wertheim oder anderer Zeugen eingegriffen, sondern die Frau Wertheim habe durch ihren **Schlüsselroman „Baron Max"** in schamloser Weise in das ganze Familienleben des Angeklagten eingegriffen. Nicht die Verteidigung habe den Fall Wertheim in die Sache hineingezogen. Sei doch in der vorigen Verhandlung die Frau Wertheim vom Staatsanwalt sogar als eine **vorzügliche Zeugin** hingestellt worden. Wir wären schlechte Verteidiger gewesen, wenn wir die Glaubwürdigkeit dieser Hauptbelastungszeugin nicht angegriffen hätten. Die Staatsanwaltschaft hat die prostituierte Gustke besser behandelt als den Kgl. Amtsgerichtsrat Graf von der Schulenburg. (Bewegung.) Gegen den Zeugen Pauli ist eigentlich nichts bewiesen. Er hat als Major seinen Abschied genommen und besitzt das Eiserne Kreuz. Der Staatsanwalt wirft uns vor, daß wir das Privatleben der Belastungszeugen durchforscht haben. Aber gestern ist bei den Eltern des Angeklagten in Wien ein Polizist erschienen, um zu recherchieren nach den früheren Beziehungen der Gräfin Wolff Metternich. (Große Bewegung.) Weiter wirft der Redner verschiedentlich vom Staatsanwalt und vom Vorsitzenden unterbrochen, dem Staatsanwalt vor, er habe den Angeklagten schon

vor der Aburteilung als Betrüger bezeichnet.

Weiter verwirft der Verteidiger darauf, daß die großen und eleganten Firmen in Berlin immer mit einem ständigen Verlustkonto infolge von Kreditgeschäften rechnen, zum Beispiel rechne eine erste Schneiderfirma aus diesem Grunde mit einem **Risiko von 20.000 Mk.** Der gräfliche Name sei dem Angeklagten geradezu zum Verhängnis geworden. Er wurde mit Kreditangeboten geradezu überlaufen. Wenn die Schieber hier als Zeugen gegen ihn auftreten, so kann ihnen doch nicht geglaubt werden. Denn, wenn es darauf ankommt, **werden die Herren gewöhnlich geisteskrank.** (Heiterkeit.) Wenn bei den Gardereginentern und bei den oberen Verwaltungsbehörden die Adeligen bevorzugt werden, warum soll dann der kleine Mann nicht auch auf den Adelsnamen großen Wert legen? — Redner kommt dann auf den Fall Dolly Landsberger zu sprechen. Gerade weil Frau Dolly hier nicht erschienen ist — sie wird ja wissen warum — müssen wir annehmen, daß sie als Dame der guten Gesellschaft dem Grafen Wolff Metternich reelle Aussichten gemacht hat. Redner bestreitet weiter, auf die einzelnen Fälle eingehend, daß der Angeklagte Täuschung über seine Vermögensverhältnisse begangen habe. Er mußte immer noch Hoffnung auf Aussöhnung mit seiner Familie haben. Man konnte doch nicht erwarten, daß ein Vater seinen Sohn so gänzlich verlassen werde. Jeder, der diesen Prozeß verfolgt hat, wird den Eindruck haben, daß an der Entwickelung des Angeklagten die Familie und sein Vater den größten Teil der Schuld trage. Der Vater hat sich geweigert, Briefe des Sohnes anzunehmen und sogar erklärt, daß er für die Selbstbeköstigung in der Untersuchungshaft nicht mehr aufkomme. (Bewegung.) Unter den Belastungszeugen sind meistens **zweifelhafte Elemente**, dagegen unter den Entlastungszeugen nur Ehrenmänner. Die Verurteilung des Angeklagten wäre ein ungeheuerlicher Rechtsbruch.

Hierauf beginnt der zweite Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Alsberg sein Plaidoyer. Der Staatsanwalt unterbricht ihn, worauf Verteidiger und Richter ihn bitten, diese Unterbrechungen zu unterlassen. U. a. sagt Rechtsanwalt Alsberg: Mindestens die Hälfte der vorgebrachten Straffälle sind Schulbeispiele für das, was nicht Betrug ist. **Die heutigen Rechtszustände legalisieren geradezu den Kreditbetrug.** Der Angeklagte ist von Oesterreich nur **wegen Falschspielens** ausgeliefert worden, kann also nicht wegen eines anderen Delikts in Deutschland prozessiert werden. Nach österreichischem Recht hat der Angeklagte keinen Betrug begangen; aber auch nach deutschem Recht ist er freizusprechen. Der Staatsanwalt hat auch die Heiratsaffaire mit Frl. Stewart als trügerisch bezeichnet, weil diese Dame dann den Prinzen von Braganza geheiratet habe. Es ist aber gerichtsnotorisch, daß der Prinz von Braganza der größte Hochstapler der Welt ist. — Man kann den Angeklagten nicht einmal auf Grund des dolus eventualis verurteilen. Hierauf werden die Verhandlungen auf Donnerstag vertagt.

Parteiangelegenheiten.

Niederrheinischer Parteitag.

Die Parteigenossen des Agitationsbezirks Niederrhein hielten am Sonntag ihren Parteitag in Elberfeld ab. Vertreten waren sämtliche 14 Wahlkreise durch 114 Genossen. Für den Parteivorstand war Genosse Scheidemann erschienen. Aus dem vom Parteisekretär Haberland erstatteten Geschäftsbericht heben wir folgendes hervor: Mit Ausnahme des noch sehr rückständigen Kreises Cleve-Geldern haben alle Wahlkreise einen erfreulichen Fortschritt in der Organisation zu verzeichnen. Die Zahl der Parteimitglieder ist um 6709 oder 22,8 Prozent gestiegen. Prozentual sind die Ziffern der männlichen und weiblichen Mitglieder gleichmäßig gestiegen. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt 36.038, darunter 5617 weibliche.

Die Reineinnahme der Kreise stieg von 165.661,21 Mark auf 200 763,08 Mark oder um 21,2 Prozent. An den Parteivorstand wurden 26.510,39 Mark und an das Agitationskomitee 15.851,51 Mark abgeführt. Die Abrechnung des Agitationskomitees weist eine Reineinnahme von 16.907,19 Mark, eine Ausgabe von 13.346,19 Mark und einen Kassenbestand von 3 91,01 Mark auf.

Versammlungen wurden 232 abgehalten, darunter 359 öffentliche. Schriften wurden verbreitet im ganzen rund 2½ Millionen, darunter etwa 250.000 unentgeltliche Broschüren. Außerdem wurde der Agitationskalender in einer Auflage von 238.750 (darunter 6250 polnische Kalender) und die Agitationsschrift „Morgenrot" im monatlichen Durchschnitt von 21.000 Exemplaren verbreitet, letztere zum größten Teil gegen Bezahlung.

Sozialdemokratische Gemeindevertreter gab es im Bezirk am Schlusse des Berichtsjahres im ganzen 166, davon entfallen 117 auf 25 Städte und 49 auf 21 Landgemeinden. — Das Bildungswesen ist in Gemeinschaft mit den Gewerkschaften und den Bildungsausschüssen einer Reorganisation unterworfen worden, der der Parteitag seine Zustimmung erteilte. Danach wird der Agitationsbezirk in drei Unterbezirke mit den Vororten Elberfeld, Düsseldorf und Essen eingeteilt, die je einen Vorortausschuß wählen, der in Gemeinschaft mit den Orts- oder Kreisbildungsausschüssen seine Tätigkeit zu entfalten hat. Als oberste Leitung fungiert ein Bezirksbildungsausschuß, der in Elberfeld seinen Sitz hat und gebildet wird aus je einem Vertreter des Agitationskomitees und der Gewerkschaftszentrale, drei Vertretern des Vorortausschusses Elberfeld und je einem Vertreter der übrigen Vorortausschüsse.

Beschlossen wurde, bei dem Parteivorstand die Anstellung eines zweiten Parteisekretärs zu beantragen, der speziell in den schwarzen Kreisen am Niederrhein, die noch keine Kreis-Parteisekretäre haben, seine Tätigkeit entfalten und in Krefeld seinen Wohnsitz nehmen soll.

Genosse Scheidemann hielt einen Vortrag über die Reichstagswahlen, dem eine längere Diskussion folgte, in der für die Wahlarbeit zahlreiche Anregungen gegeben wurden. — Das Agitationskomitee behält seinen Sitz in Elberfeld.

Der Bezirkstag für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer

fand am Sonntag, den 8. Oktober, in Vlotho a. d. Weser statt. Außer den Parteifunktionären nahmen 136 Delegierte an dem Parteitage teil. Der Parteivorstand war durch Genossen Molkenbuhr vertreten. Aus dem Geschäftsbericht für das Jahr 1910/11 ist folgendes hervorzuheben: Die Bezirkskasse hatte inkl. 520.58 Mark Kassenbestand und 3480 Mark Zuschuß vom Parteivorstand 6664,16 Mark Einnahme, die Ausgaben betrugen 5331,92 Mark. Die Einnahmen der neun Wahlkreise des Bezirks betrugen 1910/11 40.644,31 Mark gegen 31.604,11 Mk. 1909/10; die Ausgaben 32.787,72 Mark gegen 28.462,47 Mk. An den Parteivorstand lieferten sie insgesamt 6185,11 Mark ab. Die Mitgliederzahl betrug am 30. Juni 1911 10 819 (darunter 675 weibliche) gegen 9585 am 30. Juni 1910. Das ist eine Zunahme von 12,87 Prozent. Gegenwärtig hat die Mitgliederzahl 11.000 übertroffen. Die Zahl der Ortsgruppen der Sozialdemokratischen Vereine stieg von 91 auf 106.

Die „Volkswacht" (Bielefeld) hatte am 30. Juni 15.330 Abonnenten, gegen das Vorjahr 2093 mehr. Durch intensive Agitation ist die Zahl inzwischen auf 16.500 gestiegen. Es wurden verbreitet 163.220 Flugblätter, 88.280 Broschüren und 40.100 „Volkswachten". Im Bezirke fanden 1319 Versammlungen und Besprechungen zur Agitation statt. Die Zahl der Gemeindevertreter stieg von 105 auf 135; die Zahl der Orte, in denen wir Vertreter haben, von 42 auf 57. Die „Arbeiter-Jugend" hat rund 600 Abonnenten.

Aus den Verhandlungen sei erwähnt, daß folgende Resolution Annahme fand:

„Der Parteitag für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer protestiert auf das Entschiedenste gegen den im preußischen Abgeordnetenhause eingebrachten Antrag Hammer sowie gegen das Vorgehen der lippischen Regierung, welches bezweckt, gegen die Konsumvereine Ausnahmegesetze zu schaffen.

Die Parteigenossen verpflichten sich, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen derartige Maßnahmen zu wirken.

Der Bezirkstag fordert die Genossen auf, für einen Masseneintritt in die Konsumvereine zu sorgen."

Ferner wurde beschlossen, gegen die behördliche Bekämpfung der freien Turn- und Arbeiterjugend-Bewegung energisch Front zu machen und diese Bewegung kräftig zu unterstützen.

Mit Referaten des Reichstagsabgeordneten Severing und des Bezirkssekretärs Schreck über die Reichstagswahl, wobei ersterer die politische Lage, speziell im Bezirk, letzterer die wahltechnischen Fragen behandelte, fand der Bezirkstag sein Ende.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Ohlau, 12. Oktober. Stadtverordneten-Sitzung. Als Beisitzer für die Stadtverordnetenwahlen am 7. November wurden die Herren Brunquell und Lösler und als Stellvertreter die Herren Hennemann und Kasper gewählt. Ersatzwahlen finden statt für die Herren Sander und Volpert, die in den Magistrat gewählt wurden, sowie für den verstorbenen Bäckermeister Janke. Infolge Ablaufs der Wahlperiode scheiden aus in der 1. Abteilung die Stadtverordneten Lehh und Scholz; in der 2. Abteilung Leichter und Bräuer; in der 3. Abteilung Stadtverordneter Kuhmann. Wie schon mitgeteilt, schweben Verhandlungen zwischen der Stadtgemeinde und der Gemeinde Baumgarten zwecks Eingemeindung. Von Baumgarten ist bereits eine fünfgliedrige Kommission gewählt worden. Das geschah nun auch hier. Es wurden von der Versammlung die Herren Lehh, Hanke und Koblitzek gewählt. Vom Magistrat gehören der Kommission an Bürgermeister Hahn und Ratsherr Strecker. Der Pächter des Jahrmarktsstandgeldes hatte an den Magistrat ein Schreiben gerichtet, die Pachtsumme von 200 Mark auf 40 Mark zu ermäßigen, da ihm durch den Ausfall des Herbstjahrmarktes ein derartiger Verlust entstanden sei. Die Versammlung war damit einverstanden. Auch Fabrikbesitzer Berger hatte einen Entschädigungsanspruch auf 57 Mark für Fuhr- und Arbeitslohn beim Aufbauen der Jahrmarktsbuden gestellt. Nach längerem für und wider wurde die Bewilligung beschlossen. Die Stadtgemeinde Ohlau ist Patron der Zedlitzer Kirche und deshalb für die Instandhaltung derselben, sowie der dazugehörigen Gebäude verpflichtet. Die Kosten für die Umdeckung betragen 500 Mark wovon die Stadt ⅔ zu tragen hat. Dieser Beitrag wurde bewilligt. Zum Schluß wurde noch ein Dringlichkeitsantrag auf Anschluß der Schule und einiger Grundstücke in Neu-Ottag an die städtische Wasserleitung eingebracht. Der Antrag fand einige Gegner, der Anschluß wurde jedoch mit Majorität beschlossen.

Genossen! wie nun bekannt ist, finden die Stadtverordnetenwahlen schon am Dienstag, den 7. November statt. Es bleibt uns also nur die kurze Zeit von 4 Wochen zur Agitation. Da gilt es, daß jeder seine Kraft einsetzt und überall für die Wahl agitiert. Jeder muß aufgerüttelt werden, damit er seiner Pflicht genügt. Wenn alle in dieser Weise ihre Schuldigkeit tun, dann wird es nicht ausbleiben, daß sich zu dem einen Hechte noch drei neue hinzugesellen. Also nochmals, Genossen, tut eure Schuldigkeit und machts den anderen Städten nach; damit auch am hiesigen Orte die Arbeiterschaft entsprechend ihrer Stärke vertreten ist.

Schweidnitz, 12. Oktober. Steuerhinterziehung. Die hiesige Strafkammer verurteilte am Dienstag, nach sechsstündiger Verhandlung, den 51 Jahre alten Gemeindesekretär Ferdinand Juvpa aus Peterswaldau, wegen fortgesetzten Betrugs zu 600 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten. Der Angeklagte hatte in den Jahren 1906 bis 1908 in seiner Eigenschaft als Steuerdezernent sein Diensteinkommen nicht zur Gemeindesteuer eingeschätzt, wodurch der Gemeinde Peterswaldau ein Schaden von 160 Mark zugefügt wurde. Das Diensteinkommen des Angeklagten betrug 2600 Mark, außer diesem hatte er noch private Einkünfte. Der Angeklagte entschuldigte seine Verfehlungen damit, daß sein Amtsvorgänger ebenfalls Gemeindesteuer nicht gezahlt und auch noch andere Beamte der Gemeinde steuerfrei waren.

Schweidnitz, 11. Oktober. Wegen Kindesmord hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht die 22 Jahre alte russische Landarbeiterin Stanislawa Skryzpsak aus Kunonka zu verantworten. Die Angeklagte war in Karichau, Kreis Nimptsch, in Diensten und als sie dort am 13. Juli einem Kinde das Leben schenkte, tötete sie das kleine Wesen bei der Geburt. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu vier Jahren Gefängnis. Weitere vier Verhandlungen wegen Kindesmordes stehen bevor. Auch wurde am Montag schon wieder eine Kindesmörderin in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Schweidnitz, 12. Oktober. Die Bluttat von Schenkendorf vor den Geschworenen. Am Mittwoch früh 9 Uhr begann vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den Gutsbesitzer Julius Bürgel aus Schenkendorf im Kreis Waldenburg, der beschuldigt ist, am Abend des 4. November vorigen Jahres den Gastwirt Oswald Geisler aus Schenkendorf vorsätzlich körperlich gemißhandelt zu haben, sodaß infolge dessen acht Tage später der Tod des Gemißhandelten eingetreten ist. Nach 12stündiger Verhandlung verneinten die Geschworenen die ihnen vorgelegten Schuldfragen und demgemäß wurde der Angeklagte freigesprochen. An jenem Abend war bekanntlich Bürgel von Geisler hart bedrängt worden und in der Abwehr erhielt Geisler von dem Angeklagten mittelst eines Messers einen Stich in die Brust, der den Tod des Verletzten zur Folge hatte.

Langenbielau, 12. Oktober. Bedauerlicher Unglücksfall. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich im Raschgrunder Forst. Dort sammelte ein 15jähriges Mädchen Rindenstücke. Hierbei kam sie an eine Stelle, wo größere Holzklötze aufgestapelt lagen. Bei dem Versuche, Rinde davon abzustreifen, geriet eines dieser Klötze ins Rollen und verletzte das Mädchen so schwer, daß es bald darauf starb.

Hirschberg, 12. Oktober. Zur Bluttat in Mauer. Zur Bluttat in Mauer wird berichtet, daß das Befinden des einen Verletzten, der im Lähner Krankenhause untergebracht ist, sehr bedenklich ist. Bei dem zweiten besteht Hoffnung auf Wiederherstellung. Der Messerstecher ist trotz aller Nachforschung noch nicht ermittelt. Zwei Teilnehmer an der Schlägerei wurden hier von der Hirschberger Polizei festgenommen.

Primkenau, 12. Oktober. Brückeneinsturz. Mittwoch nachmittag ist bei Abnahme der Gerüste die neu erbaute bei Reuthau über die Sorotta führende Betonbrücke eingestürzt. Die Brücke ist mit einem Kostenaufwand von 30 000 Mark von einer Gleiwitzer Firma erbaut worden. Verletzt wurde niemand; die Arbeiter konnten sich glücklicherweise retten.

Trachenberg, 12. Oktober. Zur Unterstützung der Kandidatur Heydebrands. Eine konservative Zeitung wird hier am 15. d. M. unter dem Titel „Trachenberger Tageblatt" sechs Mal wöchentlich erscheinen. Das jetzt am Orte erscheinende Blatt ist nationalliberal. Die Herren Junker lassen es sich was kosten, wenn es einem ihrer Führer an den Kragen bei der Reichstagswahl geht.

Posen, 12. Oktober. Der Leutnant als Sittlichkeitsverbrecher. Das Kriegsgericht in Posen verurteilte den Leutnant der Reserve Lindau, der in seiner Zivilstellung höherer Bankbeamter ist, wegen Sittlichkeitsvergehen zu einem Jahre Gefängnis und Dienstentlassung. Der Angeklagte war zu einer militärischen Uebung zum 19. Infanterie-Regiment nach Görlitz eingezogen und lag während des Manövers in Posen in Quartier. Dort lockte er nach einem Ausfluge ein dreizehnjähriges Mädchen und einen fünfzehnjährigen Knaben in seine Wohnung, wo er erst an dem Knaben und dann mit dem Mädchen unsittliche Handlungen vornahm. Auf das Geschrei des Mädchens eilten Hausbewohner herbei und befreiten es. Die Untersuchung des Mädchens im Krankenhause ergab, daß es dem Angeklagten noch nicht gelungen war, sein Vorhaben auszuführen. Demzufolge wurde er wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern unter vierzehn Jahren bestraft. Der Angeklagte entschuldigte seine Tat mit Trunkenheit.

Aus Oberschlesien.

Königshütte, 10. Oktober. Gewerbegericht. Die beim hiesigen Gewerbegericht unter dem Vorsitz von Stadtrat Lasch gefällten Urteile fordern recht oft zur Kritik heraus. So klagten kürzlich die Maurer Gladisch und Nitulla gegen den Bauunternehmer Strzybna auf Zahlung eines Restlohnes von je 1,70 Mark. Beklagter erhob Widerklage wegen kündigungsloser Aufgabe der Arbeit. Das Urteil des Gewerbegerichts ging dahin: Die Kläger werden verurteilt, an den Beklagten und Widerkläger je 30 Mark zu zahlen, während der Beklagte an die Kläger je 1,70 Mark zu zahlen hat. Dieses Urteil geht nach unserer Ansicht in doppelter Hinsicht fehl. Erstens besteht für Oberschlesien ein zwischen dem Arbeitnehmerverband der Baubranche und den Verbänden der Bauarbeiter und der Zimmerer abgeschlossener Tarif, wonach eine Kündigungsfrist ausgeschlossen ist. Der Einwand, daß der Beklagte dem Unternehmerverband nicht angehört, ist deshalb nicht stichhaltig, weil die vertragschließenden Parteien sich seinerzeit dahin einigten, die tariflichen Bedingungen für alle Berufsangehörigen des Industriebezirks als ortsüblich zu betrachten und auch die Gewerbegerichte hiervon benachrichtigten, die gleichfalls die Ortsüblichkeit der Vertragsbedingungen zugestanden haben. Nicht nur von Sozialpolitikern, sondern auch auf den Verbandstagen der Gewerkschaften und in der Verbandszeitung „Das Gewerbegericht" ist die Frage der Behandlung der Ortsüblichkeit in diesem Sinne schon oft bejaht worden. Nimmt man aber die Ortsüblichkeit des abgeschlossenen Tarifes an, so waren die Kläger zur kündigungslosen Aufgabe der Arbeit berechtigt, und durften deshalb auch nicht zu einer Vertragsstrafe verurteilt werden.

In zweiter Hinsicht geht aber das Urteil deshalb fehl, weil es sich an die Bestimmungen des § 124b, G.-O. garnicht gehalten hat. Besagt doch dieser Paragraph wörtlich:

Hat ein Geselle oder Gehilfe rechtswidrig die Arbeit verlassen, so kann der Arbeitgeber als Entschädigung für den Tag des Vertragsbruches und jeden folgenden Tag der vertragsmäßigen oder gesetzlichen Arbeitszeit, höchstens aber für eine Woche, den Betrag des ortsüblichen Tagelohns (§ 8 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. 6. 83) fordern.

Da der für Königshütte festgesetzte ortsübliche Tagelohn 2,50 Mark beträgt, wie dies auch ausdrücklich im Urteil niedergelegt ist, so könnte die zu erkennende Vertragsstrafe nur den Betrag von 6 Mal 2,50 gleich 15 Mark erreichen. Da das Urteil aber auf 20 Mark Vertragsbruchstrafe, unter ausdrücklicher Betonung des § 124b, G.-O., lautet, so scheint für den Bezirk des Gewerbegerichts Königshütte eine wöchentliche vertragsmäßige und gesetzliche Arbeitszeit von acht Tagen zu bestehen!

Auf alle Fälle sind somit die beiden Kläger auf Grund des Urteils vom 25. August 1911 unter Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen jeder um 5 Mark geschädigt worden. Da die Urteile der Gewerbegerichte bis zur Höhe von 100 Mark endgültig sind, müssen sich die Kläger leider bei der Entscheidung beruhigen. Der Fall wird deshalb den Arbeitern als besondere Mahnung dienen, sich die Bestimmungen der Gewerbeordnung einzuprägen, um bei eventl. Klageverhandlung das Gericht auf Irrtümer aufmerksam machen zu können.

Ratibor, 12. Oktober. Zur Reichstags-Nachwahl. Der Vorstand und der Ausschuß des Patriotischen Wahlvereins im Kreise Ratibor hat für die kommende Reichstagswahl seinen Vorsitzenden, den Landschaftssyndikus Regierungsrat a. D. Lüdke, als Kandidaten aufgestellt.

Ratibor, 12. Oktober. Mörder und Brandstifter. Das Schwurgericht hat den Hausbesitzer August Dlugosch aus Ratibor, der am 13. August 1911 seine Schwägerin Anna Dlugosch erstochen und dann die Besitzung des Bruders Alfred Dlugosch angezündet hatte, sodaß diese ein Raub der Flammen wurde, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ratibor, 12. Oktober. Sozialdemokratischer Verein. Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 14. d. M., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftslokal, Jungfernstr. 3. Wichtige Tagesordnung. Vortrag des Genossen O. Pörsing über: Die Lage des jetzigen Wahlkampfes. Mitgliedsbuch legitimiert.

Ratibor, 12. Oktober. Unterschlagung im Amte. Das Schwurgericht in Ratibor verurteilte den über 60 Jahre alten königlichen Eisenbahngütervorsteher Burlinski wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung im Amte zu 9 Monaten Gefängnis.

Oppeln, 12. Oktober. Lebenslänglich ins Zuchthaus. Das Schwurgericht verurteilte den 40jährigen ledigen und bereits mit Zuchthaus vorbestraften Arbeiter Franz Joschko aus Königshütte wegen Totschlages und Raubes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Joschko hatte am 10. Mai den Stellenbesitzer Malek aus Lissowitz bei Lublinitz durch Axthiebe getötet und war nach Entwendung von 60 Mk. geflohen.

Neustadt OS., 12. Oktober. Tödlicher Unglücksfall. Dienstag mittag ereignete sich auf dem Hofraum der Fränkel'schen Fabrik ein schwerer Unglücksfall. Der Kutscher Josef Rinke war mit Warenfahren beschäftigt, als die Pferde plötzlich scheuten und der Kutscher von dem Fuhrwerk an die Wand gepreßt wurde. Schwer verletzt wurde R. in das Pinkusstift gebracht, wo außer mehreren Knochenbrüchen innere Verletzungen festgestellt wurden. Ungefähr drei Stunden nach dem Unglücksfall ist, wie die „Neustädter Zeitung" meldet, R. seinen Verletzungen erlegen.

Gleiwitz, 12. Oktober. Verkauf der königlichen Hütte in Gleiwitz. Wie die Kattowitzer Zeitung erfahren haben will, schweben wegen Verkaufs der königlichen Hütte in Gleiwitz an eine Privatgesellschaft zur Zeit Unterhandlungen. Der Fiskus beabsichtigt, das Werk im Anfang nächsten Jahres in Privathände übergehen zu lassen.

Gleiwitz, 12. Oktober. Die Gefahren des Eisenbahnerberufs. Dienstag nachts 1 Uhr wurde der Arbeiter Paul Stein von der Bahnmeisterei I bei dem Versuch, die Rangierlokomotive auf Gleis 12 mit einem Packwagen zu verkuppeln, gepuffert und so schwer verletzt, daß er noch auf dem Transport in das Krankenhaus verschied.

Nikolai, 12. Oktober. Tödlich verunglückt. Der Grubenarbeiter Wojtischek aus Nikolai ist in Hohenlohehütte tödlich verunglückt. W. wollte einer Straßenbahn ausweichen, wurde aber in demselben Augenblick von der Deichsel eines nach Laurahütte fahrenden Sandschneiders getroffen. Der Verunglückte verschied, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben.

Idaweiche, 12. Oktober. Einbruch in ein Sterbezimmer. In der verflossenen Nacht wurde in Idaweiche in die Wohnung eines verstorbenen Materialverwalters, die von der Gemeinde versiegelt war, eingebrochen. Die Diebe entwendeten aus dem Nachlaß des Verstorbenen eine ganze Reihe teils sehr wertvoller Bekleidungsgegenstände. Die Wohnung wurde mittels Nachschlüssels geöffnet.

Zabrze, 12. Oktober. Ein mißglücktes Dynamitattentat verübte, wie der „Oberschlesische Wanderer" berichtet, der Arbeiter Franz Marzollek gegen seine Frau, die seit zehn Jahren von ihm getrennt bei ihren Eltern wohnt. Er hatte sich eine Dynamitpatrone zu verschaffen gewußt, betrat damit am Sonntag nachmittag in angetrunkenem Zustande die Wohnung seiner Frau und brachte die Patrone zur Entzündung. Sie explodierte aber vorzeitig und riß dem Attentäter die Finger der linken Hand ab, außerdem wurde er am Kopfe und an der Brust schwer verletzt. In hoffnungslosem Zustande führte man ihn in das Knappschaftslazarett über.

Myslowitz, 11. Oktober. Der „Segen" der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Die Inhaber der Firma J. und L. Vulkan, die Gebrüder Vulkan, sind flüchtig geworden. Eine große Anzahl Geschäftsleute, meistenteils Bauhandwerker, erleiden Verluste, deren Höhe noch nicht festzustellen ist. Die Firma Vulkan unterhielt in Myslowitz, Sczakowa und Oswiecim Holzgeschäfte.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, den 11. Oktober.

	Pro 100 Kilogramm					
	gute		mittlere		geringe Sorte	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weißer neu	20 40	19 50	19 40	18 50	18 40	17 40
Weizen, gelber neu	20 30	19 40	19 30	18 40	18 30	17 50
Roggen	18 20	17 70	17 60	16 70	16 60	16 70
Brangerste	18 50	18 —	17 90	16 50	— —	— —
Gerste	15 50	14 80	14 20	13 50	13 40	13 —
Hafer	17 60	17 10	17 —	16 80	16 70	16 50
Victoria-Erbsen	27 —	26 —	25 —	24 —	23 —	22 —
Erbsen	20 50	20 —	18 80	17 80	17 —	16 50
Winterraps	29 —	— —	27 50	— —	26 50	— —

Heu per 100 Kgr. 9.40—9.80 Mk.
Langstroh per 100 Kgr. 4.90—5.40 Mk.
Preß-Stroh 100 Kgr. 3.20—3.40 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl behauptet per 100 Kgr. inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 behauptet 29.50—30.00 Mk., Roggenmehl 00 behauptet 25.50 bis 26.00 Mk., Roggen-Hausbacken behauptet 25.00—25.50 Mk. Roggen-Futtermehl fester 13.75—14.25 Mk. Weizenkleie behauptet 13.25—13.75 Mk.

Kufeke
-Kindernahrung
-Krankenkost
Tausendfach bewährte Nahrung bei: 5655
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.